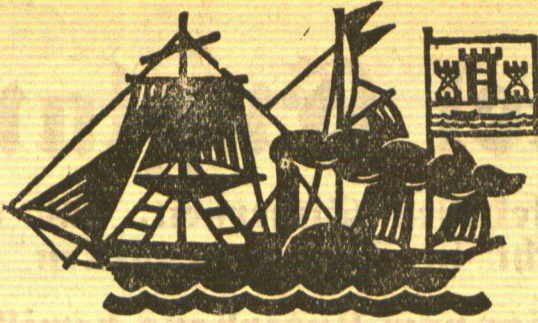


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litae, mit Aufstellung 5.- Litae. Bei den Postämtern: In Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Aufstellung 2,78 Mark monatlich. Für durch die Deutsche Postverwaltung nicht einzurende Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Geschäftsstelle: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 4544, 4545, 4546; nachdrücklich: 4544, Hansmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Eindrückung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontursalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 48

Memel, Mittwoch, den 26. Februar 1936

88. Jahrgang

## Das Ergebnis der Kreisstagswahlen

# Die Listen Killus und Kundrat haben die absolute Mehrheit

Im Kreistag Memel wird die Liste Killus voraussichtlich vierzehn von den zwanzig Sitzen erhalten — Für den Kreistag Pogegen werden die Listen Kundrat und Habedant wahrscheinlich sieben von den einundzwanzig Abgeordneten stellen — Das Wahlergebnis im Kreis Heydekrug ist infolge der Listenzersplitterung noch unübersichtlich, die Liste Swars-Osklinden dürfte mindestens sieben Sitze erhalten

Memel, 25. Februar.

Die Wahlen zu den drei Kreistagen Memel, Heydekrug und Pogegen sind gestern im ganzen Gebiet vor sich gegangen. Irgegendliche Zwischenfälle sind bisher nicht bekannt geworden; das Wetter war günstig.

Bis 12 Uhr mittags hatten, wie wir bereits gestern meldeten, durchschnittlich nur zehn bis zwanzig Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben. Der Zustrom der Wähler zu den Wahllokalen setzte überall erst am Nachmittag ein. Die Wahlbeteiligung ist im ganzen Gebiet durchschnittlich bedeutend besser gewesen, wie bei den letzten Kreisstagswahlen. Genauere Zahlen über die Wahlbeteiligung liegen zwar nicht vor, doch kann man annehmen, daß mindestens 75 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme abgegeben haben, was wohl die stärkste Wahlbeteiligung bei Kreisstagswahlen überhaupt ist. In manchen Ortschaften wählten 80 bis 90 Prozent der Wähler.

Ueber das Wahlergebnis im einzelnen berichten wir weiter unten. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß das Wahlergebnis keine großen Überraschungen gebracht hat. In keinem der drei Kreistage werden die litauischen Listen eine Mehrheit haben; im Kreistag Memel werden sie voraussichtlich sechs von den zwanzig Sitzen erhalten, im Kreistag Pogegen wahrscheinlich nur vier von einundzwanzig. Das Ergebnis der Wahlen im Kreise Heydekrug läßt sich im einzelnen noch nicht übersehen, wahrscheinlich wird sich hier an der bisherigen Zusammensetzung des Kreistages nur wenig ändern.

Abgeordnete der Listen der litauischen Beamten und Arbeiter.

Die Wahlbeteiligung betrug im Kreis Memel nach den bisherigen Feststellungen etwa 75 Prozent gegenüber 67 Prozent bei den Wahlen am 14. März 1933 und 38 Prozent bei den letzten Wahlen, die vor dem 14. März 1933 stattgefunden haben.

### Kreis Heydekrug

Aus dem Kreise Heydekrug lagen bis Dienstag mittag die vorläufigen Ergebnisse aus 45 Stimmbezirken von insgesamt 51 Stimmbezirken vor.

Im Kreise Heydekrug sind bekanntlich insgesamt 27 Listen aufgestellt worden, und zwar die folgenden Gruppen und Listenverbindungen, wobei zu bemerken ist, daß die Gruppe I und die Gruppe II litauische Listen umfassen: Gruppe I. Liste Nr. 2 Landwirt Schmieles-Sturmen, Nr. 6 Kaufmann Rabutis-Heydekrug, Nr. 10 Besitzer Ausbatters-Kufortreien, Nr. 13 Landwirt Laaser-Jagstellen, Nr. 18 Lorenzschneit-Paleiten, Nr. 18 Landwirt Geldbus-Muffaten, Nr. 25 Landwirt Schmieles-Jagstellen. Gruppe II. Liste Nr. 4 Angestellter Povilaitis-Rus und Nr. 5 Arbeiter Schwelms-Mischfogallen. Gruppe III. Liste Nr. 8 Landwirt Hennich-Gaidellen, Nr. 11 Landwirt Swars-Osklinden, Nr. 19 Landwirt Gibbich-Girreningen, Nr. 20 Landwirt Jessat-Pakießen, Nr. 21 Gutbesitzer Bahn-Lapienen, Nr. 24 Landwirt Palkos-Bardehen, Nr. 27 Landwirt Siebert-Barwen. Gruppe IV. Nr. 7 Fleischermeister Borm-Heydekrug, Nr. 9 Drogist Jacomeit-Heydekrug, Nr. 12 Landwirt Nickel-Nichelsakuten, Nr. 14 Landwirt Ernst Buttkeleit-Pakießen, Nr. 22 Landwirt Klein-Metterqueten, Nr. 23 Weinert-Keitgirren, Nr. 26 Kaufmann Albert Mikuteit-Heydekrug. Unverbunden bleiben folgende Listen: Liste Nr. 1 Kaufmann Wasas-Rugeln, Nr. 3 Gewerkschaftssekretär Kislat-Heydekrug, Nr. 15 Justizobersekretär Saanus-Ruß, Nr. 17 Landwirt Pesty-Tautschken.

Nach der vorläufigen Zählung der Ergebnisse aus den 45 Bezirken haben die einzelnen Listen die folgende Stimmenzahl erhalten: Liste 1 (Wachs): 92, 2 (Schmieles): 181, 3 (Kislat): 1050, 4 (Povilaitis): 385, 5 (Schwelms): 84, 6 (Rabutis): 401, 7 (Borm): 430, 8 (Hennich): 461, 9 (Jacomeit): 426, 10 (Pakießen): 76, 11 (Swars-Osklinden): 3432, 12 (Nickel): 242, 13 (Laaser): 143, 14 (Buttkeleit): 55, 15 (Saanus): 677, 16 (Lorenzschneit): 109, 17 (Pest): 88, 18 (Geldbus): 170, 19 (Gibbich): 400, 20 (Jessat): 236, 21 (Bahn): 471, 22 (Klein): 343, 23 (Weinert): 240, 24 (Palkos): 273, 25 (Schmieles): 189, 26 (Mikuteit): 262, 27 (Siebert): 138.

Aus diesen 45 Wahlbezirken haben von 16 758 Wahlberechtigten 10 953 gewählt, so daß eine Wahlbeteiligung von 65 bis 70 Prozent zu verzeichnen ist.

Infolge der großen Listenzersplitterung und weil die Ergebnisse aus fünf Stimmbezirken noch ausstehen, läßt sich die Verteilung der 21 Sitze des Kreistages Heydekrug auf die einzelnen Listen auch noch nicht annähernd feststellen. Man kann annehmen, daß die Liste Swars-Osklinden mit sieben Abgeordneten in den Kreistag einziehen wird.

Im alten Kreistag Heydekrug hatte die Landwirtschaftspartei zehn Sitze, die Bürgerlichen Listen und die Beamten drei Sitze, die Sozialdemokraten drei Sitze, die litauischen landwirtschaftlichen Listen vier Sitze und die litauischen Beamten- und Arbeiterlisten einen Sitz.

### Kreis Pogegen

Im Kreis Pogegen liegt nach einer privaten Zählung das Ergebnis aus 74 von insgesamt 79 Stimmbezirken vor.

Im Kreise Pogegen steht an der Spitze die

Liste Nr. 2 mit dem Spitzenkandidaten Landwirt und Amtsvorsteher Kundrat-Pogegen, dann folgt die Liste Nr. 8 Rittergutsbesitzer Habedant-Adl. Schillgallen. Es folgen die verbundenen litauischen Listen Nr. 3 Besitzer Pestschulat-Schmaleningen, Nr. 4 Besitzer Schmutatis-Iskulmen, Nr. 7 Besitzer Kupprat-Iskulmen, Nr. 9 Besitzer Schimkus-Neumeilen. Eine zweite Gruppe bilden die verbundenen litauischen Listen Nr. 1 Postbeamter Juodkazis-Pogegen, und Nr. 5 Eisenbahner Szernas-Pogegen. Die litauische Liste Nr. 6 Besitzer Margies-Schmaleningen ist unverbunden geblieben.

Nach dieser privaten Zählung haben die einzelnen Listen in den 74 Stimmbezirken die folgende Stimmenzahl erhalten:

Liste 1: 635, Liste 2: 9 068, Liste 3: 145, Liste 4: 176, Liste 5: 1 263, Liste 6: 80, Liste 7: 233, Liste 8: 2 726, Liste 9: 123.

Nach einer vorläufigen Berechnung werden im Kreis Pogegen voraussichtlich erhalten: die Liste Kundrat dreizehn Abgeordnete, die Liste Habedant vier Abgeordnete und die verbundenen litauischen Listen ebenfalls vier Abgeordnete.

Im alten Kreistag Pogegen verfügte die Landwirtschaftspartei über zehn Sitze, die Volkspartei über einen Sitz, die Sozialdemokraten über vier Sitze, die litauischen Listen über sechs Sitze.

## Teilergebnisse aus den einzelnen Kreisen

### Kreis Memel

Prüfungs: Wahlberechtigt: 523 Personen, abgegebene Stimmen: 401. Davon erhielten: Liste 1 (Paura) 62, Liste 2 (Dawils) 25, Liste 3 (Killus) 308, Liste 4 (Birchkus) 2, Liste 5 (Schwilchis) 1, Liste 6 (Stubbra) 3.

Starischnen: Wahlb. 140, abgeg. St. 83; Liste 1: 12, Liste 2: 4, Liste 3: 64, Liste 4: 3.

Schäfer: Wahlb. 131, abgeg. St. 97; Liste 1: 19, Liste 2: 3, Liste 3 (Killus): 67, Liste 4: 8.

Draußen: Wahlb. 156, abgeg. St. 138; Liste 1: 18, Liste 2: 13, Liste 3 (Killus): 107.

Rairinn: Wahlb. 116, abgeg. St. 89; Liste 1: 30, Liste 3 (Killus): 52, Liste 4: 7.

Piden: Wahlb. 350, abgeg. St. 308; Liste 1: 56, Liste 2: 1, Liste 3 (Killus): 220, Liste 4: 12, Liste 5: 19.

Gibbich: Wahlb. 278, abgeg. St. 173; Liste 1 (Paura): 90, Liste 2: 2, Liste 3 (Killus): 76, Liste 4: 4, Liste 6: 1.

Dittanen: Wahlb. 258, abgeg. St. 211; Liste 1: 25, Liste 2: 1, Liste 3 (Killus): 180, Liste 4: 5.

Mahnen: Wahlb. 195, abgeg. St. 114; Liste 1 (Paura): 15, Liste 2 (Dawils): 2, Liste 3 (Killus): 79, Liste 6 (Stubbra): 18.

Däken: Wahlb. 300, abgeg. St. 216; Liste 1: 9, Liste 2: 26, Liste 3 (Killus): 167, Liste 6: 14.

Buddelshagen: Wahlb. 275, abgeg. St. 198; Liste 1: 56, Liste 2: 3, Liste 3: 112, Liste 4: 24, Liste 6: 2.

Rebbeln: Wahlb. 264, abgeg. St. 160; Liste 1: 8, Liste 2: 1, Liste 3: 142, Liste 6: 9.

Darzeppeln: Wahlb. 249, abgeg. St. 184; Liste 1: 16, Liste 3: 165, Liste 4: 2, Liste 6: 1.

Deegeln: Wahlb. 263, abgeg. St. 181; Liste 1: 22, Liste 3: 110, Liste 6: 49.

Raugallen: Wahlb. 167, abgeg. St. 111; Liste 1: 26, Liste 3: 60, Liste 4: 21, Liste 6: 4.

Rimmerfart: Wahlb. 210, abgeg. St. 124; Liste 1: 12, Liste 3: 95, Liste 5: 17.

Rairinn: Wahlb. 116, abgeg. St. 89; Liste 1: 30, Liste 3 (Rubillus): 52, Liste 4: 7.

Preil: Wahlberechtigte: 121, abgegeb. Stimmen: 97, Wahlvorschlag 2 (Dawils): 12, Wahlvorschlag 3 (Killus): 85.

Berwell: Wahlberechtigte: 90, abgeg. Stimmen: 80, Wahlvorschlag 2 (Dawils): 50, Wahlvorschlag 3 (Killus): 30.

Schwarzort: Wahlb. 234, abgeg. St. 197; Liste 1: 3, Liste 2: 11, Liste 3 (Killus): 170, Liste 5: 1, Liste 6: 2.

Ridden: Wahlb. 450, abgeg. St. 341; Liste 2: 14, Liste 3 (Killus): 316, Liste 4: 2, Liste 5: 5, Liste 6: 8.

Mellneragen: Wahlb. 291, abgeg. St. 181; Liste 1: 14, Liste 2: 2, Liste 3 (Killus): 153, Liste 4: 12.

Karkelbed: Wahlb. 465, abgeg. St. 235; Liste 1: 16, Liste 2: 1, Liste 3 (Killus): 183, Liste 4: 3, Liste 5: 29.

Kollaten: Wahlb. 165, abgeg. St. 117; Liste 1 (Paura): 35, Liste 2 (Dawils): 8, Liste 3 (Killus): 61, Liste 4: 5, Liste 5: 7, Liste 6: 1.

Krottingen: Wahlb. 337, abgeg. St. 231; Liste 1 (Paura): 47, Liste 3 (Killus): 151, Liste 4 (Birchkus): 5, Liste 5 (Schwilchis): 27, Liste 6 (Stubbra): 1.

Sakuten: Wahlb. 276, abgeg. St. 191; Liste 1: 28, Liste 2: 3, Liste 3 (Killus): 138, Liste 6: 21.

### Kreis Heydekrug

Heydekrug, Wahlbezirk I: Liste 1: 2, 3: 164, 4: 10, 6: 56, 7: 182, 8: 12, 9: 63, 10: 1, 11: 399, 15: 6, 18: 2, 19: 2, 20: 4, 21: 13, 22: 10, 26: 129.

Wahlbezirk II Heydekrug: Liste 1: 5, 2: 1, 3: 207, 4: 38, 5: 2, 6: 59, 7: 192, 8: 1, 9: 52, 10: 1, 11: 27, 13: 3, 15: 1, 20: 6, 21: 1, 24: 2, 25: 4, 26: 102.

In Heydekrug haben von zusammen 2783 Wahlberechtigten 1954 die Wahl ausgeübt, 6 Stimmen waren ungültig.

Ruß: Liste 3: 123, 4: 44, 6: 69, 7: 12, 9: 9, 11: 100, 13: 4, 15: 275, 16: 4.

In Ruß haben von 862 Wahlberechtigten 645 gewählt.

Dieken: Liste 2: 1, 3: 24, 4: 9, 5: 1, 6: 8, 7: 6, 9: 54, 11: 302, 13: 1, 14: 2, 23: 8, 25: 18.

Von 646 Wahlberechtigten haben 434 gewählt.

Verzischen: Liste 2: 1, 3: 24, 4: 30, 5: 4, 6: 5, 9: 2, 10: 20, 11: 49, 12: 3, 18: 4, 21: 130, 25: 6, 27: 39.

Von 557 Wählern haben 317 gewählt.

Bismard: Liste 3: 52, 4: 30, 5: 3, 6: 7, 9: 20, 11: 240, 13: 4, 15: 9, 23: 2, 25: 1. Von 691 Wahlberechtigten haben 368 gewählt.

Kinten: Wahlberechtigt: 242 Personen, davon: männlich 182, weiblich 242. Gewählt haben: 251 Personen, davon: männlich 134, weiblich 117. Liste 2 (Schmieles) 21 Stimmen, Liste 3 (Kislat) 22, Liste 4 (Povilaitis) 10, Liste 5 (Schwelms) 12, Liste 6 (Cabutis) 21, Liste 7 (Borm) 2, Liste 9 (Jacomeit) 35, Liste 11 (Swars) 93, Liste 12 (Nickel) 34, Liste 22 (Klein) 1 Stimme.

### Kreis Pogegen

Pogegen: Abgegebene Stimmen: 1140. Liste 1: 165, 2: 727, 3: 5, 4: 18, 5: 145, 6: 1, 7: 13, 8: 56, 9: 6.

Uebermemel: Abgegebene Stimmen: 384. Liste 1: 61, 2: 234, 3: 10, 4: 9, 7: 2, 8: 54, 9: 14.

Wilkischen: Abgegebene Stimmen: 419. Liste 1: 19, 2: 239, 3: 9, 5: 59, 7: 2, 8: 88, 9: 3.

Wischwill: Abgegebene Stimmen: 703. Liste 1: 55, 2: 423, 3: 2, 4: —, 5: 148, 6: 1, 8: 74.

Schmaleningen: Abgegebene Stimmen: 607. Liste 1: 36, 2: 336, 3: 54, 5: 130, 6: 27, 8: 24.

Gudben: Abgegebene Stimmen: 172. Liste 1: 5, 2: 108, 4: 1, 5: 17, 8: 40, 9: 1.

Piktupinen: Abgegebene Stimmen: 296. Liste 1: 16, 2: 142, 4: 7, 5: 35, 8: 94, 9: 2.

Ruden: Abgegebene Stimmen: 379. Liste 1: 12, 2: 145, 4: 2, 5: 16, 7: 7, 8: 195.

Coadinthen: Abgegebene Stimmen: 385. Liste 1: 15, 2: 329, 5: 3, 6: 3, 7: 19, 8: 13, 9: 2.

Ratfischen: Abgegebene Stimmen: 221. Liste 1: 9, 2: 112, 4: 4, 5: 2, 6: 1, 7: 1, 8: 90, 9: 2.

Paris, 25. Februar.

Bei der Besprechung der Unterhausung hebt „Petit Parisien“ hervor, daß Eden den italienisch-abessinischen Streit mit gewollter Vorsicht behandelt und sich auf das grundrätliche Gebiet beschränkt habe. Vorsicht habe er auch hinsichtlich der etwaigen Reform des Völkerbundes und der Neuverteilung der Rohstoffe gezeigt. Das „Echo de Paris“ schreibt: Mit Rücksicht auf seine Zuhörer habe Eden beteuert, daß kollektive Sicherheit nicht gleichbedeutend sei mit Einkreisung. In Wirklichkeit aber unterscheide sich die Technik der kollektiven Sicherheit nicht von der Technik der alten Bündnisse. Die Erneuerung sei nur, daß der Zweck der alten Bündnisse der Verteilung der einzelnen Regierungen überlassen war, während er gegenwärtig durch die Völkerbundsabmachungen bestimmt werde.

### Kreis Memel

lagen bis Dienstag mittag die vorläufigen Ergebnisse aus 72 von 73 Stimmbezirken vor. (Es fehlte noch das Ergebnis aus dem Stimmbezirk Wondupen).

Im Kreise Memel waren bekanntlich sechs Listen aufgestellt worden und zwar die Liste Nr. 3 mit Besitzer Martin Killus, Wannaggen, an der Spitze, weiter die verbundenen litauischen Listen Nr. 2 (Besitzer Jons Dawils, Schwenzen), Liste 4 (Landwirt Jons Birchkus-Sudmanten-Trusch), Liste 5 (Landwirt Jons Schwilchis, Standschen) und Liste 6 (Landwirt Adomas Stubbra, Deegeln), außerdem noch die litauische Liste Nr. 1 mit dem Spitzenkandidaten Postangestellten Paura-Dittauen an der Spitze.

Es erhielten nach dieser vorläufigen Zählung Liste 3 7 158 Stimmen, Liste 1 1 898 Stimmen,

die verbundenen Listen 2, 4, 5 und 6 1 370 Stimmen, und zwar

Liste 2 438 Stimmen, Liste 4 366 Stimmen, Liste 5 231 Stimmen, Liste 6 335 Stimmen.

Es werden voraussichtlich von den zwanzig Sitzen des Kreistages erhalten:

die Liste 3 14 Abgeordnete, die Liste 1 4 Abgeordnete

und die verbundenen Wahlvorschläge 2, 4, 5 und 6 2 Abgeordnete.

Es werden also in den Kreistag Memel 14 Abgeordnete der Liste Killus und sechs Abgeordnete der litauischen Listen einziehen. Bei den letzten Wahlen zum Kreistag Memel, die am 14. März 1933 stattfanden, wurden gewählt elf Abgeordnete der Landwirtschaftspartei, zwei Abgeordnete der Volkspartei, zwei Abgeordnete der Sozialdemokratischen Partei und fünf Abgeordnete der litauischen Parteien, und zwar drei Abgeordnete der litauischen landwirtschaftlichen Listen und zwei

# Das letzte Ziel Englands

„Ein weltumfassendes System der kollektiven Sicherheit, das alle Nationen umfaßt, deren Autorität nicht in Frage zu stellen ist“

Die militärischen Zusatzkredite vom Unterhaus bewilligt

London, 25. Februar.

Vor überfüllten Bänken fand am Montag die mit großer Spannung erwartete Aussprache des Unterhauses über Aufrüstung und Delsperre statt. Auf den Galerien und in der Diplomatenloge war jeder Platz besetzt. Der eigentlichen Aussprache ging die sogenannte Fragezeit voraus, die etwa eine Stunde dauerte.

Die Sitzung begann mit einer Erklärung des Außenministers Eden über das in der vorigen Woche von „Giornale d'Italia“

### veröffentlichte Geheimschriftstück

der britischen Diplomatie. Auf die Frage einer Reihe von Abgeordneten erwiderte Eden:

Durch eine Indiskretion und einen absichtlichen Vertrauensbruch sei eine vertrauliche Urkunde, die Besitz der britischen Regierung, augenscheinlich in die Hände einer italienischen Zeitung gefallen. Es werde alles getan, um den Fall aufzuklären; denn das Durchsickern einer Information dieses Charakters sei für die Regierung natürlich eine ernste Angelegenheit. Er bestritt jedoch, daß die Urkunde an sich und besonders zu diesem Zeitpunkt einen besonders geheimen Charakter habe, deren Enthüllung die Regierung in Verlegenheit setze oder irgendeine Gefahr für die Interessen des Landes bedeute. Doch weniger berechtigt sei die Behauptung, die, wie er höre, in italienischen Zeitungen vorgebracht werde, daß nämlich der Inhalt der Urkunde die Unbeständigkeit oder die Unaufrichtigkeit der von der britischen Regierung im italienisch-abessinischen Streitfall verfolgten Politik beweise.

Der Minister machte darauf dem Unterhaus Mitteilungen über

### das Zustandekommen

des Geheimschriftstücks. Er erklärte: Die italienische Regierung habe im Jahre 1935, als die abessinische Frage bereits die britische Regierung als Mitglied des Völkerbundes beschäftigte, eine Anfrage an England über die Natur und den Grad der britischen Interessen in Abessinien gerichtet. Daraufhin sei unter Vorsitz des Ständigen Unterstaatssekretärs für die Kolonien ein interministerieller Ausschuss eingesetzt worden mit der Aufgabe, die britischen Interessen in Abessinien abzuwägen und festzustellen, bis zu welchem Grade diese Interessen durch äußere Ereignisse beeinflusst werden könnten. Es müsse klar zum Ausdruck gebracht werden, daß die Aufgabe dieses Ausschusses in keiner Weise darin bestanden habe, sich mit den Verpflichtungen der britischen Regierung zu befassen oder zu versuchen, für die Regierung politische Grundsätze niederzulegen. Der Ausschuss habe dem damaligen Außenminister am 18. Januar mitgeteilt, daß England keine wichtigen Interessen in Abessinien habe, ausgenommen am Tana-See, den Wassern des Blauen Nils und gewissen Weiderechten.

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung im „Giornale d'Italia“ fragte der Abgeordnete Davison den Außenminister, ob inzwischen festgestellt worden sei, worauf die Indiskretionen anlässlich der seinerzeitigen Verhandlungen zwischen Hoare und Laval zurückzuführen seien. Eden antwortete, daß die Indiskretionen in Paris erfolgt seien; es werde alles getan werden, um eine Wiederholung in Zukunft zu verhindern.

Im weiteren Verlauf der Fragezeit wurde Ministerpräsident Baldwin gefragt, was die Reaktion getan habe, um eine Profitmacherei in der Rüstungsindustrie zu verhindern. Baldwin wiederholte hierauf die Erklärung der Regierung vom letzten Donnerstag und sagte, die Regierung habe nicht die Absicht, Gewinne der Rüstungsindustrie zu verhindern; sie sei nicht in der Lage, Spekulationsgewinne an den Werten zu verhindern.

Hierauf begann die eiaentliche Aussprache über

### Aufrüstung und Delsperre

Für die Opposition sprach der Arbeiterabgeordnete Lees-Smith. Er wies darauf hin, daß es sich um die letzte Gelegenheit handle, die Delsperre zu erklären, bevor der Völkerbund sie behandle. Der Redner kritisierte den Bericht des Sachverständigen-Ausschusses über die Delsperre erklärte dann aber, daß Großbritannien nun handeln würde, wenn es die Führung übernehme und eine Delsperre vorschläge. Sobald der Völkerbund zusammentrete selbst wenn die Vereinigten Staaten ihre Mitarbeit verweigerten, würde das klar sein. Die militärische Beurteilung der Lage gebe offenbar klar, daß Italien keinerlei Anstalten habe, den Krieg in Abessinien in einem Feldzug zu geminnen. Die Delsperre sei die einzige Sühnemaßnahme, die eine unmittelbare Wirkung auf die militärischen Operationen ausüben könne. Wenn England nicht schwänke, sei die Haltung in den Vereinigten Staaten günstig. Die letzten Nachrichten besagten, daß die Delegierten dem Wunsch der amerikanischen Regierung kein Del auszuführen, entsprechen würden. Durch seine Drohung gegen Großbritannien in der Delsperre sei es Mussolini gelungen, die Delsperre vier Monate lang aufzuhalten und inwischen ungeheure Delvorräte anzusammeln.

Der Redner wandte sich hierauf dagegen, daß die Regierung in Genf erst abwarten wolle, was die anderen Mächte vorschlagen. Das sei eine Haltung, die England erniedrige. Die Briten könnten nicht die ersten Schritte

tun. Frankreich habe bereits zu verstehen gegeben, daß es an dieser Frage nicht interessiert sei. Wenn England nicht die Führung ergriffe, so würde es überhaupt keine geben.

Der Redner wandte sich hierauf der Lage in Europa zu und stellte die Frage: „Welche Lage wird entstehen, wenn der deutsche militärische Apparat fertiggestellt ist?“ Man müsse den Völkerbund und ebenso die Methoden der kollektiven Sicherheit stärken. Diese Ansicht werde auch vom Ministerpräsidenten geteilt. Mussolini sei keineswegs der einzige Diktator, der zurzeit beobachtet, was England tue. Es sei einfach logisch, daß man, wenn man in

Zukunft den deutschen führenden Männern Einhalt gebieten wolle, zunächst einmal Mussolini Einhalt gebieten müsse. Was nütze aber die kollektive Sicherheit, wenn der Völkerbund den Kriegsapparat des Angreiferstaates mit Del versorge?

Man müsse nicht nur erwägen, welche Wirkung die zu fallende Entscheidung auf Italien haben würde, sondern auch wie sie sich auf das wiederbewaffnete Deutschland und die es umgebenden Nationen auswirken würde. Die Delsperre sei ein Symbol und ein Prüffeld für die Aufrichtigkeit des Völkerbundes geworden. Man müsse den Völkerbund bis zum letzten in dieser Frage durchprobieren.

## „Zusammenarbeit oder Verfall?“

Außenminister Eden begann hierauf seine Rede mit einem „höflichen Dank“ an seinen Vordredner für den erteilten Rat. Er frage sich aber, ob dieser Rat nicht der schnellen Entscheidung jemandes entstamme, der nur die halbe Wahrheit sehe. Lees-Smith werfe der britischen Regierung und dem Völkerbund vor, daß sie den Streit zögernd behandelt hätten. Von Januar bis April habe die Regierung zu vermitteln versucht. Sobald der Krieg erklärt war, sei innerhalb von zehn Tagen Italien zum Angreifer erklärt worden; das scheine ihm — Eden — eher von bemerkenswerter Schnelligkeit zu zeugen. Die wirtschaftlichen Sanktionen übten in Italien bereits ihre Wirkung aus, wie das aus den Goldfahmungen hervorgehe. Die Sühnemaßnahmen würden zuletzt einen bedeutenden Einfluß auf die Erreichung der Hauptziele des Völkerbundes, die Einstellung der Feindseligkeiten, haben. Der Völkerbund erwäge nunmehr einen Schritt, der ein Gebrauchsgut betreffe, das sich zum größten Teil in den Händen von Nichtmitgliedstaaten befinde.

### Der Anteil von U.S.A.

an der Delausfuhr nach Italien sei von September 1935 mit 6,3 v. H. im Oktober und Dezember auf 17,8 v. H. gestiegen. Das Del habe in seinen, Edens Augen, keinerlei symbolische Bedeutung, es müsse daher wie alle anderen Sühnemaßnahmen unter dem Gesichtspunkt behandelt werden, ob eine Delsperre dazu beitragen werde, dem Krieg Einhalt zu gebieten. In diesem Geiste werde die Regierung die Frage prüfen, um an einer Entscheidung zu kommen.

Nach Ansicht der britischen Regierung stelle der Bericht des Fünfer-Ausschusses noch immer die Grundlage dar, auf die alle weiteren Versuche einer Lösung gestellt werden sollten. Wenn die britische Regierung auch ihren vollen Anteil an der Durchführung der Sühnemaßnahmen nehme, so sei es doch in erster Linie ihr Wunsch, daß ein gerechter Friede zwischen Italien und Abessinien geschlossen werde. Eden erklärte dann erneut, daß die englische Regierung der Ansicht sei, daß der gegenwärtige Augenblick für irgendeine Milderung der Völkerbundsanktionen nicht günstig sei. Die britische Regierung habe daher nicht die Absicht, irgendwelche Vorschläge zu diesem Zwecke zu machen.

Der Außenminister wandte sich darauf der internationalen Lage zu. Der Kurs, den England in den nächsten zwei Jahren steuere,

werde in der internationalen Lage von entscheidender Bedeutung sein. Es sei kein großer Beitrag zu der kollektiven Weisheit der Welt, wenn er feststelle, daß man 18 Jahre nach Kriegsschluß den gleichen Fragen von 1914

gegenüberstehe. Die Kriegsgeneration habe es sich zur Aufgabe gemacht, eine Wiederholung der Vorfälle, die sie ausgehalten habe, zu verhindern. Das sei ohne volle und aktive Mitarbeit Großbritanniens nicht zu erreichen. Eine Zusammenarbeit könne am besten durch die Maschinerie des Völkerbundes und die kollektive Sicherheit ausgeübt werden. Großbritannien glaube, daß diese Politik die Aufrechterhaltung des Friedens sichere.

Solange es keine allgemeine Abrüstung gebe, könne es auch für Großbritannien keine einseitige Abrüstung geben, welchen Verlauf auch immer die Ereignisse in Zukunft nehmen würden. Wenn man eine Abrüstung wolle, so sei das nur mit einer verstärkten Macht und Autorität des Völkerbundes zu erreichen. Und diese Macht und Autorität müsse in beträchtlichem Umfange von der bewaffneten Stärke Großbritanniens abhängen. Er bedauere, daß vermehrte Ausgaben für Rüstungen unvermeidlich geworden seien. Es handle sich um unproduktive Ausgaben, aber eins sei tröstlich, eine Stärkung der kollektiven Sicherheit sei die billigste Form der Wiederaufrüstung innerhalb des Vorkriegssystems der Allianzen und unendlich viel billiger als eine Welt-Aufrüstung jedes einzelnen Staates. England müsse wieder aufrüsten, weil es an Vertrauen und gutem Willen unter den Nationen fehle, weil diese von Furcht besessen sei. Hier liege die politische Aufgabe des Völkerbundes und Großbritanniens. Die Furcht vor einem nichtherausgeforderten Angriff könne nur beseitigt werden und müsse beseitigt werden durch die allmächtige Stärkung der kollektiven Sicherheit, bis jede Nation überzeugt sei, daß ein Angriff sich unter keinen Umständen bezahle mache.

Das letzte Ziel Englands müsse ein weltumfassendes System der kollektiven Sicherheit sein, das alle Nationen umfasse, deren Autorität nicht in Frage zu stellen sei. Allerdings sei man von diesem Ziel zur Zeit noch weit entfernt. Europa müsse heute und innerhalb der nächsten Jahre zwischen Zusammenarbeit und Verfall wählen. „Wenn wir Erfolg haben sollen“, so schloß Eden,

## „Gegen jede Einkreisung!“

Die englische Presse zur Unterhausausprache und zur Eden-Rede

London, 25. Februar.

Die Morgenblätter verhehlen nicht eine gewisse Enttäuschung über die Unterhausklärung Edens. Diese Enttäuschung kommt besonders stark in den Oppositionsblättern zum Ausdruck, die sich darüber beklagen, daß die Regierung immer noch keine Entscheidung in der Frage einer Delsperre getroffen habe. Die Blätter sind sich darüber einig, daß die Äußerungen Edens nichts wesentlich Neues gebracht haben.

Der den Regierungskreisen nahestehende „Daily Telegraph“ bezeichnet es als den Angelpunkt der Erklärung, daß der Friede nur durch ein starkes England gesichert werden könne. Bemerkenswert sei auch eine Äußerung Edens gewesen, daß England zwar für die kollektive Sicherheit, aber gegen irgendeine Einkreisung sei.

Die „Times“ zieht aus der Erklärung Edens den paradoxen Schluß: „Ohne die Aufrüstung Englands kann es keine Abrüstung geben.“ Das Blatt begrüßt die neue Bekräftigung der Völkerbundsanktionen durch Eden, erklärt aber, es sei nunmehr höchste Zeit, von der negativen Friedenspolitik zu einer dynamischen Friedenspolitik überzugehen. Die kollektive Aktion müsse sich nunmehr mit konstruktiven Aufgaben befassen. Es gebe keine Zukunft für den Völkerbund, wenn er lediglich als bewaffneter Beschützer des status quo aufträte. Die britische Politik werde jede Umwandlung der

„Sicherheit“ in eine „Einkreisung“ ablehnen.“

Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ meint, daß Eden einen gefährlichen Leichtsin in Bezug auf den abessinischen Konflikt an den Tag gelegt habe. Er habe in keiner Weise eine Wiederaufnahme der britischen Initiative in Genf in Aussicht gestellt. Es sei phantastisch, mit den Wirkungen der bisherigen Sühnemaßnahmen zufrieden zu sein.

Die liberale „News Chronicle“ bezeichnet es als eine wertvolle Versicherung Edens, daß die Regierung den Vorschlag Sir Samuel Hoares für eine Untersuchung der Nothfrage in keiner Weise aufgegeben habe. Das sei ein ehrliches Angebot, dessen Bedeutung nicht der Aufmerksamkeit derjenigen entgehen solle, die es hauptsächlich angehe.

Die konservative „Morning Post“ schreibt: Die britische Außenpolitik sei nach der geschriebenen Aussprache genau so unübersichtlich, wie seit dem Fallentlassen der Pariser Friedensvorschläge. Die neuen Grundsätze und Gesetze, die Eden äußerte, seien lediglich Wiederholungen der Äußerungen seiner Vorgänger gewesen. Es scheine jedoch aus seiner Erklärung hervorzugehen, daß die britische Regierung sich in Genf nicht für die Anwendung einer Delsperre gegen Italien einsetzen werde.

„massen wir andere dazu bewegen, mitzugehen. Wir werden nicht in der Lage sein, das zu tun, wenn andere Nationen nicht von unserer Aufrichtigkeit und unserer Stärke überzeugt sind und wenn wir nicht ihr Vertrauen gewinnen können.“

Nach Beendigung der außenpolitischen Aussprache beschäftigte sich das Unterhaus mit dem

### militärischen Zusatzhaushalt

zur Kostendeckung der durch den italienisch-abessinischen Konflikt verurteilten Sondermaßnahmen. Zu dem Ergänzungshaushalt in Höhe von 4.840.000 Pfund Sterling für die Flotte, teilte der parlamentarische Sekretär der Admiralität, Lord Stanley, mit, daß ein Teil der Summe für den Bau von sieben neuen Zerstörern von je 1850 Tonnen verwandt werden. Das ursprüngliche Bauprogramm 1935 habe eine Zerstörerflotte mit Schiffen von je 1250 Tonnen vorgesehen. Angesichts des Umstandes, daß andere Mächte Zerstörer von 1000 bis 2000 Tonnen besäßen, habe die englische Regierung jedoch beschlossen, eine Anzahl größerer Zerstörer zu bauen. Die Verdrängung von 1850 Tonnen entspreche den Bedingungen des Londoner Flottenvertrages. Gegenwärtig sei nicht beabsichtigt, besonders viele dieser größeren Zerstörer zu bauen; ihre Ziffer werde vielmehr die durch den Vertrag durch London gezogenen Grenzen nicht überschreiten.

Der Zusatzhaushalt sehe ferner die Erhöhung des Flottenpersonals um 8500 Offiziere und Mannschaften vor. Außerdem habe die gegenwärtige Lage der britischen Flotte im Mittelmeer eine begrenzte Anzahl von Hilfsdampfern für örtliche Verteidigung erforderlich gemacht. Die Regierung habe daher zweizig Hilfsdampfer auf gekauft und sie in die britische Flotte eingestellt. Eine weitere Maßnahme sei die Bestellung von sechs Motor-Torpedobooten. Schließlich habe man Maßnahmen ergriffen, um die angemessene Verteidigung der Flotte im Mittelmeer sicherzustellen.

Der frühere arbeiterparteiliche Marineminister Alexander beantragte eine Herabsetzung des Zusatzhaushaltes. Er beschuldigte die Regierung, ein großes Rüstungswettrennen zu eröffnen, während sie doch noch eine innere Schuld von 8 Milliarden Pfund Sterling und einen Schuldenbetrag von 9 Millionen Pfund Sterling an die Vereinigten Staaten zu begleichen habe.

Winston Churchill unterstützte die Verstärkung der Flotte mit energischen Worten; er erklärte: Jedermann, der sich mit der Flotte befasse, lehne sich nach der Befreiung Englands von den „schändlichen und wahnsinnigen Besessenen des Londoner Flottenvertrages.“

Nachdem der arbeiterparteiliche Gegenantrag auf Herabsetzung mit 268 gegen 95 Stimmen abgelehnt worden war, wurde der Zusatzhaushalt für die Flotte angenommen. In gleicher Weise wurden die Zusatzhaushalte für die Armee und die Luftflotte in Höhe von 1.350.000 Pfund Sterling bzw. 1.611.000 Pfund Sterling nach Ablehnung der arbeiterparteilichen Gegenanträge angenommen.

### Paris: „Verhältnismäßig unbestimmt“

Paris, 25. Februar.

Die Rede des englischen Außenministers Eden wird in französischen Kreisen als wenig sensationell und verhältnismäßig unbestimmt bezeichnet. Hervorgetreten seien die Besorgnisse angesichts der europäischen Lage und über die Frage der Rüstungen.

Das „Journal“ schreibt: Seitdem es der Regierung gelungen sei, die Volksmeinung für die Aufrüstung zu gewinnen, müsse sie als erste begreifen, daß dieses Rüstungsbemühen in den Dienst des Friedens gestellt werden müsse und nicht in den Dienst der Vorbereitung neuer Vermittlungen, deren Gefahren andere Staaten zuerst ausgelebt wären. Der „Matin“ erklärt: Eden habe durch Übernahme des Foreign Office einen Wirklichkeitssinn erworben, den seine Nachgiebigkeit in Genf nicht habe erhoffen lassen.

### Wieder ein Sabotageakt in der britischen Flotte

London, 25. Februar.

Am Montag hat sich ein neuer Sabotageakt auf dem zur Zeit in Chatham liegenden englischen Zerstörer „Belose“ ereignet. Die Untersuchungen nach der Urheberchaft sind eingeleitet worden. Nach Blättermeldungen ist der Minenapparat des Schiffes beschädigt worden.

Der neue Sabotageakt ist der vierte Anschlag auf englischen Kriegsschiffen innerhalb weniger Monate. Man ist daher überzeugt, daß den Umständen ein sorgfältig ausgearbeiteter Plan radikaler Elemente zugrunde liegt. „Daily Express“ meldet, daß die Schuldigen, die für die Beschädigung an dem Schlachtschiff „Royal Oak“ im Dezember und an dem Kreuzer „Cumberland“ im Januar verantwortlich waren, festgestellt werden konnten. Die Admiralität hat die englische Geheimpolizei zur Untersuchung der Vorfälle herangezogen.

### Noch keine Entscheidung in der Ratifizierung

Paris, 25. Februar. In parlamentarischen Kreisen glaubt man nicht, daß die Aussprache über den französisch-sowjetrussischen Pakt am heutigen Dienstag zu einem Abschluß gebracht werden kann. Die Regierung erwartet bei der Abstimmung etwa 460 Stimmen für die Ratifizierung, soll aber nicht von sich aus die Absicht haben, die Vertrauensfrage zu stellen, vielleicht durch den Lauf der Dinge werden könnte.

### Zum Gesandten in Rewa

Berlin, 25. Februar. Reichskanzler Brüning hat den Vortragenden Legationsrat von Weizsäcker zum Gesandten in Rewa ernannt.



## Memel, 25. Februar

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

### Fastnacht und Aschermittwoch

Zwei vielgenannte Tage verzeichnet der Kalender: heute Fastnacht und morgen Aschermittwoch. In unserer heutigen Zeit wird diesen Tagen nur noch wenig Beachtung geschenkt. In der Stadt werden Fastnachtsbörnen und Pfannkuchen angepriesen und vereinzelt Fastnachtsfeiern veranstaltet. In den früheren Jahren bildete der Fastnachtsdienstag den Höhepunkt des Karnevals und -trubels. Auf dem Lande wird der Fastnachtsdienstag durch den sogenannten Schuppenis, ein Gericht aus Kartoffeln und Erbsen mit Fleisch, gekennzeichnet. Der Aschermittwoch hat bei uns gar keine Bedeutung mehr. In den früheren Jahren bildete er das Abschiedsessen vom Karnevalstrubel. Auch wurde Aschermittwoch der „Tag der geprägten Ehemänner“ genannt. An diesem Tage hatten nach uraltem Brauch die Männer und Burichen das Recht, gegen solche Ehemänner vorzugehen, von denen erwiesen war, daß sie sich im Laufe des letzten Jahres von ihren Ehefrauen hatten prügeln lassen. In einem Haufen zogen Männer und Burichen vor das Haus eines solchen Pantoffelhelden, und es gab nur ein Mittel, die versammelten übermütigen Männer und Burichen fortzubringen: der Pantoffelheld mußte feierlich geloben, sich künftig von der Ehefrau nicht mehr verprügeln zu lassen. Weiter war früher der Aschermittwoch ein Nüchtern. An ihm wurden die Urteile bekanntgegeben und vollstreckt, die das „Karrengericht“ gefällt hatte. Gerügt wurden jedoch nicht Vorarbeiten, die während der Karnevalszeit begangen worden waren, sondern Verstöße gegen Brauch und Sitte während des vergangenen Jahres, schlechtes Verhalten gegenüber Nachbarn und anderen Dorfbewohnern, unfittliches Auftreten von Männern, Burichen und Mädchen.

### Neue Schneefälle

In den letzten zwei Nächten kam es in Memel zu neuen Schneefällen, die einen Temperaturanstieg zur Folge hatten. Am Dienstag vormittag war es schon so milde, daß das Thermometer faum ein Grad unter Null anzeigte. In den Straßen war der Schnee stellenweise zu größeren Wehen aufgeschichtet worden, so daß der Schneeflug eingeleitet werden mußte.

\* Ein seltsamer Schlepptag. Am Dienstag vormittag konnte man auf dem Damm einen seltsamen Schlepptag beobachten. Fünf Arbeiter hatten im Kalen des Segelvereins eine große Eiskugel in der Größe von zehn Metern im Quadrat ausgelegt und waren mit ihr auf das Damm hinausgeschritten, wo gerade der Sandfrügdampfer vorbeifam. Von der Fähr wurde ihnen eine Leine hingeworfen, worauf der seltsame Schlepptag nach Sandfrügdamm herüberfuhr. Hier wurde die Eiskugel zur Kurhausbrücke gebracht und zerlegt. Die einzelnen Stücke wurden dann an Land geschleppt und werden den Eiskeller des Kurhauses füllen.

\* Wenn die kleinen Weilchen blüh'n. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute, Dienstag, wird im Abonnement rosa die erfolgreiche Operette „Wenn die kleinen Weilchen blüh'n“ von Robert Stolz gegeben. Morgen, Mittwoch, den

### Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935). 19,30: Aschermittwochsabend.
- Königsberg (Welle 223). 6,05: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,15: Frauengymnastik. 8,40: Musikalische Frühstückspause. 10,15: Schulfest. 11,30: Der Stößdinger der Winterferien. 12: Mittagkonzert. 14,30: Werlet. 15,10: Praktische Winte. 15,20: Neue Bücher. 15,55: Unterhaltungskonzert. 17,40: Meisport. 18: Faschingsfeiern. 20,15: „Der Erbstrom“, Hörspiel. 20,45: Orchesterkonzert. 22,40: Kleine Nachtmusik. 23: Richard-Weg-Konzert.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6,10: Fröhliche Morgenmusik. 8,10: Morgenhändchen für die Hausfrau. 10,15: Schulfest. 10,45: Fröhlicher Kindergarten. 11,40: Dent schon legt an die Zwischenspieler. 12: Mittagkonzert. 14: Werlet. 15,15: Zum ersten Mal vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders. 16: Nachmittagskonzert. 17,50: Lieder von Bach. 19: Melodien aus der Operette „Waldfreier“. 20,45: Orchesterkonzert. 23: Kammermusik.
- Berlin (Welle 357). 18: Faschingsfeiern. 20,45: „Ma-jappa“. Liederdichtung. 21: Hauptmann Kopsitzin, Hörspiel. 22,30: Nacht- und Tanzmusik.
- Breslau (Welle 316). 18: Faschingsfeiern. 20,15: Der Erbstrom. 20,45: Was ein Sender so erlebt. 21,30: Mädel singen. 22,40: Tanzmusik. 23,30: Orgelmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Blasmusik. 20,45: Orgelmusik norddeutscher Meister. 21,10: „De Nobistrog“. Funtspiel. 23: Weg-Konzert.
- Köln (Welle 456). 18: Faschingsfeiern. 20,45: Bunte Stunde. 22,30: Nachtmusik und Tanz.
- Leipzig (Welle 382). 18: Faschingsfeiern. 20,45: Unterhaltungskonzert. 21,40: Dichterstunde. 22,30: Nachtmusik und Tanz.
- München (Welle 382). 18: Bunte Aschermittwochsabend. 20,45: Faust-Sinfonie. 22,40: Faschingsprogramm. 23: Nachtkonzert.
- Stuttgart (Welle 523). 18: Faschingsfeiern. 20,45: Musik am kurpfälzischen Hofe. 22,40: Abendkonzert. 24: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 19,35: Der Aschermittwoch im liturgischen Gesang. 20,25: Sinfoniekonzert. 22,10: Mozarti-Streichquartette. 23,15: Schallplatten.
- Beromünster (Welle 540). 19,20: Schallplatten: Volksmusik des Auslandes. 21,10: Züricher Komponisten. 22,10: Heimatlieder.
- Warschau (Welle 1345). 20: Schallplatten. 21: Chopin-Konzert. 22,05: Streichquartette von Haydn. 22,40 und 23,05: Letzte Musik.

26. Februar, wird Hebbels bürgerliches Trauerspiel „Maria Magdalene“ im Abonnement gelb wiederholt.

\* Vierer-Bob fährt gegen einen Baumstutzen. Am letzten Sonntag kam es in Schwarzort zu einem bedauerlichen Unfall. Der Lehrling Ver-

### Unser neuer Tatsachenbericht heißt:

## C. J. D.

Drei Buchstaben, die ein Weltreich zusammenhalten.

Scotland Yard, wie es wirklich ist.

Van Clemens Laar

Mit der Veröffentlichung beginnen wir in der vorliegenden Nummer.

ner H. aus Memel fuhr mit drei anderen jungen Leuten auf einem Bob auf einen Abhang hinunter. Durch den aufstrebenden Schnee verlor H. die Sicht, und der Bob sauste gegen einen Baumstutzen. Während die drei anderen Mitfahrer mit leichten Verletzungen davonkamen, erlitt H. einen Knöchelbruch. Er wurde auf einem Schlitten nach Memel gebracht und in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

\* Noch ein Ueberfall. Wie wir bereits gestern meldeten, wurde am letzten Sonnabend in der

Nähe des Gutes Luisenhof von einem unbekanntem Mann ein Ueberfall auf eine Frau verübt. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am gleichen Abend gegen 10 Uhr eine weitere Frau überfallen, wobei der Täter auf die gleiche Art und Weise vorging, wie bei dem ersten Ueberfall. Nach der Beschreibung handelt es sich bei beiden Ueberfällen um den gleichen Täter. Bei diesem zweiten Ueberfall kam ein Mann hinzu, worauf der Täter flüchtete. Seine Verfolgung wurde sofort aufgenommen, doch konnte er in der Dunkelheit entkommen.

\* Wem gehören die Sachen? Bei einer wegen Diebstahls festgenommenen Person wurden folgende Wäsche- und Bekleidungsstücke beschlagnahmt: ein weißblau gestreiftes Oberhemd, ein Feinmännerhemd, eine Damenunterhose, eine Herrenunterhose, ein Kinderhemd (Weinen), ein Kinderhemd (Barchent), eine Kinderunterhose (Weinen), ein Kinderhemd mit dem Monogramm G. R., ein Kinderjäckchen, eine Frauenhülle, oben blau eingekantet und mit weißblauen Längsstreifen, eine blaue Schürmühe (Volkschule), eine dunkelgestreifte Frauenjude mit blauem weißgepunktetem Futter, eine dunkelbraune Manteljacke und ein Paar Nidelschlittschuhe mit den Buchstaben J. P. A. jr. Die Schlittschuhe haben einen Hebelverschluss und zwei Riemen. Personen, die Eigentumsansprüche an diesen Sachen geltend machen wollen, werden aufgefordert, sich beim Kriminalpolizeiamt in Memel zu melden.

\* Diebstahl. Am Sonntag wurde in Försterei ein Pferd mit vier Nidelschlitten gestohlen. Das Pferd fand man später mit nur einem Schlitten am Wittener Kirchhof angebunden. Es besteht auch die Möglichkeit, daß das Pferd allein losgelaufen ist und die Schlitten unterwegs verloren hat. An die Finder dieser drei Schlitten ergeht die Aufforderung, sich umgehend bei der Polizei zu melden, andernfalls wird die Fundunteruchlagung schuldig machen.

\* Polizeibericht für die Zeit vom 15. bis 22. Februar 1936. Als verloren sind gemeldet:

Eine braunlederne Brieftasche mit 100 Lit und Ausweispapieren für Emil Meth; ein schwarzgrüngemustertes Marktnetz; ein Füllfederhalter mit silberner Hülle mit dem Namen Seegall; eine schwarze Krimmermühe und ein Paar leberne Fausthandschuhe; eine schwarzlederne Brieftasche mit Ausweispapieren für Johann Holz; eine Vohndüte für Eichler mit 60,60 Lit. — Als gefunden sind gemeldet: Ein schwarzweißgefleckter Drahterrier-Hund; ein braungrauer Wolfshund; eine Milchkanne; ein Armband aus Bernstein; eine graulederne Damenhandtasche mit Ausweispapieren für E. Vaitilavičute; ein großer hellgelber Schäferhund; ein brauner kleiner Hund; ein neuer Bechstein; ein blauweidener Herrenschirm; ein schwarzer kleiner Hund; ein Herrenfahrrad; ein Damenfahrrad; eine goldene Damenuhr mit Monogramm A. G. und schwarzem Riemenband.

### Seeamtverhandlung über Dampfer „Condor“

Der auf der Reise nach Memel festgenommen war

In den letzten Tagen verhandelte das Seeamt in Bremerhaven über das Auslaufen des Bremer Dampfers „Condor“ im Sund bei Kopenhagen. Das Seeamt fällt nach eingehender Verhandlung folgenden Spruch: „Der Argo-Dampfer „Condor“ ist auf der Reise von Widdesbrough nach Memel am 27. Januar 1936 kurz nach Mitternacht im Sund bei der Insel Hven bei dichtem Nebel aufgelaufen und nach einigen Stunden mit eigener Kraft ohne ersichtliche Schäden freigekommen. Die Grundberührung ist mit aller Wahrscheinlichkeit auf eine Beeinflussung des Kompasses durch die Eisenladung der Steuerbordseite des Vorderdeck sowie auf Stromversetzung zurückzuführen. Mit Rücksicht auf das Ausbleiben des Hven-Feuers und das Nichthören des Nebelsignals des Feuers hätte die Schiffsleitung vorsorglich früher die Fahrt vermindern und auch vom Tot Gebrauch

## „Nördliches Eismeer“ vor Karkelbeck

Drei Meter hohe Eisberge / Lange Eiszapfen in tiefen Höhlen / Ein stilles Dorf

Wie wir morgens in Försterei aussteigen, ist alles noch still und leer. Wir marschieren durch den verschneiten Wald immer den vielen Schlitten- und Schneeschuhspuren nach, die sich zwischen den Bäumen hindurchwinden. Schließlich, es ist in der Nähe der Holländischen Mühle, hören die letzten menschlichen Spuren auf, nur Hasenfährten laufen in fraulem Gewirr neben uns her.

Wie verändert sieht doch jetzt der Strand aus gegenüber einem Hochsommerstag: Eis und Schnee, soweit das Auge reicht. Und doch ist der Anblick nicht eintönig und langweilig. Immer wieder findet man neue Reize, seltsame erfarrte Kluppen und Wellen. Von der steil abfallenden Düne bis etwa zehn Meter vor dem Wasser hat sich auf dem Sand eine dicke feste Schneedecke gebildet. Dann folgen kleinere verharzte Schneeberge, die dicht am Wasser hängen. Sie sind an manchen Stellen weit bis über das Wasser über, bilden tiefe Höhlen, in denen lange Eiszapfen gleich glitzernden Tropfsteinen hängen. An anderen Stellen hat das Wasser spiegelblanke Terrassen geschaffen. Der Eisgürtel, der den Strand eingeschlossen hatte, ist vom Winde hinausgetrieben worden und steht jetzt als weidlicher Streifen vor dem Horizont. Nur hier und da

haben sich in den Buchten noch Eisfelder erhalten, die sich im Zusammenklang mit der Dünung leise knirschen und bewegen.

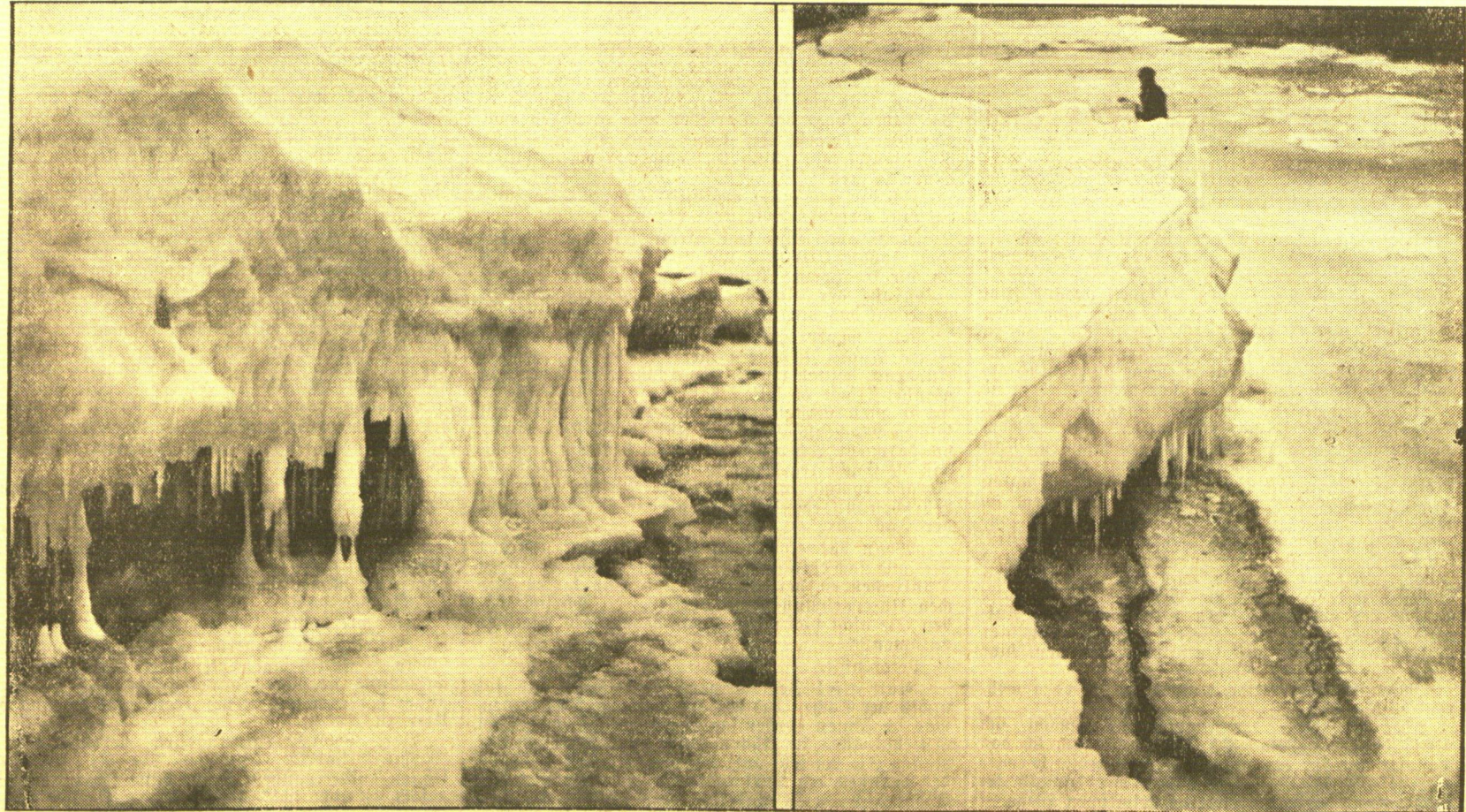
Die Eisberge am Ufer werden da und dort schon höher, die Höhlen am Ufer dagegen immer tiefer und schöner. Dicke Eiszapfen versperrten ihre Eingänge, als wollten sie ein dahinterliegendes Geheimnis verbergen. Zwischen den beschneiten Dünen zeigen sich die ersten Nebbuden der Karkelbecker Fischer. Boote liegen auf dem Strand. An manchen Stellen hat man verfrucht, sie ins Wasser zu bringen. Bis an den Eiswall sind sie geschleppt worden, und jetzt liegen sie da, schwarz und düster. An einzelnen Stellen haben die Fischer verfrucht, den fesseln den Eisgürtel zu durchschlagen. Große Eisbrocken sind zwar gelöst, doch wer vermag die Krallen des Winters zu lösen, die den Weg zum Wasser versperrten? Umsonst sind die Anstrengungen gewesen, die die Fischer machten, um ihrem Beruf nachgehen zu können. Und wenn man die Eisberge ansieht, die wie riesige Wächter am Strand liegen, begreift man, wie schwer es den Fischern sein muß, trotz des lockenden freien Wassers, das Brot und Verdienst verspricht, untätig zu Hause zu sitzen.

An manchen Stellen erreichen die Eiswälle eine Höhe von drei Metern und darüber. Weit hängen sie über dem Wasser, und es scheint, als könnten

sie jeden Augenblick abstürzen. Die Wellen schießen immer wieder gurgelnd in die weiten Höhlen hinein. Wo im Wasser ein größerer Stein liegt, kann man sehen, wie hoch die Eisdecke früher gelegen hat, denn der Stein trägt dann immer einen weißen Eiskrans, der ihn wie einen plumpen Pilz erscheinen läßt. Endlich tauchen die ersten Menschen am Strand auf. Fischereien sind es, die sich beim Spiel mit den Eiskücheln vergnügen. Doch kein Lachen, kein lauter Ruf, ja, nicht einmal ein Sprechen ist von ihnen zu hören. Sie sind still, wie alles hier am Strande.

Kilometerweit gehen wir durch das Dorf, das sich hinter den Dünen dahinzieht. Auch hier herrscht Totenstille; nur unsere Stöße klirren im Taft auf den frostharten Boden. Die Fenster der kleinen Häuschen sind dick befroren. Kein Hund bellt, kein Mensch ist zu sehen, kein Schornstein raucht, obwohl es Mittag ist. Fast scheint es, als wäre das Dorf ausgestorben, und man versteht, daß hier im Winter die Not wohnt.

Wie wir am frühen Nachmittag wieder in Försterei ankommen, hat hier schon der Winterportbetrieb eingesetzt. Rodler jagen mit ausgelassenen Rufen die Berge herunter. Schneeschuhläufer versuchen, auf kleinen Hängen in die ersten Anfänge der schweren Ski-Kunst einzudringen. Schlitten auf Schlitten, von Pferden gezogen, langen unter fröhlichem Gesang an. Alle freuen sich des Winters und wünschen, daß er nur nicht so bald enden möge, während wenige Kilometer weiter hinter dem Wald ein Dorf liegt, das sehnsüchtig auf das Ende des Winters wartet...



Links: Eine dunkle, weite Eishöhle in einem etwa drei Meter hohen Eisberg am Strand bei Karkelbeck. — Rechts: Auf weite Strecken hin zieht sich am Strand der Dtsche nördlich von Memel ein hoher Eiswall unmittelbar am Meer entlang.

machen sollen. Die Maßnahmen zur Abbringung des Schiffes waren sachgemäß."

### Standesamt der Stadt Memel vom 22. Februar 1936

**Geschließungen:** Bankangestellter Richard August Barwa mit Verkäuferin Helene Elie Paulstian, Arbeiter Walter Babies mit Anna Beria Klotzies, ohne Beruf, Chauffeur Hermann Laurus mit Elsa Pokies, ohne Beruf, Arbeiter Dominikus Kontutis mit Arbeiterin Elena Tomtevicute, Werkführer Alfred Plauschnat mit Krankenpflegerin Anna Glamm, Tischlergeselle Johann Georg Gruttkies mit Petronelle Prismontaitte, ohne Beruf, sämtliche von hier.

**Geboren:** Ein Sohn: dem Arbeiter Kazimieras Salans, dem Depotheizer Martin Labrenz von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Martin Wilhelm Alts, dem Schweiß Rairies von hier, dem Müller Augustinas Dofkus von Plunge, Kreis Telsiat.

**Gestorben:** Rentenempfängerin Marinke Balttrichat, geb. Gelbinnis, 84 Jahre alt, Tischlermeisterwitwe Auguste Warter, geb. Steinal, 74 Jahre alt, von hier.

vom 24. Februar 1936.

**Aufgebaten:** Arbeiter Paul Cohn mit Schneiderin Ester Kravackaitte von hier.

**Geschließungen:** Tischler Vincas Subaczius mit Arbeiterin Teodora Salakaitte; Grenzpolizeibeamter Viktoras Janulevicius mit Buchdruckerangestellte Eufimija Njsevaitte; Handlungsgehilfe Walter Richard Karponis mit Postlerin Marie Martha Kurien, sämtliche von hier. **Geboren:** Ein Sohn: dem Bürovorsteher Wilhelm Gardeningis von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Wilhelm Molinnus von hier.

**Gestorben:** Armin Keller, 6 Monate alt; Grete Molinnus, 13 Stunden alt, von hier; Schwelgerfrau Maria Radons, geborene Lorenz, 27 Jahre alt, von Dammeln, Kreis Memel; Händlerin Roche Leja Kanaitte, 69 Jahre alt, von Palanga, Kreis Kretinga.

### Heudekrug, 25. Februar Vom Wochenmarkt

Der Wochenmarkt in Heudekrug war heute mittelmäßig besetzt. Es wurde auf dem Buttermarkt Butter in Einzelpunden für 1,30 und in größeren Stücken für 1,15-1,20 Lit je Pfund verkauft. Die Nachfrage war gut, so daß der ganze Buttermarkt ausverkauft wurde. Eier kosteten 10 Cent je Stück. Auf dem Gemüsemarkt wurden für Karotten 20-30 Cent, für Zwiebeln 50-80 Cent je Liter, für Weißkohl 50 Cent je Kopf und für Wruken 20 Cent je Stück gezahlt. Der Fischmarkt war heute etwas besser besetzt als in der Vorwoche, da schon einige Fischer aus Preil und Nidden über das Hafteis gekommen waren. Es gab Hechte für 1 Lit, Bräusen für 70 Cent, Quappen für 50 Cent und Kraulbarsche für 10-20 Cent je Pfund. Außerdem waren Strömlinge für 50 Cent je Pfund zu haben. Auf dem Getreidemarkt kostete Roggen 8 Lit, Gerste 7,50 Lit, und Hafer 7-7,50 Lit je Zentner. Der Ferkelmarkt wies heute ebenfalls etwas bessere Nachfrage auf; die Preise schienen anzuziehen. Für 4-8 Wochen alte Ferkel wurden 12-25 Lit je Paar gezahlt.

### Das Attentat mit - Hustentropfen

Newyork, 25. Februar. In einem Cleveland Gericht verurteilte ein Schwerverbrecher erhebliche Panik. Er hatte sich wegen verschiedener Ueberfälle und Diebstähle zu verantworten; plötzlich sprang er auf, schwenkte eine Flasche mit einer farblosen Flüssigkeit in der Luft und lärmte zum Entsetzen der Richter und der Zuhörer: „Ich werde das Gericht mit diesem Nitroglycerin in die Luft sprengen, wenn man mich verurteilt!“ Dann stürzte er, die Flasche hoch in der Hand haltend, nach dem Ausgang. Mehrere Frauen im Zuschauerraum brachen in Schreikämpfe aus, andere Zuschauer ergriffen die Flucht. Zwei beherzte Wächter eilten dem Verbrecher trotz seiner Drohuna nach und schossen ihn nieder. Als der Missetäter zu Boden fiel, ging die Flasche in Scherben, aber ohne daß sich eine Explosion ereignete. Die chemische Untersuchung ergab, daß die Flasche - Hustentropfen enthielt.

### Memelgau

#### Kreis Heudekrug

**Feier des Jungmädchen- und Jungmännervereins Sungen.** Am Sonntag fand im Gemeindehaus in Sungen die Feier des Jungmädchen- und Jungmännervereins statt. Der Leiter dieser Veranstaltung, Pfarrer Tennigkeit, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, die das Gemeindehaus bis auf den letzten Platz füllten, und dankte besonders Pfarrer Laukus-Kinten, der mit seiner Jugendchor ebenfalls erschienen war. Nach einem Musikvortrag des Posaunenchores und einem gemeinsam gesungenen Liebes wurden ein Prolog und Gedichte von Jungmädchen des Vereins vorgelesen. Es folgte dann ein Sprechchor der Jungmänner, an den sich Gedichte und Lieder der Jungmädchen angeschlossen. Auch ein Bühnenspiel fand viel Beifall. Nachdem noch der Posaunenchor einige Beiträge geliefert hatte, dankte Pfarrer Laukus-Kinten für die schönen Darbietungen und Pfarrer Tennigkeit-Sungen sprach den Jungmädchen und Jungmännern seinen Dank für die Treue zum Verein aus. Den Mitwirkenden überreichte er ein Vereinsabzeichen und eine Mitgliedskarte. Mit einem gemeinsam gesungenen Liebes und Gebet wurde diese kirchliche Feier beschlossen.

**Winterfest der Freiwilligen Feuerwehr Uhlöwen.** Am Sonntag feierte die Freiwillige Feuerwehr in den Räumen der Gastwirtschaft Ernst Diekmann ihr diesjähriges Winterfest. Trotz des kalten und stürmlichen Wetters war die Veranstaltung gut besucht. Nach einer Begrüßungsansprache des Brandmeisters Torkel wurden einige feine Theaterstücke aufgeführt und Couplets vorgelesen. Sämtliche Darbietungen fanden viel Beifall. Nach Beendigung der Darbietungen legte der Tanz ein, der die Teilnehmer noch mehrere Stunden in fröhlicher Stimmung beisammelte.

**Mit dem Fuhrwerk eingebrochen.** Dieser Tage war der Kutscher des Besitzers Schernus aus Masken nach dem Wald in Bündeln gefahren, um Holz zu holen. Dabei brach das Fuhrwerk auf einem mit Hohlis bedeckten tiefen Graben ein. Da Waldbarbeiter in der Nähe waren, gelang es, Pferd und Schlitten bald zu retten.

#### Kreis Pogegen

**Winterfest des Frauenvereins - Quartalsführung der Fleischreinigung.** Am Sonntag fand in Pogegen in dem festlich geschmückten Saale Heudemann das Winterfest des Frauenvereins statt, das sehr gut besucht war. Ein Theaterstück und ein Holländerballet, der von vier Paaren aufgeführt wurde, fanden viel Beifall. Nach einer Verlosung begann der Tanz zu den Klängen einer Heudekruger Kapelle, der die Festteilnehmer bis zum frühen Morgen verweilte. — In den letzten Tagen fand im Lokale Heide-Pogegen die erste Quartalsversammlung der Fleischreinigung des Kreises Pogegen statt, die unter dem Vorsitz des Obermeisters Naujoks-Komponen stand. Es konnte ein neues Mitglied in die Innung aufgenommen werden. Bei der darauffolgenden Wahl wurden Obermeister Naujoks als Vorsitzender und Gottschalk-Ruden als Schriftführer wiedergewählt, obwohl beide gebeten hatten, von ihrer Wiederwahl Abstand nehmen zu wollen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

**Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Ruden.** Dieser Tage hielt die Freiwillige Feuerwehr Ruden ihre Generalversammlung im Lokal des Kaufmanns Schumann ab. Der Vorsitzende, Amtsvorsteher Andukies, gab den Jahresbericht, dem zu entnehmen war, daß die Wehr acht Uebungen abgehalten und an drei Bränden - Zebedies-Steppon-Rödden, Gottschalk-Ruden und Peteret-Rowairren - tätig gewesen ist. Außerdem haben bei einem Brande in Rakenemen einige Wehrmänner Löschhilfe geleistet. Nach Prüfung der Kasse wurde dem Kassierer und Vorstand Entlassung erteilt. Der Vorstand legt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Andukies-Ruden, Stellvertreter Greinus-Ruden, Schriftführer Born-Kuffen und Kassierer Greinus. Dem Ehrengast gehören an: Andukies, Greinus, Born, Radshuhn, Reinecke und Barthes. Nach Erledigung interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

**Kram-, Vieh- und Pferdemarkt.** Am Freitag fand in Wilkischken der erste diesjährige Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt, der des starken Frostes wegen nur geringen Auftrieb aufzuweisen hatte. Auch die wenigen Buden, aus denen Süßigkeiten feilgeboten wurden, räumten schon früh den Marktplatz.

**Ermittelte Diebstähle.** Der Arbeiter Pomilas 11. aus Uhlöwen hatte sich am Sonntag in den Abendstunden in die Kutschkammer des Besitzers St. in Bodehnen eingeschlichen und daraus einen blauen Anzug entwendet. Der Diebstahl wurde bald bemerkt, und beide Kutscher des Besitzers machten sich auf die Suche nach dem Dieb. In Piskupönen gelang es ihnen, einen verdächtigen Mann zu stellen, der den gestohlenen Anzug unter seinem Mantel verborgen hatte. Der Dieb wurde der Polizeibehörde übergeben, die seine Personalia feststellte. — Dem Maurer Sennus aus Pogegen wurde im Oktober v. J. das Fahrrad in Wilkischken gestohlen. Der Kutscher Bronus N. aus Greshöhen, der augenblicklich eine Haftstrafe wegen Fahrraddiebstahls verbüßt, hat jetzt eingestanden, auch dieses Rad gestohlen und an den Gemeindevorsteher in Wainutten verkauft zu haben. Das Rad konnte dem Eigentümer bereits ausgeschändigt werden.

**Holzmarkt.** Am Freitag fand in Bittke hnen ein Holzmarkt statt, wo der Kreisaustrich Pogegen aus dem Kreiswald Rombinus Bau- und Brennholz verkaufte. Birkenholz kostete bis 9 Lit je Raummeter, während Nadelholz bis zu 18 Lit je Raummeter erzielte. Ein Teil Laubholzreisig blieb unverkauft. Der nächste Holzmarkt findet am 5. März statt.

**Unfall.** Einen bedauerlichen Unfall erlitt der Besitzer Schwindt aus Birkonischken. Als er einen losgewordenen dreijährigen Stier festmachen wollte, wurde er von diesem angefaßt und wamentlich an den Oberkörpern so zugerichtet, daß er krank darniederliegt. Zum Glück konnte er bald aus seiner gefährlichen Lage befreit werden.

**Dieb bringt Geld zurück.** Dem Justmann Ullschies aus Radamonen wurden vor einiger Zeit 155 Lit gestohlen. Trotz aller Nachforschungen war es nicht möglich, den Täter zu ermitteln. Da beschloßen die Arbeitskameraden, einen „Wahrhager“ zu befragen und so den Dieb zu überführen. Aus

Angst vor dem Wahrhager legte der Dieb einige Tage später an der Stelle das Geld wieder hin. Es fehlten von der gestohlenen Summe nur fünf Lit.

**Autounfall - Gasvergiftung.** Ein dem Autoheizer Pr. aus Schmalentgen gehöriges Personenauto fuhr in der Nacht zum Sonntag in der Nähe von Wichwill gegen einen Gassebaum. Das Auto wurde vollständig zertrümmert, während die beiden Insassen mit leichten Verletzungen davontamen. Da das Auto nicht versichert ist, erleidet Pr. einen erheblichen Schaden. Der Grund des Unfalles ist in der Mätle der Landstraße zu suchen. — Der Gerichtsvollzieher E. aus Wichwill war mit einer Reparatur an seinem Auto beschäftigt. Seine Frau, die nach einiger Zeit hinzukam, fand ihn besinnungslos im Auto liegend auf. Es gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Die sofort herbeigerufenen Ärzte stellten Wiederbelebungsvorläufe an, die erfolgreich waren. E. hatte bei geschlossener Tür gearbeitet, wobei das austretende Benzin gas ihm die Besinnung nahm.

### Ostpreußen

#### Schwerer Unfall durch Bruch der Wagenachse

Als der Besitzer Hoffmann aus Ubban-Girrechen mit seinem zweispännigen Aufwagen nach Hause gefahren kam, hatte er das Unglück, auf der unebenen Landstraße kurz vor seinem Gehöft infolge Bruchs einer Achse auf den gefrorenen Erdboden zu stürzen. Der Verunglückte brach dabei das Kniebein, so daß mehrere Wunden im Gesicht zu und erlitt eine Gehirnerschütterung. Er blieb hilflos an der Unfallstelle liegen, während die Pferde auf das Gehöft liefen. Hoffmann wurde später von seinen Reuten aufgefunden und nach Hause gebracht. Es wurde ein Arzt geholt, der dem Verunglückten die erste Hilfe leistete.

### Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte etc. aus den vorgelieferten Verantwortungen - Anfragen ohne Namentangaben bleiben unberücksichtigt.

**R. S. T. S.** Der Verwalter des Grundstücks hat, da es sich um ein Stadtarundstück handelt, auf Grund des Aufwertungsgesetzes, 5 Prozent Zinsen in halbjährlichen Raten zu zahlen.

**G. Am.** Der Hauseigentümer haftet für den Schaden nicht, wenn er bei eintretender Glätte seiner Streupflicht mit der nötigen Sorgfalt nachgekommen ist.

**G. L.** Pflüschepfiche reinigt man mit dem Staublaug und frischt sie mit einem in Petroleum getauchten Wolltuch auf. Auch Abreiben mit nassem, weichen Sand hilft zum Reinigen von Pflüschfäden. Der Sand wird trocken abgestreift. Verlusen Sie auch etwas Seife in lauwarmem Wasser aufzulösen und noch einige Tropfen Salmiageist zuzufügen und eine Mischung herzustellen. Mit dieser Mischung befeuchtet man reichlich ein lauberes Schwämmchen, drückt leicht aus und reibt damit den Fleck ab. Dann wäscht man den Fleck mit klarem Wasser nach. Sind noch Fleckspuren vorhanden, so wiederholt man diese Behandlung, die bei vielen Flecken unbekannter Abstammung Erfolge hat.

### Marktbericht

at - Pogegen, den 22. Februar 1936

Butter	Vid 1,10 - 1,30	Zwiebeln	Liter 0,50 - 1,00
Eier	Stück 0,08 - 0,10	Schweinefleisch	Pfund 0,40 - 0,75
Schne	Liter 1,10	Rindfleisch	Vid 0,25 - 0,35
Roggen	Lit. 7,50	Lammfleisch	Vid 0,40
Hafer	Lit. 6,50	Kale, geruch.	Vid 4,00
Gerste	Lit. 7,00	Karpen	Vid 1,20
Gänse, geschl.	Vid 0,40 - 0,50	Quappen	Vid 0,50 - 0,60
Hühner	Vid 0,30	Barke	Vid 0,25
Hühner	Vid 0,40	Strotten	Vid 0,0
Tauben	Stück 0,50	Strömlinge	Vid 0,30
Nunenhonig	Vid 1,50 - 1,60	Ferkel	Paar 18,00 - 25,00
Apfel	Liter 1,00	Auferknechte	Stk 25 -
Rübe	Vid 0,6 - 0,70	Holz	Metier 8,50 - 9,00
Weißkohl	Kopf 0,30 - 0,40	Torf	Metier 1,20
Karotten	Liter 0,25		

Die Beleidiung, die wir gegen Frau **Borm - Ruden** ausgesprochen haben, nehmen wir zurück. **Kanschaf Kupel Stumbragiren**

**Pogegen**  
Tüchtigen **jungen Mann**  
aus der Holzbranche sucht (2680) **Schneidemeister W. Zeising**  
Pogegen.

**Pogegen**  
**Zwangsversteigerung**  
Donnerstag, d. 27. Febr. cr. nachm. 3 Uhr werde ich in Pogegen bei Celeuten August und Elss Mickaitis 1 Harmonium, 1 Sofa und 1 Kleiderbänk öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt. **Goldbus, Gerichtsvollzieher Pogegen, Telefon 78**

**Ohne Mühe**  
verschafft Ihnen eine Klein Anzeige im Memeler Dampfboot das Gewünscht

**Lasdehnen**  
**Grundstücksverpachtung**  
Krankheits- u. allerswegen **verpachte** ich von sofort mein in **Lasdehnen, Nr. Pogegen, gelegenes** circa 210 Morgen großes **Grundstück. Heiner, Mertinelt**

**Wischwill**  
Ein tüchtiges **Mädchen**  
mit gut. Kochkenntn. zum 1. 3. cr. gesucht. **Hotel Baumann**

**Griaoleitn**  
**30 000 Stück Ziegel und 15 000 Stück Dachpfannen**  
frei Hof zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis an (2629) **Gahner, Griaoleitn v Pogegen, Tel. 2.**

**Pogegen**  
Ein tüchtiges zuverlässiges **Mädchen**  
am 1. März gesucht. **Krüger, Pogegen**

### Die Sache mit Harlans

Roman von Hedda Westenberger

Einundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Peter lächelt versonnen. Seine Hand, aderndurchfurcht, liegt auf der Bootswand. Er trommelt leise mit den Fingern.

Pöblich legt sich Sophie Elisabeths Hand kühl und gut über die seine: sie habe auch noch einen existenziellen Grund, ihm zur Flucht in die Welt zu raten. Es werde ihr viel leichter werden, ihre Pläne und Ziele auf geradem Wege durchzuführen, wenn auf der Gegenpartei keiner mehr sei, dem sie so viel - Sympathie und Achtung zolle wie ihm. Er habe neulich davon gesprochen, daß es ihm schwer werde, gegen eine Frau zu kämpfen. Nun gut: allmählich falle es auch ihr schwer, gegen einen Mann zu kämpfen, den - den sie lieber zum guten Freund, zum Kameraden hätte. Ja, das gestehe sie ohne Umschweife, und da er ohnehin nicht besonders glänzlich sei hier in Dillkirchen - ja, still, keine Widerrede, sie fühle das mit jeder Faser und wisse es überdies, ach, alles wisse sie - so sei allen Teilen um vieles geholfen, wenn er sich aufraffe und wieder davongehe. Ja, Herr Niraens: Aufraffen! Aufraffen! Hier schlüfert man Sie ein, hier läßt man Sie nicht zur Entfaltung kommen, hier leben Sie ohne jede Aktivität dahin!

„Wieso?“ fragt Peter, und eigentlich es abwehrend und groß.

Aber die Frau, temperamentvoll, macht sich nichts draus. „Wieso? Oh, jetzt muß auch ich das Beispiel mit der vermaledeiten Autofraße hervorzerren! Schauen Sie: Sie haben mir damals gedroht: wenn mein Onkel seine heimlichen Wege in dieser Sache weiterginge, würden Sie va banone spielen. Nun bitte, erlauben Sie, daß ich Ihnen verrate, daß mein Onkel nach wie vor jede Gelegenheit benützt, für sein Projekt Propaganda zu

machen. Und was tun Sie? Nichts. Sie schweigen. Sie haben sogar das Darlehen vom alten ten Holl abgelehnt, obwohl Sie damit glatt die herrlichsten Privatantostrophe binnen wenigen Wochen hätten bauen können!“

„Ich bin doch nicht verrückt!“ Inurrt Peter und hat eine webende Röte über der Stirn.

„Nein, aber ohne jede Aktivität sind Sie!“ fällt ihm Sophie Elisabeth ins Wort. „Oder muß erst ich, die Geanerin, Ihnen sagen, daß eine Privatantostrophe der einzia richtige Schachzug gewesen wäre auf das hin was der Onkel unternimmt?“

Peter wendet ihr langsam das Gesicht zu. In seinen Augen liegt ein merkwürdig knabenhafter Ausdruck, beinahe etwas wie Angst. „Ich kann nicht glauben“, sagt er leise, „daß hier am Niederrhein, wo so viel Gerablinigkeit zu Hause ist, einer mit solchen Mächtschäften, wie Ihr Onkel sie verübt, sich durchsetzt. Ich bin immer noch davon überzeugt, daß die Sache regelrecht in aller Öffentlichkeit zur Sprache kommt und daß unsere Partei dann ihr Wortchen mitreden kann. Wenn das allerdings nicht der Fall wäre -“

„Wenn das etwa nicht der Fall wäre, würden Sie nur noch enttäuscht und leerer zwischen Ihren Dillkirchen herumlaufen und Ihr letztes bißchen Unternehmungsgelb verlieren... Ehrlich: haben Sie nicht viel mehr davon gehabt, als Sie hier ankommen?“

Peter nickt. „Nun also! Ich übrigens auch; aber das tut nichts zur Sache. Und um auf das zurückzukommen, was ich Ihnen vorher sagte: warten Sie doch nicht erst, bis alles in Ihnen mürbe und zermürbt ist! Raffen Sie sich jetzt auf! Machen Sie das Sie wieder drauhen ein Kerl werden! So einer wie Sie findet doch leicht Arbeit? Und auch - ja, auch Frauen, die ihm die verlorene Heimat ersetzen können.“ Fict atemend hält Sophie Elisabeth inne. Brigitte fällt ihr flüchtig ein. Ob er sie mitnehmen würde? Ach, was! Daran darf sie jetzt nicht denken!

„Sie will doch wirklich jetzt ganz selbstlos nur sein Bestes.“

„Noch immer liegt ihre Hand drüber auf Peters Bootswand. Aber Peter ist es, der sie jetzt festhält und sie ein ganz klein wenig mit der seinen drückt.“

Sophie Elisabeth schließt eine Sekunde die Augen und horcht in sich hinein: hat sie sich nicht wieder viel zuviel zugemutet, indem sie Peter fortsticht und ihm so selbstlos zuredet? Wie wird das denn sein, wenn Peter wirklich fortrage? Ihr Herz klopf hart und wild. Eine rasende Anait ist plötzlich in ihr: ach nicht fort, Peter Niraens! Geh lieber nicht! Dillkirchen wird noch leerer, wenn du gehst. Oh, daß doch immer und immer wieder in ihrem Leben die eine Sophie Elisabeth anderes wünschen und wollen muß als die andere Sophie Elisabeth!

Langsam, ganz langsam, als fühle er, was in der Frau vorgeht, nimmt Peter ihre Hand auf und führt sie gegen seine Lippen. Langsam küßt er die Hand, zweimal, dreimal.

Sophie Elisabeth rührt sich nicht. Ein Mantel von Glück und Schmerz hilft sie glühend ein.

Dann trennen sie plötzlich in aller Uebereinstimmung die Boote, als sei dies Nebeneinander zuviel. Mirrend fallen die Ketten zurück, sanft stoßen die Ruder sich auseinander.

„Wenden wir?“

„Ja, wir wollen lieber wenden...“

„Sie sind ein sonderbarer Mensch, Sophie Elisabeth Harlan!“ sagt Peter noch. Dann treibt die Strömung sie schnell auseinander, und hintereinander her arbeiten sie sich stromaufwärts und dem Ufer zu.

Vor Peters Landungssteig verabschiedet sich Sophie Elisabeth. „Nehmen Sie an, irgendeine Ihnen aufbereitete Dame hätte Ihnen das alles gesagt - nicht ich!“ lächelt sie, mit einer kleinen Sentimentalität im Blick. Und, nach einem hastigen Nemaug: „und Sie gehen also fort von hier, Peter Niraens?“

Peter behält ihre hingereichte Hand in der

seinen. „Darauf gibt es so schnell keine Antwort. Aber ich werde sehr über das nachdenken, was Sie gesagt haben. Zumal es mir von Ihnen doppelt eindrucksvoll ist - gerade von Ihnen... Trostdem fürchte ich, daß ich Ihnen mit einem Nein antworten muß.“

„Mit einem Nein -?“ wiederholt die Frau und zieht langsam ihre Hand aus der seinen. Wieder ein Nein, das zwischen uns fällt!“

Peter zuckt die Achseln. „Das Schicksal scheint es eben so zu wollen, daß wir zwei Fremdlinge in Dillkirchen, statt zueinanderzufinden, einander immer nein sauen müssen...“

Dann trennen sie sich.

Peter schaut lange hinter der Davonrundernden her. Warum ist er jetzt so schmerzhaft besorgt? Warum fühlt er sich so leicht bei aller Schwere? O nein, Sophie Elisabeth Harlan: ich glaube, ich gehe doch nicht wieder in die Welt zurück - noch nicht...“

Herr Thomas Harlan persönlich stehe drauhen in der Diele meldet eines Tages Frau Jakob Niraens ihrem Sohn, und um ihren Mund fließt ein Schein Spott: machen die hohen Herrschaften drüben vom anderen Ufer plötzlich Annäherungsversuche?

Mutter und Sohn sehen sich eine Sekunde in die Augen. Sie haben auf einmal Nehmlichkeit miteinander, wie sie sich so kaum merklich unlächeln und sich doch eines unangenehmen Gefühls nicht erwehren können. Dann steht Peter eila auf und geht hinaus, indes Frau Jakob Niraens gedankenvoll den Schreibtisch betrachtet, den früher ihr Mann innehatte und den nun der Sohn übernommen hat... Herr Thomas Harlan hat einen wohlhaberen wogegen Ton und eine gut abgestimmte Höflichkeit bei der gegenseitigen Begrüßung. Er kommt zwar, aber er kommt durchaus nicht als Pittender, soll das heißen.

(Fortsetzung folgt)

## Todesfahrt auf „Greif“

Erlebnisbericht aus dem Weltkrieg von Hein Stoldt

Vor 20 Jahren, am 29. Februar 1916, sank nach einem Durchbruchgefecht der deutsche Hilfskreuzer „Greif“. Der Verfasser der folgenden Zeilen tat als Funktelegraphie-Gast Dienst auf dem Schiff.

Ende Februar 1916 ankerten wir beim Feuer-Schiff Elbe I, um unserm Schiff das Aussehen eines harmlosen Frachtdampfers zu geben. Der Schornstein erhielt eine fremde Nebereimarkte. Ein vom Bug zum Heck durchlaufender weißer Streifen, vorn und achtern angebrachte neue Namen besagten, daß unser Heimathafen hoch im Norden zu suchen sei. Am 27. Februar vormittags ging S.M.S. „Greif“ mit dreihundert blauen Jungen an Bord in See, um zwischen den Schetland-Inseln und Norwegen die feindliche Blockade zu durchbrechen und auf den Weltmeeren Kreuzerkrieg zu treiben.

Am nächsten Tag dampfte der Hilfskreuzer, auf sich allein gestellt, gen Norden. Das trübe Wetter war wie gewöhnlich, unbemerkt durch feindliche Vorpostenfleuten zu gelangen. In der Funktionation hatten wir noch am Morgen den deutschen Flottenverkehr beobachtet. Jetzt kamen englische Funkzeichen und der Telegrammverkehr der norwegischen Küstenstation Bergen stärker herein. Wir näherten uns der feindlichen Blockadelinie. Am Nachmittag gab es den ersten Alarm. Ein englischer Fischdampfer der vordersten Sperre wurde gesichtet und passiert. Alles ging gut. Ohne beachtet zu werden, durften wir unseren Weg fortsetzen. Die Nacht verlief ruhig.

Der Morgen des 29. Februar dämmerte klar und weißlichtig. — Das Geschehe dessen, was wir gewünscht hatten. Was half es? „Außerster Kraft voraus!“

Um 8 Uhr 30 halte ein kurzes Glodenzeichen durch das Schiff. „Alarm!“ In der Kinn stand ein größerer Handelsdampfer, offenbar ein englischer Hilfskreuzer. „Greif“ wechelte unauffällig den Kurs und blies etwas künstlichen Nebel ab, der sich zwischen die Schiffe schob. „Wegtreten!“ Weiter mit äußerster Kraft! Durch die Deck klüfferte es, wir hätten schon zwei Vorpostenfleuten passiert und nur noch eine vor uns.

9 Uhr 15. „Alarm!“ Ein etwa 15 000 Tonnen großer englischer Hilfskreuzer erschien an unserer Steuerbordseite mitfahrend. Am Horizont tauchte noch ein zweites Schiff auf. Warnungsschub vor den Bug und Flaggenflagge unseres Gegenübers: „Woher und Wohin?“ — „Von Rio de Janeiro nach Norwegen!“ „Werkst du etwas, Engländer?“ Wir liegen zwar auf Kurs nach Norwegen, aber mit solch früh geirrigem Schiff nach langer Seereise? Wieder flattern Wimpel drüben: „Was haben Sie geladen?“ — „Gemischtes Ladung!“ Täuschen uns unsere Augen? Der Engländer hält ab und gibt das Signal: „Glückliche Reise!“

Es ist nur eine Finte. Er wechselt an unsere Backbordseite und fest den Befehl: „Stopp! Folgen Sie mir!“

Die Flaggenantwort ist kurz und entscheidend. Am Mast vom „Greif“ schießt die deutsche Kriegsflagge empor. Verdachte Kanonensorten öffnen sich, und aus 15 Zentimeter-Geschützen fliegen die eisernen GröÙe zum Feinde hinüber. Der erste Torpedo verläßt sein Rohr. Es ist ein schwieriger Kleinwasserflug, der vorbeizieht. Auch dem zweiten geht es infolge eines feindlichen Manövers nicht besser.

Auf 900 Meter zerfleischen sich jetzt die Gegner im Geschützkampf. Der erste Schuß des Feindes setzt bei uns den Brückenaufbau in Brand und reißt die Funkbude auseinander. Voller Treffer auf Vollertrieb auf beiden Seiten! Unsere Decks füllen sich mit Feuer, Rauch und gelben Pöddigasen. Der dritte Torpedo jagt hinaus und schlägt dem Engländer die Todeswunde. Wie zur Vergeltung fährt die Granate des weidwunden Gegners hinein in unseren Torpedoraum — Vollertrieb, achtzehn Mann liegen zerföhren am Boden, blühendes, blutjunges Leben verröhelt. Die Brücke steht in Flammen, alle Decksaufbauten. Wir wollen fliehen — vergebliches Bemühen, die Schläuche geben kein Wasser. Unsere Geschütze schweigen. Tote und Verwundete, Rauch und Qualm, wohin man sieht. Der Befehl: „Von Bord!“ wird erteilt. Unser Schiff ist nur mehr ein Wrack.

Wir sind geröhrt! Unser erster Gegner zeigt gefährliche Schlaßseite, der zweite Hilfskreuzer, der hinzugekommen war, feuert nur noch mit einem Geschütz! Aber die Funktelegraphie hat gespielt. Am Horizont zeigen sich zwei, drei Umrisse feindlicher Schiffe. Es geben dem „Greif“ den Rest!

Selbsterhaltung! „Die Flöße zu Wasser!“ Klump klatschen sie in die See hinab. Drüben blinken immer wieder die Mündungsfeuer auf. Sie schießen jetzt mit Schrapnell, und mancher brave deutsche Seemann muß noch sein Leben lassen.

Der Sprung in das Wasser ist kein Rest; das Ende unseres Dramas spielt sich im Februar ab, 140 Seemeilen von der norwegischen Küste. Mit wenigen Stößen bin ich wieder oben und erreiche auf dem Rücken schwimmend, halberstarbt das rettende Floß. Viele, viele folgen. Allen klappern die Zähne vor Frost. Unsere schwimmende Zuflucht füllt sich rasend schnell mit Kameraden. Ein Blick zurück zu unserem brennenden „Greif“ — er sinkt, aber noch weht die Kriegsflagge am Mast. Unser Floß ist überfüllt. Hundert Meter ab schwimmt ein zweites mit nur zwei Menschen darauf? Mit kühler Heberleguna lasse ich mich nochmals ins eifige Element gleiten und schwimme hinüber. Wieder kommen Kameraden heran. Zähnelappernd und zitternd hocken wir zusammen. Plötzlich reißt auf unserem kleinen Aufbaum alles den Hals: „Der Engländer kippt um!“ Wir heben auf, halten uns schwanfend aneinander und harren hinüber. Ein Wellenrauschen. — die See ist leer, nur von jenseits, vom brennenden „Greif“ schallt ein verwehtes „Hurra!“ herüber und mit brüßigen, heiseren Stimmen rufen wir mit:

Da fängt der andere englische Kreuzer an zu knallen! Granate auf Granate heult hinüber zum sinkenden deutschen Schiff. Schrapnell's zischen, zu kurz für das Ziel, zwischen die im Wasser treibenden Menschen und in die an der Bordwand klebenden Kameraden. Auch in unserer Nähe steigen gelbe, verpeitete Wasserdampfen steil aus der See. Doffnung und Verzweiflung. Frost und Wut beherrschen uns. Die Engländer lassen uns ertrinken. — Sie retten nur ihre Leute? Hilferufe von

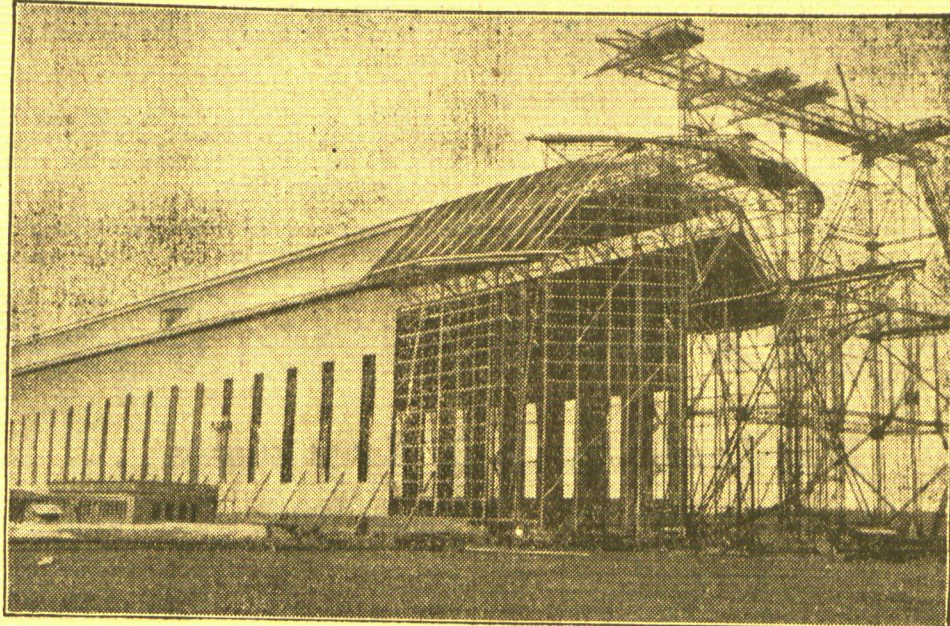
Verfinckenden, Schmerzschreie Schwerverwundeter, — und immer noch vor uns, schwerfällig in den Wellen rollend, unser brennendes Schiff! Ein dumpfes Krachen, eine Rauchwolke, und mit wehender Blage sinkt es hinab. „Seiner Majestät Schiff Greif! Hurra! Hurra! Hurra!“ Von unserem Floß schallt der Abschiedsgruß über das Wasser. Noch einmal hell klattert die Flagge, ein Windstoß, — die Rauchwolke verwindet. Groß und weit dehnt sich die See.

Das Meer wird bewegt. Unser Floß liegt tief. Neunundzwanzig Mann kann ich darauf zählen. Drei andere Glodeninseln sind in Sichtweite. Eine, noch überladener als unsere, kippt immer wieder um, — jedesmal kommen ein paar Kameraden weniger nach oben. Seemannsgrab! Erstarrete Hände lassen los. Wieder funkt der Gegner dazwischen. Er glaubt das Schrohr eines deutschen U-Bootes gesichtet zu haben.

Endlich — es müssen Stunden vergangen sein — geht der englische Kreuzer längsseit der Flöße, setzt ein Boot aus und beginnt die Rettung. Für viele kommt sie zu spät. Dann fährt das Schiff hoch auf uns zu. Von oben beugt es sich herüber, halb neugierig, halb hilfsbereit. Tausenden und Hände strecken sich uns entgegen. Wir arretieren zu entern hoch, sind gerettet und — gefangen!

Die Uhr des englischen Kreuzers „Comus“ zeigt auf 3 Uhr 30, meine eigene stand noch auf 11 Uhr 10. Da waren wir außenbords angekommen. Aber zum Nachdenken ist keine Zeit. Herunter mit dem nassen Zeug! Neues, trodenes wird uns aereicht. Dann drückt man uns Bedeh mit heißem Kakao in die Hand.

Der englische Kreuzer jagte die Nacht hindurch zurück zur Küste. Am nächsten Tag landeten wir in Edinburgh. Drei lange, bittere Jahre hinter dem Stachelraub folgten.



## Die größte Luftschiffhalle der Welt / Der neue Flughafen in Frankfurt a. M.

Wie bereits gemeldet, wird der Fahrtenbetrieb der Deutschen Zeppelin-Reederei von Friedrichshafen nach Frankfurt a. M. verlegt, wo der neue Flughafen seiner Vollendung entgegengeht. Die neue Halle in Frankfurt stellt die größte Luftschiffhalle der Welt dar; sie ist 275 Meter lang, 51 Meter hoch und 52 Meter breit. Sie ist wegen der außerordentlich großen Kräfte, die bei Wind auf sie einwirken, in ihren Hauptkonstruktionsstellen aus hochwertigem Stahl errichtet. Das Gewicht der Stahlkonstruktion beträgt 2600 Tonnen, die Reifenbänder sind in Abständen von 12 Meter voneinander entfernt und als Dreigelenkbogen angeordnet. Die Wände sind mit Sternplatten verkleidet, der Fußboden ist in Beton mit Sternplatten ausgeführt. Belichtet wird die Halle durch Fenster von 3500 Quadratmeter Fläche und durch Dachoberlichter von 2000 Quadratmeter Fläche. An beiden Enden befindet sich je ein Torpaar, das trotz eines Gewichtes von je 200 Tonnen nur durch einen Motor von 13,6 PS bedient wird und selbst bei großem Winddruck in fünf bis sechs Minuten geöffnet werden kann.

Bei der außerordentlichen Größe des neuen „L. Z. 129“ (246 Meter Länge, 41 Meter größter Durchmesser, 190 000 Kubikmeter Nenngasinhalt) mußten ganz besondere Vorkehrungen für die sichere Landung und den Start des Riesenschiffes getroffen werden. In und vor der Halle sind Ausfahrtschienen angeordnet, in deren Mittel-

punkt ein großer fahrbarer Antermaß von etwa 20 Meter Höhe (er kann für den „L. Z. 127“ und „L. Z. 129“ verschieden hoch gestellt werden) befestigt ist. In ihm wird das Luftschiff bei der Landung zunächst befestigt. Vor der Halle befindet sich — erstmals in Deutschland angelegt — ein weiter halbkreisförmiger Damm, auf dem zwei Gleispaare angelegt sind; auf ihm bewegt sich, je nach der Windrichtung, ein Deckwagen zu dem Heck des Schiffes, das an dem Wagen befestigt wird, und nun in die Einfahrt gerichtet gedreht werden kann. So ist es möglich, das Luftschiff bei jeder beliebigen Windrichtung festzuliegen.

Eine besondere Schwierigkeit bei der Errichtung des Hafens war, daß die Motore des „Gras Zeppelin“ mit Propangas betrieben werden, während das neue Schiff mit Dieselmotoren ausgerüstet ist. Es muß also die gesamte Brennstoff-Versorgungsanlage für beide Schiffe hergerichtet werden. Das Wasserstoffgas für die Füllung der Schiffe wird aus dem Werk Höchst J. G. Farberindustrie auf einer 13 Kilometer langen Leitung auf den Platz geführt, dort durch besondere Anlagen komprimiert und in Flaschen gefüllt. 348 Flaschen nehmen insgesamt 60 000 Kubikmeter Gas unter 150 Atmosphären Druck auf.

Die Gesamtkosten der Halle belaufen sich auf 1,6 Millionen Reichsmark. Für die spätere Errichtung einer zweiten Halle ist der erforderliche Raum bereitgehalten.

## Die Filmecke

### Wie der „Raub der Sabinerinnen“ entstand

Ein Briefwechsel aus dem Jahre 1883 / Von Franz und Paul v. Schönthan

„Der Raub der Sabinerinnen“, das unsterbliche Lustspiel der Brüder Franz und Paul v. Schönthan, wird jetzt von Robert Abbat Stenulle bei der Tobis-Europa verfilmt. Das Lustspiel ist auch im Memeler Schauspielhaus wiederholt zur Aufführung gekommen, zum letzten Mal im November 1931, wobei Heinrich Wibers den Theaterdirektor Emanuel Striese gespielt hat.

Sehr geehrter Herr Redakteur! Sie waren so liebenswürdig, uns, die Autoren des Schmanz „Der Raub der Sabinerinnen“, dazu einzuladen, über die Entstehung dieser dramatischen Kompaniearbeit einige Angaben zu liefern, und da die Vorgeschichte in der Tat eine nicht ganz gewöhnliche ist, entspreche ich mit Vergnügen Ihrem Wunsch. Der Zufall, der freundliche Gott aller schöpferischen Tätigkeiten, hat auch bei dem „Raub der Sabinerinnen“ Kate gestanden und vielleicht wird die einfache Wiedergabe des der Arbeit vorangegangenen Briefwechsels zwischen meinem Bruder und mir das Mittel sein, Sie mit der Genesis unseres Stückes bekannt zu machen. Ich lasse die Briefe hier folgen:

Schanda u, 8. August 1883.

— Ja, mein Lieber, Du hastest recht, hier ist es gut sein. Ich finde hier an einem Tage mehr Ruhe als in Wien im ganzen Jahre, und doch; auch in diesem Glück fehlt der Schatten nicht. Und das hat die unselbige, indiscrete Kurliste, die meine Gegenwart verrät, auf dem Gewissen. Gestern be-

suchte mich eine vornehme Dame aus Rumänien, die in Dresden lebt und — dichtet. Das andere kannst Du Dir denken. Sie hatte einen weißen Rembrandt-Hut auf dem Kopf und ein blaues Manuskript unter dem Arm, beides von überraschenden Dimensionen. Das Manuskript enthielt nach meiner ungefähren Schätzung ein und einhalb Kilo fünfzigföÙige Jamben: „Der Raub der Sabinerinnen“ stand darüber in der schönsten Schönschrift, weichenblauer Tinte — „Unbegreiflicherweise“ war die Römertragödie vom Wiener Hofburgtheater zurückgewiesen worden und da die Dichterin — die Güte hatte, sich zu erinnern, daß ich am Wiener Stadttheater den Posten eines Oberregisseurs angenommen hatte, empfahl sie mir ihr Schmerzenskind für unsere Bühne. Umsonst versuchte ich ihr zu beteuern, daß das Stadttheater gar nicht der Boden für derlei sei, daß meine Befürwortung sich hier als total ohnmächtig erweisen würde, sie wich keinen Fußbreit und entwarf mich zunächst durch den schrecklichen Einwand: „Haben Sie nicht auch Arria und Messalina“ von Spielgehn gegeben.“ „Von Wilbrand!“ fortgierte ich — „Ah ja, die beiden verwehle ich immer, denn sehen Sie —“ Und so ging's achtzehn Minuten lang weiter, die etwas exzentrische Frau verwehle alles. Endlich entfernte sie sich, nachdem sie mir das feierliche Versprechen erprekt hatte, daß ich das Manuskript sofort lesen und ihr heute meine Ansicht darüber mitteilen werde. — Bis hierher hatte ich geschrieben, noch immer in

## Am Tausendkronenschein beinahe erstickt

Prag, 25. Februar. Ein wohlhabender Kaufmann in Komorn bemerkte seit langem, daß er regelmäßig bestohlen wurde. Lange suchte er vergeblich nach dem Dieb, bis sich der Verdacht auf ein Dienstmädchen richtete. Der Kaufmann ließ durch die Polizei das Zimmer des Mädchens durchsuchen. Die Beamten fanden nichts; plötzlich bemerkten sie jedoch, daß sich das Mädchen blaurot verfärbte und nach Atem zu ringen begann. Dann bekam sie einen heftigen Hustenanfall, so daß ihr die Schweißperlen auf die Stirn traten. Hilfsbereit sprangen die Beamten hinzu, und zu ihrer Ueberraschung bemerkten sie in dem Taschentuch, das sich das Mädchen vor den Mund hielt, Reste von Tausendkronenscheinen. Die Diebin hatte das gestohlene Geld in große Scheine gewechselt und verflucht, sie beim Herausgehen der Polizisten zu verschlucken. Das zähe Papier blieb jedoch in der Kehle stecken, so daß sie ihre Tat beinahe mit dem Tode gebüßt hätte.

## Grabstein als Nachrichtendepot

Prag, 25. Februar. Die Polizei von Znaim (Mähren) verhaftete den Anführer und einige Mitglieder einer Räuber- und Einbrecherbande, die zehn Jahre an der böhmisch-mährischen Grenze gehaust hatte. An der Spitze stand ein ehemaliger Gendarm, der sich aber nie an den Raubzügen beteiligte, sondern nur die Pläne ausbedachte. Jedem Unterführer war ein bestimmter Grabstein auf dem Znaimer Friedhof angewiesen. Dort hinterlegte der Bandenchef seine Anweisungen, die sich die Helfer dann bei Nacht abholten. Dadurch wurde jeder persönliche Verkehr ausgeschlossen, einige der Verhafteten kannten ihren „Chef“ nicht einmal. Die Polizei hatte jedoch Nachricht erhalten, daß auf dem Friedhofe nachts oft verdächtige Gestalten gesehen wurden. Darauf verdeckten sich einige Beamte hinter den Grabsteinen und konnten zwei Mitglieder der Bande verhaften, als sie sich die Geheimbefehle abholen wollten. Die Handschrift führte dann auf die Spur des Räuberhauptmanns.

## Die Piratenmillionen auf der Kokosinsel

London, 25. Februar. Von Southampton aus sind dieser Tage zwei Männer abgefahren, um auf der Kokosinsel im Pazifischen Ozean nach einem Piratenschatz von 40 Millionen Pfund Sterling zu suchen. Der englische Captain S. W. A. Arthur hat sich mit dem belgischen Ingenieur M. Bergmans zusammengetan, um den Schatz zu suchen. Bergmans behauptet, durch Zufall nach einem Schiffsunfall im Jahre 1929 den Schatz entdeckt zu haben. Als er von der Insel gerettet wurde, nahm er Juwelen und andere Gegenstände mit, die er in Newyork für 50 000 Dollar verkaufte. Der belgische Ingenieur hat genaue Pläne der Insel mitgebracht, die jetzt als Unterlage für die Suche dienen sollen. Um die Suche noch interessanter zu machen, haben amerikanische Ganaster Bergmans Leben bedroht, um diese Pläne in ihren Besitz zu bringen.

## Marlene und „Soldatenliebe“

London, 25. Februar. Nach einer Meldung aus Hollywood hat Marlene Dietrich ihren Kontrakt mit der Paramount Corporation plötzlich gelöst und ihre Koffer gepackt, um nach Europa zu reisen. Sie ist mit ihrer Rolle in ihrem neuesten Film „Ich liebe einen Soldaten“ unzufrieden und weigert sich weiterzuarbeiten. Die Paramount soll versuchen, Merle Oberon an Stelle von Marlene Dietrich zu gewinnen.

Dresden, 25. Februar. Dieser Tage wurde in Dresden in Anwesenheit der Witwe Karl Mays der erste Karl-May-Film uraufgeführt. Als Stoff hatte der Regisseur Hanns Wed-Gaden, eines der meistgelesenen Karl-May-Bücher „Durch die Wüste“ gewählt. Der Film fand in der Heimat Karl Mays eine begeisterte Aufnahme.



Bernhard Wildenhain, ein bekannter sächsischer Komiker, wird in dem neuen Tobis-Europa-Film die Rolle des Schmierendirektors Emanuel Striese verkörpern.

der glücklichen Meinung, daß es sich nur um eine vorübergehende Ruhefüruna handeln werde. Aber soeben war die Dichterin wieder da, diesmal bedeckte ihr Haupt ein blaues Federbaret. Sie introduzierte sich mit dem Ausru: „Mein Manuskript!“ Niemand konnte schneller damit bei der Hand sein

# Wer reicht Eduard VIII. das Hemde?

Streitfragen um die englische Krönung — „Gerichtshof der Ansprüche“ — Amt der „großen Sporen“ und „Hauptblumenstreuerin“ / Von K. v. Philippoff

Der feierliche Proklamations des neuen englischen Königs Eduard VIII., die durch den Mund der königlichen Hauptes zu nehmen. Der Mann hat die große Krone des britischen Imperiums für den Kopf des neuen Herrschers umzuändern. Man wird ihm die Krone eine Nacht aus dem Tower von London, wo sie sonst in einem runden Turm öffentlich ausgestellt ist, mit in die Werkstätte geben. Und am nächsten Tag wird sie an ihrem alten Platz wieder zu sehen sein. Das ist eine der ersten Vorbereitungen für die feierliche Krönung des neuen Königs, die im nächsten Jahr stattfinden wird. Sie soll auf jeden Fall an einem Donnerstag sein, um die Tradition des Wochentages aufrechtzuerhalten, an dem die letzten fünf Krönungen vorgenommen wurden.

Inzwischen werden Hunderte von Engländern, Herzöge wie Bürgerliche, ihre Vorrechte geltend machen, die sie bei der Krönung genießen. Die „Halter des Handschuhes von der Rechten Hand“, die Träger von seltsamen Hofämtern, die Träger des Salzfaßes... sie alle werden Anträge über Vorrechte einreichen, die vor Jahrhunderten einmal durch königliches Privileg bestätigt wurden.

Wer soll die Krone auf des Königs Haupt setzen? Man nimmt an, daß dieses wichtige Amt dem Erzbischof von Canterbury übertragen wird. Aber einst befand sich der Erzbischof von York im Genus dieses Vorrechtes. Einmal auch der Bischof von London... Hier muß der König selber entscheiden. In den anderen, weniger wichtigen Fällen liegt die Entscheidung bei einem besonders zu diesem Zwecke einberufenen „Gerichtshof der Ansprüche“. Diese Rechte entsprechen echt englischer Tradition. Die Mitglieder alter Adelsgeschlechter setzen ihren Ehrgeiz herein, heute genau so dem König zu dienen, wie ihre Väter es getan haben. So gibt es einen, der das Recht für sich in Anspruch nimmt, den Wein des Königs zu probieren, bevor dieser ihn trinkt, um gewiss zu sein, daß er nicht vergiftet ist. Ein anderer beansprucht den Posten des Obermundschens, ein dritter den des Meisters der Silber-Aufwaschlische und ein vierter den des „Kings Champion“; dieser letzte sagt auf dem Krönungsbanquet jedem tödlichen Kampf an, der erklärt, daß der König nicht der rechtmäßige König sei.

Man erinnert sich noch, daß bei der Krönung des Königs Eduard VII. der Vizeadmiral T. S. B. Fellowes die Ansprüche seiner Nichte geltend zu machen versuchte, die darauf beruhten, daß seine Großmutter Haupt-Blumenstreuerin bei der Krönungsfeier Georgs IV. im Jahre 1820 gewesen war. Die Erfüllung dieses Anrechtes wurde ihm abgelehnt, da im Jahre 1902 keine Blumenstreuerinnen mehr dem Festzug voranschritten.

Ein schwieriger liegt die Entscheidung in Fällen, wo mehrere Bewerber Ansprüche auf dasselbe Amt stellen. So machten bei der Krönung König Georgs V. der Herzog von Newcastle und der Graf von Shrewsbury gleichzeitig dasselbe Recht geltend, „der rechten Hand Seiner Majestät einen Handschuh zu besorgen und den rechten Arm Seiner Majestät zu stützen, wenn Seine Majestät daszepter halten.“ Beide Ansprüche wurden durch die Kollanten voll geschlichtet und familienkundlicher Beweise bekräftigt. Das Privileg, einen rechten Handschuh zu besorgen, war ursprünglich einem gewissen Bertram von Verdun, einem Vorfahren des Grafen Shrewsbury, im zwölften Jahrhundert verliehen worden. Dennoch verlor der Graf, das Vorrecht verließ beim Herzog von Newcastle, da dieser gleichzeitig Vord von der Werkstätte war, und mit diesem Amt verknüpft sich ebenfalls das seltsame Handschuhrecht. Der Erbe des damaligen Karls von Shrewsbury, ein 22-jähriger Mann, darf dafür einen weißen Stock während der Krönungsfeierlichkeiten tragen als Symbol seines Amtes als Oberster Lord Steward von Irland. Und die Krabben der Westminster-Schule haben das Recht, in der Abtei des Königs, wenn er zur Krönung kommt, mit dem Ruf „Vivat, Vivat, Edwardus Rex!“ begrüßen zu dürfen.

Bei der letzten Krönungsfeier machten drei Personen einander das Recht auf das „Amt der großen Sporen“ freitrag, also auf das Anrecht, dem König die Sporen anzufassen...

Eins ist sicher: die Bürgermeister der fünf alten privilegierten Häfen, der „Cinque Ports“ Dover, Sandwich, Hythe, Romney und Hastings werden das Recht zugesprochen bekommen, während der Krönungsfeier in der Westminster-Abtei den Baldachin über dem König zu halten. Dieses Amt hat ihnen seit acht Jahrhunderten keiner strittig gemacht.

macht. Auf Grund eines Gewohnheitsrechtes hält der Bischof von London die Predigt.

Vorher jedoch zieht man ihm all seine Prachtgewänder aus und er wird nur mit einem kurzen Jackett aus purpurner Seide bekleidet vor dem Volk stehen und dann zu dem Krönungsfest geführt werden, der auf dem „Stein des Schicksals“ steht, an der gleichen Stelle, wo alle englischen Könige bei ihrer Krönung seit Eduard dem Bekennere gesessen haben. Langsam und ehrerbietig wird dann der neue König mit Del gefalbt, und man legt ihm seine Kleider und die Krönungsgewänder an, bis zuletzt die Krone folgt.

Wohl das seltsamste Vorrecht, das bei der Krönungsfeier geltend gemacht wird, ist das des Marquis von Cholmondeley in dessen Eigenschaft als Lord Großer Kammerherr von England. Obwohl sein Anspruch auf vierzig Ellen karminroten Samtes bei allen früheren Krönungsfeiern erfüllt worden war, wies man ihn bei der Krönung Eduards VII. ab. Damals wurde ihm die Erfüllung auch eines anderen seiner uralten Vorrechte aus technischen Gründen verweigert, nämlich der Anspruch auf „eine Loge mit 73 Sitzplätzen“, die in der Westminster-Abtei zur Krönungsfeier für seinen persönlichen Gebrauch errichtet werden soll.

Der Anspruch des Lord Großen Kammerherrn von England ist wert, wörtlich angeführt zu werden, denn er gibt ein treffendes Bild davon, wie rar im Mittelalter Möbelstücke und Kleider gewesen sind: „Um den Pflichten, wie sie von Lord Großen Kammerherrn von England erfüllt und genossen werden, ebenso frei und umfassend zu genügen: soll er zu allen Zeiten Kleidung und Wohnung im Königschloß haben; er soll Seiner Majestät am Tage der Krönung...

Seiner Majestät dem Strumpfe ins Hosen geben. Zusammen mit dem Lord Kammerherrn vom Haushalt soll er Seine Majestät an jenem Tage in alle Gewänder einleiden; bei dieser Gelegenheit erhält der Lord Kammerherr von England alle Rechte an Besitz und Geld, die diesem Amt eigen sind, nämlich: vierzig Ellen karminroten Samtes für seine Kleidung, zusammen mit dem Bett, in dem der König die Nacht vor der Krönung geschlafen hat, mit allen dazugehörigen Decken und Vorhängen und allen Rissen und Kleibern, die sich im Zimmer befinden, zusammen mit den Möbelstücken darin, und auch das Nachgewand, in dem der König in der Nacht, die der Krönung voranging, ruhte; und gleicherweise Seine Majestät an dem genannten Tag der Krönung mit Wasser zu bedienen, auch die Wasserbeden, die Handtücher und den Krug in Anrechnung seiner Entschädigung...“

Bis zum Tage der Krönung Königs Eduards VIII. wird der „Gerichtshof der Ansprüche“ sicherlich voll sein, um sich durch das verwickelte Netz von Ansprüchen hindurchzuwinden, die — aus dem Mittelalter ererbt — eigentlich nur wenig kosten, die aber bei nicht befriedigender Lösung jahrelangen Streit heraufbeschwören können.

Die Engländer sind ein praktisches Volk. Deshalb fragen sie schon heute, was diese Krönung kosten wird. Niemand kann das jedoch sagen. Nur ist festzustellen, daß die Krönung Georgs V. 245.000 Pfund (ca. 73 Millionen Mk) gekostet hat. Davon wurden jedoch 130.000 Pfund für die Unterhaltung ausländischer Könige und Prinzen ausgegeben. Ihre Zahl hat inzwischen wesentlich abgenommen, und so wird die neue Krönung vielleicht etwas billiger sein.

London, 25. Februar. König Eduard VIII. von England wird am 1. März, um 5 Uhr nachmittags, durch den Mundfunk eine Rede an das gesamte britische Imperium halten.

## Der leichtsinnige Schotte

London, 25. Februar. Eine lustige Verhandlung gab es vor dem Polizeigericht des Londoner Vorortes Marylebone, dem der Richter Snell vorsteht. Ein 65-jähriger Straßenhändler, Alfred Reynolds, der nachts arretiert worden war, betrat strahlend vor Humor die Anklagebank. Ein Schutzmann sagte aus, der Mann hätte in angetrunkenem Zustande nichts auf der Straße geklärt. Auf die Frage, ob er betrunken gewesen sei, erwiderte der Angeklagte: „Verhältnismäßig ja. Sie sehen, ich habe ein Gefühl für Proportionen.“ Dann erzählte er, wie die Sache zuging. „Als ich gestern an einem Wirtshaus vorbeiging, kam gerade ein alter Bekannter heraus, ein Schotte, der in zwei Stunden nach Aberdeen zurückfahren wollte. Das mußte besprochen werden und da ich ein paar Schillinge in der Tasche hatte, lud ich ihn ein. Ich schenkte einige Runden und als ich gehen wollte, sagte mein Freund: „Nicht, nicht, nicht, ich habe noch ein paar Runden aus.“ Das hat mich tief überwältigt. Etwas, das ein Schotte einen ausgab, na und dann übermüdete mich die Zahl der gewonnenen Mollen. Ich war in sehr lustiger Stimmung und beim Abschied machte mich mein Freund noch, auf der Straße ja keinen Krach zu machen, morgen amiere der Richter Snell, und der versteht keinen Spaß.“ Der Beiterkeit, die diese Meinerung im Saal hervorrief, konnte sich selbst der Richter nicht enthalten. Der Richter meinte, Reynolds hätte besser getan, die Molluna zu besorgen und verurteilte den armen Sünder zu zwanzig Schillingen. Er darf die Strafe abtrottern.

Warschau, 25. Februar. In halbamtlichen Warschauer Kreisen verlautet, daß der polnische Botschafter für Italien, Borscki, der in diesen Tagen nach einer langen Unterredung mit Mussolini in Warschau ankam, nicht mehr nach Rom zurückkehren und aus dem diplomatischen Dienst ausscheiden wird.

# Good Luck zum Ziel

## Wie Sonja Henie in Paris siegte...

### Zum zehnten Male

Wie bereits kurz gemeldet, ist es Sonja Henie-Norwegen gelungen, in Paris erneut — zum zehnten Male — Weltmeisterin im Eiskunstlauf zu werden. Ueber diesen beispiellosen Erfolgs liegt jetzt folgender ausführlicher Bericht vor:

Der Pariser Sportpalast war ausverkauft, als am Sonnabend bis in die späten Nachstunden hinein 17 Eiskunstläuferinnen ihre Kür zur Weltmeisterschaft durchführten. Allen weit überlegen war die Titelverteidigerin Sonja Henie. Von sämtlichen Preisrichtern wurde sie auf den ersten Platz gesetzt, und mit Recht; denn ihre Leistungen wurden von keiner anderen Bewerberin auch nur annähernd erreicht. Zehntausende jubelten ihr zu und feierten die Norwegerin, die im Verlauf von vier Wochen zum dritten Mal Olympiasiegerin wurde, die 9. Europameisterin und die 10. Weltmeisterin gewann. Deutschlands Meisterin Viktoria Lindpaintner wurde auf den 6. Platz gesetzt.

Als Sonja Henie austrat, wurde sie von den Zuschauern stürmisch begrüßt. Ihr Lauf stand klar gegen die Leistungen der übrigen ab. Sie zeigte

ein hervorragendes Programm mit großen Schwierigkeiten, die sie spielend meisterte, ohne daß dabei die Platzverteilung vernachlässigt wurde. Den zweiten Platz belegte die Engländerin Megan Taylor trotz eines Sturzes beim Anlauf zum Axel-Pulschen-Sprung. Kennzeichnend für sie war das schnelle Tempo, gepaart mit großer Sicherheit. Die Schwedin Vivianne Hulthen hätte eine etwas bessere Bewertung verdient, doch wäre es ihr auch dann unmöglich gewesen, den Vorprung der Engländerin aufzuholen. Sie wurde sichere Dritte vor der österreichischen Meisterin Emmy Buhinger, Gwenneth Butler-England lag nach der Pflicht noch an vierter Stelle, fiel dann aber zurück und wurde bei gleicher Punktzahl wie Viktoria Lindpaintner vor dieser Fünfte.

Die Ergebnisse lauten: 1. Weltmeisterin Sonja Henie-Norwegen Pl. 3, 7, 2. Megan Taylor-England Pl. 3, 15, 3. Vivi-Anne Hulthen-Schweden Pl. 3, 21, 4. Emmy Buhinger-Oesterreich Pl. 3, 31, 5. Gwenneth Butler-England Pl. 3, 37, 6. Viktoria Lindpaintner-Deutschland Pl. 3, 37, 7. Mollie Phillips-England Pl. 3, 53, 8. Mia Madlin-England Pl. 3, 55, 9. Pamela Prior-England Pl. 3, 69, 10. Etsudo Inada-Japan Pl. 3, 73, 11. Yvonne de Ligne-Belgien Pl. 3, 81.

## Um das „Blaue Band“ des Kurischen Haffes

### Erfolgreiche Eissegel-Regatta in Cran

Nach den wiederholten Verlegungen gab es am letzten Sonntag endlich guten Wind, und so konnte denn die Craner Eissegel-Regatta gestartet werden. Extrastärke und zahlreiche Kraftwagen hatten eine erhebliche Zuschauermenge nach Schwentlund gebracht, die trotz des kalten Windes tapfer ausharrte, dafür aber auch mit ausgezeichnetem Sport belohnt wurde. In Anbetracht der schlechten Eisverhältnisse wurde bei einer Windstärke von etwa 5 ausgezeichnet gesegelt. Einige Nachten kamen allerdings mehr oder minder schwer zu Schaden und andere mußten Leinwand reifen. Diese Regatta war eine Veranstaltung, bei der die drei Teile der deutschen Wehrmacht ganz erheblich im Vordergrund standen und dabei zeigten, daß

sie außerordentlich vorwärtsgekommen sind. Auch die erstmals auf einer Regatta vertretene Marine kam in der Eintup-Klasse zu schönen Erfolgen.

Als erfolgreichster Schlitzen zeigte sich „Eisvogel I“ unter Uffa, Wlad (7./M. 23 Rastenburg), der in der 20 qm-Klasse in allen drei Rennen mit erheblichem Vorprung Erster blieb und auch die absolut schnellste Zeit des Tages mit 17:01 Min. fuhr, bei den herrschenden Eisverhältnissen eine ganz vorzügliche Leistung. Er wurde auch Gaumeister und gewann das „Blaue Band“ des Kurischen Haffes. In der Eintup-Klasse war es ebenfalls ein Schlitzen der Wehrmacht, der am erfolgreichsten abschnitt, und zwar „Seeschwalbe“ mit Oblin, Gerber (1./Pl. 41 Königsberg). In

zwei Rennen konnte er den ersten Platz, in dem dritten einen zweiten Platz belegen, so daß er in dieser Klasse der Träger des Gaumeister-Titels wurde. In dieser Eintup-Klasse hatte der einjährige „Stuhl“ Schlitzen, „Spul“ mit Tiedik, erhebliches Pech; denn mit ausgezeichneten Zeiten hatte er das „Blaue Band“ sozusagen schon in der Tasche, als er am Ziel die Wendemarke umriss und damit im dritten Rennen ausfiel. Er hat allerdings die Genehmigung, in dieser Klasse das schnellste Rennen mit 17:12 gefahren zu sein.

Die 12 qm- und die 10 qm-Klasse waren leider nur mit je einem Schlitzen vertreten, und bei den 12 qm hatte Uffa, Pippke mit „Eiswacht“ das Pech, im zweiten Rennen Bruch zu machen.

Die Fischer waren diesmal in der „Vireten-Klasse“ nur sehr schwach vertreten. Zwei Schlitzen waren am Start, von denen jeder einen ersten Platz belegte. — Am Abend fand im „Schloß am Meer“ die Preisverteilung statt.

### Ergebnisse:

20 qm: 1. Rennen: „Eisvogel“ (Wlad) 19:48, 2. „Nih 3“ (Tiedemann) 21:41; 2. Rennen: 1. „Eisvogel“ (Wlad) 17:20, 2. „Nih 3“ (Tiedemann) 19:04, 3. „Seebler“ (Bianka) (4 Schlitzen am Start); 3. Rennen: 1. „Eisvogel“ (Wlad) 17:01, 2. „Nih 3“ (Tiedemann) 19:07, Gaumeister der 20 qm-Klasse: „Eisvogel“ mit Wlad.

Eintup-Klasse: 1. Rennen: 1. „Seeschwalbe“ (Gerber) 18:33, 2. „Nih“ (Meißel) 22:09, 3. „Ebbe“ (Dumrese); 2. Rennen: 1. „Spul“ (Tiedik) 17:12, 2. „Seeschwalbe“ (Gerber) 17:16, 3. „Nih“ (Meißel) 20:46; 3. Rennen: 1. „Seeschwalbe“ (Gerber) 22:17, 2. „Nih“ (Meißel) 22:37, 3. „Klaus Störtebeker“ (Poppes). Bei allen drei Rennen waren sechs Schlitzen am Start. Der bewährte Eissegler und Deutsche Meister Leinwand Krebs hatte mit seinem „Albatros“ Pech; sein Schlitzen ging vor Beginn der Rennen zu Bruch. Gaumeister der Eintup-Klasse ist „Seeschwalbe“ mit Gerber.

12 qm-Klasse: 1. Rennen: „Eiswacht“ (Pippke) 18:16, im zweiten Rennen machte er Bruch.

10 qm-Klasse: 1. Rennen: „Nih-Weiß“ (Krebs) 26:57, 2. Rennen: „Nih-Weiß“ 20:46, 3. Rennen: „Nih-Weiß“ 23:01.

## Ballangrud siegt auch in Oslo

Am Sonntag wurde die internationale Eisschnelllaufveranstaltung in Oslo beendet. Am Samstagabend der vier Läufe belegte der dreifache Olympiasieger Nils Ballangrud mit 192,770 Punkten den ersten Platz vor seinem Landsmann Mathiesen 193,923, Haraldsen 194,500 und dem Oesterreicher Siepl 194,788.

als ich. „Wissen Sie, was ich damit machen will?“ rief sie, und ehe ich noch meine Ahnungslosigkeit ausdrücken konnte, wies sie mir eine Nummer der „Dresdner Nachrichten“ vor, in welcher die Rede von der noch immer nicht definitiv festgestellten Eröffnungsvorstellung des Deutschen Theaters in Berlin war. Die aufgeregte Dame betrachtete die unschuldige Notiz als einen Wink vom Himmel und wälzte mir einen Stein von der Brust, indem sie ausrief: „Ich überlasse mein Stück dem Deutschen Theater, ich reise sofort nach Berlin. In einem Atem hat sie mich aber angefaßt ihrer vollständigen Hisslosigkeit um „Empfehlungen“. Diese Frau hat trotz allem eine Art, daß man ihr nicht gut etwas abhandeln kann. Wem soll ich sie aber auf den Hals heken, ohne zu befürchten, mich ewig mit ihm zu verfeinden — das kann höchstens der Bruder dem Bruder verzeihen, ich nannte ihr Deine Adresse... Sie wird Dich aufsuchen — es war ein Schritt der Verzeiwung — am Ende ist sich jeder selbst der Nächste. Franz.

In einem schottisch-bunten Nixschut erschien die Dichterin schon drei Tage später bei Paul von Schönhan in Berlin. Er ermunterte sie, beim Theaterdirektor Georal in Warmbrunn wegen einer Probeaufführung ihres Stückes vorstellig zu werden — wegen der Empfehlung weilt er sie wieder an seinen Bruder Franz nach Bad Schandau, wo sie eben herkam — und schickte seinen an Franz von Schönhan gerichteten Brief mit den Worten: „Schick Du mir Deine Dichterin, ich werde Dir meine Dichterin, Same gut peut.“

Franz schreibt an Paul darauf:

Schandau, 16. August 1883.

„Jetzt fängt die Sache an mir Spaß zu machen. Gestern mittag kam die Dichterin der Römertragödie mit einem schleierumwehten Reisehut wieder in Schandau an, sie erwählt mich im Hausflur. Diese Frau besitzt eine Fähigkeit und Energie, die Berge verlegen könnte. Denke Dir: sie will jedes pekuniäre Opfer bringen, wenn eine Probeaufführung zu ermöglichen wäre, und da fiel mir gerade ein, daß ich neulich bei einem größeren Ausflug drüben in D. einen Schmierredirektor mit acht unverfälschten Mitgliedern angetroffen habe; dem Manne kann wohlgeson werden. Heute nach der Table d'hôte bin ich mit Frau von W. hinübergefahren und habe sie mit dem Direktor bekannt gemacht. Der vielgewanderte Mann begriff sofort die Situation und behandelte meinen Schützling mit dem Respekt, den ihre Opferbereitschaft verdient. Die Verhandlungen wurden im Gasthof, wo die Wimen das Hauptquartier aufgeschlagen haben, gepflossen — und als ich den armeneligen „Speisefaal“ geräuschlos verließ, sah sie schon am gedebten Tisch, umgeben von den acht Mitgliedern, die sich sofort angefaßt der nahenden „seltenen Jahre“ wie ein Mann Gänsebraten mit Gurkenalat bestellt hatten. Sie hatte das Manuskript aus der Tasche gezogen und begann dem Direktor — der ihr mit einem unfählich dummen, aber seligen Gesicht zuhörte — vorzulesen. Ich schickte mich durch den Garten davon. Die Frau Direktorin brückte mir beim Tor gerührt die Hand.

D göttliche Dichtkunst, so tröstest du die Bedrückten, erquickst du die Hungernden — — — Franz.

Berlin, den 21. August 1883.

„Die Aufhebung der Entfernungen durch die Eisenbahnen ist ein Fluch. Frau von W. ist schon wieder in Berlin, sie scheint wirklich von der Probeaufführung in D. etwas zu halten. Was begehrt diese Frau von mir? Ich soll den Generalintendanten Hülsen zu bewegen suchen, nach D. „hinüberzufahren“. Der Raub der Sabinerinnen“ soll in D. bereits fleißig geprobt worden sein, allein zum ersten Akt wurden zehn Proben, mit Requisite“ gehalten. Es ist dies nämlich der Akt, in welchem das Gastmahl beim König Titus Tinius vorkommt. Alles auf Kosten der Verfasserin. — Vergeblich suchte ich die Abneigung Er. Excellenz des Herrn von Hülsen gegen das Meisen als eine unbezwingliche hinzustellen, endlich ließ sie sich unferen Intendanten anstehen, „dann müssen aber Wilbrandt oder Raube dabei sein!“ drohte sie; wenn ich sie recht verstanden habe, will sie den Titus Tinius dem Wilbrandt auf den Leib geschrieben haben! Wenn alle Weichen richtig gestellt sind, ist sie morgen ungefähr um neun Uhr abends wieder in Schandau, wo sie Dich dringend bitten will, Raube oder Wilbrandt nach D. zu bringen; sie hält dies für eine notwendige Konsequenz Deiner Vermählungen um die Probeaufführungen. Gott, was hat diese Frau heute wieder für einen Gut getragenen. Paul.“

Telegramm aus Schandau

Empfange soeben Deinen Brief und lude meine einzige Rettung in der Nacht. Benutze nächstens durchkommenden Kurierzug nach Wien. Franz.

Postkarte

Wien, Samstag früh

Soeben glücklich angekommen. In der Nacht habe ich einen guten Einfall gehabt. Diese ganze Geschichte mit Frau von W. und ihrer Römertragödie ist ja eigentlich ein superber Lustspielstoff. Ich sehe mich morgen hin und sehe, was daraus zu machen ist. Franz.

Postkarte

Berlin, Sonnabend früh

Diese Rumänin mit ihrem „Raub der Sabinerinnen“ hat mich auf die Idee gebracht, ein lustiges Stück mit Bezug auf die komischen Ereignisse zu schreiben. Will dieser Tage an die Arbeit gehen. Paul.

Telegramm

Berlin, Sonntag früh

Unsere Karten haben sich gekreuzt, unsere Ideen begegnen. Ich lasse Dir das Vorrecht und trete zurück. Paul.

Telegramm

Wien, Sonntag abend

Kein Gedanke, wir schreiben das Stück zusammen. Titel: „Der Raub der Sabinerinnen.“ Franz.

# Englands Aufrüstung

Von unserem Londoner Korrespondenten Georgs Popoff

London, im Februar.

Die Aufrüstungsdebatte, die zur Zeit in England, in Parlament, Presse und Öffentlichkeit, vor sich geht, ist ein Ereignis von größter politischer Bedeutung, ja, wie die hiesigen Blätter versichern, das wichtigste Ereignis der englischen Geschichte der Nachkriegszeit. Die Unterhausdebatte vom vorigen Freitag, bei der der Abgeordnete Admiral Sir Murray Sueter den Antrag auf die Vereinheitlichung der Leitung der drei Wehrministerien stellte, und bei der Sir Austen Chamberlain in überraschend scharfer Weise den Ministerpräsidenten Stanley Baldwin wegen angeblicher Vernachlässigung der Frage der Verteidigung Englands angriff, war lediglich ein Auftakt. Diese Debatte diente vorläufig bloß dem Zweck, einen ungefähren Begriff vom Verhalten der englischen Öffentlichkeit zur gesamten Frage der Aufrüstung zu erhalten. Ueber dieses Verhalten besteht nun vollkommene Klarheit. Die mit großem Ernst, ja zum Teil in düsterster Stimmung geführte Debatte hat bewiesen, daß die öffentliche Meinung des Landes hierin fast einstimmig ist. Das Parlament hat der Regierung quasi sein Placet zu einem weiteren Vorgehen in dieser Angelegenheit erteilt. Die Regierung ist zur Zeit dabei, das neue Aufrüstungsprogramm auszuarbeiten. Dieses wird voraussichtlich dem Parlament nach Verlauf von zwei Wochen vorgelegt werden. Es wird, wie bereits verlautet, überaus großzügig sein, und die Ausführung der in Aussicht genommenen Aufrüstungsmaßnahmen wird der Regierung nahezu 300 Millionen Pfund Sterling (etwa 9 Milliarden Lit) zu stehen kommen. Die Diskussion über das neue Landesverteidigungsprogramm wird viele Wochen, wenn nicht gar Monate dauern. Sie wird alle übrigen Fragen für lange Zeit in den Schatten stellen. Und die gesamte weitere Linie der britischen Außenpolitik wird voraussichtlich vom Ausgang dieser Diskussion und den Ereignissen, die sich an diese knüpfen, bestimmt werden.

Weitläufige Betrachtungen darüber anzustellen, welches die Ursachen sind, die England zu einem so starken Ausbau seiner Aufrüstungen bewegen haben, dürfte — so scheint uns — überflüssig sein und auch kaum eine eindeutige Beantwortung der Frage ergeben. Es handelt sich hier aller Wahrscheinlichkeit nach nicht um einen, sondern um mehrere Gründe, die alle zusammen England in der gleichen Richtung getrieben haben. Den unmittelbaren Anstoß gab der absehbare Konflikt und die im Zusammenhang mit diesem von England eingeleitete Sanktionspolitik. Man kann nicht einen vertragsbrüchigen Staat mit Sanktionen, die eventuell zum Kriege führen könnten, bedrohen und gleichzeitig auf den Besitz jener Machtmittel, die ein wirksames Anwenden einer solchen Politik gewährleisten würden, verzichten. So argumentierte der größere Teil der englischen Öffentlichkeit, und dieses Argument hat ohne Zweifel nicht verfehlt, auf die Regierung entsprechenden Eindruck zu machen. Ein anderes Moment, das die Haltung von Regierung und Öffentlichkeit in dieser Frage ebenfalls stark beeinflusst hat, ist die Wiedererwartung Deutschlands. Hier spielt natürlich viel künstliche Stimmungsmache mit, und vor allem die von einem großen Teil der englischen Presse gebrachten irrsinnig übertriebenen Äußerungen über die Wehrbarmachung Deutschlands dienen ohne Zweifel zu einem großen Teil dem Zweck, der englischen Volkmasse die außergewöhnliche Höhe des englischen Aufrüstungsprogramms in irgend einer Form mundgerecht zu machen. Wie umgekehrt der gesamte, etwas demonstrativ betriebene „Aufrüstungsrummel“, der zur Zeit in England vor sich geht, gewiß auch darauf berechnet ist, eine entsprechende Wirkung in Deutschland, Italien, Japan und einigen anderen Ländern auszuüben. Endlich wird die gesamte Diskussion über die Sicherheit Englands (trotz des kirchlichen Versprechens des Schatzkanzlers Neville Chamberlain, daß bei Durchführung des neuen Verteidigungsprogramms jeglichem Aufrüstungswettlauf Schloß und Regel vorgelegt werden solle) natürlich auch von den Interessen der Aufrüstungsindustrie und der von dieser eifrig geführten Hoffnung, daß eine intensivere Tätigkeit der Aufrüstungsindustrie auch eine allgemeine Prosperität des Landes zur Folge haben werde, in weitestem Maße beeinflusst. Es hieße aber eine falsche Vorstellung von der tatsächlichen Volkstimmung in England geben, falls man bei all dem verdämeligen Wollen, daß, nächst dem Wunsch, die eigenen Aufrüstungsmaßnahmen zu rechtfertigen, in England bei einem großen Teil der Öffentlichkeit auch eine echte Angst vor dem nach Kolonialbesitz drängenden Italien, vor dem wiedererstarkten Deutschland, und vor dem in Fernen Osten vorstehenden Japan besteht. Derartige Ängste sind in England, teils wegen seines Inselcharakters, teils wegen seiner in allen Teilen der Welt verstreuten Interessen, seit jeher traditionell. Die gegenwärtige Abwesenheit von zwei der genannten Staaten vom Völkerverbande verstärkt diese Ängstgefühle eher als daß sie sie schwächt. Und obgleich in letzter Zeit in England immer mehr Stimmen laut werden, die vor einer hysterischen Panikstimmung und vor einer überflüssigen Nervosität warnen, so ist es dennoch offensichtlich, daß die erwähnten Ängste eines Teils der englischen Öffentlichkeit, im Grunde mit den übrigen Erwägungen und Einflüssen, der Regierung das Recht fertigen und Durchführen ihres neuen Aufrüstungsprogramms besonders leicht machen.

Die Einzelheiten des neuen Aufrüstungsprogramms werden, wie gesagt, erst innerhalb zwei Wochen, wenn die Regierung hierüber ihr Weißbuch veröffentlicht, bekannt gegeben werden. Aber schon jetzt ist dasselbe in großen Zügen bekannt. Von der Gesamtsumme von 300 Millionen Pfund Sterling, die die Aufrüstung kosten wird, sollen zwei Drittel der Marine für den Bau von weiteren 11 Minenschiffen, 36 Kreuzern, 18 Zerstörern und einer Reihe anderer Einheiten zur Verfügung gestellt werden. Desgleichen soll ein großer Teil des Kredits für den Ausbau der englischen Luftwaffe — es sollen jährlich je 2000 Flugzeuge, ausgerüstet mit den letzten Erfindungen, gebaut werden — Verwendung finden. Dieser letzten Frage, dem stärkeren Ausbau der englischen Luftflotte, ebenso wie dem Problem der Vereinheitlichung der Leitung der drei Wehrministerien, wird während der zur Zeit vor sich gehenden Debatten besondere Beachtung geschenkt. Das gesamte Problem der englischen Landesverteidigung ist ja zur Zeit wesentlich komplizierter geworden, als es vor dem Kriege, da es nur die Armee und die Flotte gab und als England sich gegen die Invasionsgefahr und zur Sicherung seiner Lebensmittellieferung ausschließlich auf seine Navy verließ, je gewesen ist. Und obgleich die Gefahren, denen die Navy möglicherweise durch Luftangriffe ausgesetzt wäre („einige Flugzeuge“, wurde von manchen Anachronisten behauptet, „können heute die ganze britische Navy innerhalb weniger Stunden versenken“) offenbar übertrieben wurden, so könnte — verfahren die Sachverhältnisse

# Chamberlain über die Verteidigungspolitik

„Je stärker die Vereinigten Staaten sind, desto mehr freuen wir uns!“

London, 25. Februar.

Sir Austen Chamberlain forderte die britische Regierung in einer Rede in Birmingham auf, eine deutliche Erklärung über die Verteidigungspolitik abzugeben. In erster Linie sei es notwendig, eine „Denkmachine“ für die richtige Organisation der Verteidigung zu schaffen. Chamberlain trat dann den Vermutungen entgegen, daß er selbst für den Posten eines militärischen Gleichhaltungsministers in Frage komme. Er glaube nicht, daß seine eigene Ausbildung und seine Fähigkeiten hinreichen, um die Lösung der vielen Verteidigungsfragen zustande zu bringen. Als „Privatmann“ fordere er die Regierung auf, vom englischen Volk jedes Opfer zu verlangen, die für den Schutz Englands und des Britischen Reiches und für den Ausbau der kollektiven Sicherheit erforderlich seien.

Chamberlain sagte weiter: Die internationale Lage werde durch Furcht, Mißtrauen und Besorgnis

gekennzeichnet. Die Aussichten seien beunruhigend. In Europa seien selbst die friedlichsten Nationen mit der Aufrüstung beschäftigt. Die Vereinigten Staaten von Amerika seien heute unendlich viel stärker als im Weltkrieg. Das sei jedoch kein Anlaß zur Besorgnis. Er glaube im Sinne jedes Engländers zu sprechen, wenn er erklärte: „Je stärker die Vereinigten Staaten sind, desto mehr freuen wir uns!“ Was auch immer für Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Amerika entstehen könnten, so würde es doch niemals zu einem Krieg zwischen ihnen kommen.

## Siebzig neue Kreuzer

London, 25. Februar. Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ meldet, daß das in nächster Woche erscheinende Aufrüstungsweißbuch eine Verstärkung der englischen Kreuzer um insgesamt 70 Schiffe vorsehen werde.

# Täglich zwölf neue Flugzeuge

Eine Meldung der „Daily Mail“ über riesige italienische Aufrüstungen

London, 25. Februar.

„Daily Mail“ meldet in großer Aufmachung aus Rom, daß Italien ein neues gewaltiges Aufrüstungsprogramm für seine Luftflotte eingeleitet habe.

Vor der Inkraftsetzung des Programms habe Italien rund 3500 Maschinen besessen. Die Erzeugung sei derzeit gesteigert worden, daß zurzeit täglich zwölf neue Flugzeuge fertiggestellt werden. Ende d. J. werde Italien 5500 neue Maschinen besitzen, von denen ein großer Teil aus neuen außerordentlich schnellen Bombern bestehen werde. Schätzungsweise würden in diesem Jahre allein 1500 neue Bomber gebaut.

## Italienische Schwierigkeiten für die Flottenkonferenz

London, 25. Februar.

Am Montag hat eine Unterredung zwischen dem Führer der italienischen Flotte, Admiral Vischia, und dem britischen Minister, Lord Montell, stattgefunden. Wie die Blätter berichten,

ist diese Besprechung wenig befruchtend verlaufen. Eine weitere Zusammenkunft ist für Dienstag oder einen der nächsten Tage vorgesehen.

Es scheint sich, den Pressestimmen zufolge, zu bestätigen, daß Italien den Unterzeichnern des geplanten Flottenabkommens Schwierigkeiten in den Weg lege. Man vermutet, daß Admiral Vischia während seines Aufenthaltes in Rom angewiesen worden war, die Unterzeichnung oder Nichtunterzeichnung des Vertrages mit der Frage der Sanktionen in Verbindung zu bringen. Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ glaubt, daß Italien auch aus technischen Gründen zurückhaltend sei, da die bisherigen Vereinbarungen der Flottenkonferenz weit davon entfernt seien, die Hoffnungen Italiens auf beträchtliche Ersparnisse in den Flottenausgaben zu befriedigen. Die Stellung Italiens sei aber hauptsächlich auf den Umstand zurückzuführen, daß eine Ratifizierung der Flottenabmachungen der Unterzeichnung eines Vertrages mit den Sanktionsmächten gleichkommen würde. Außerdem glaube Italien, daß die Abmachungen vorteilhafter für die Sanktionsmächte als für Italien seien.

# SDS-Ruf der französischen Autoindustrie

Eine Hilfsaktion des „Matin“ — „Die Steuer ist schuld!“

Paris, 25. Februar.

Unter der Ueberschrift „SDS“ veröffentlicht der „Matin“ einen Hilfsruf zugunsten der französischen Automobilindustrie; sie beschäftigt 780 000 Arbeiter, 200 000 Händler, 340 000 Monteur und verkörpert 80 Milliarden Francs des Nationalvermögens.

1929 habe Frankreich 253 000 Automobile hergestellt und 57 200 ausgeführt; 1935 habe es nur noch 177 000 Kraftwagen gebaut und 18 900 ausgeführt. Schuld daran sei nicht die sogenannte Krise, sondern die Steuer.

Im vergangenen Jahr habe das Automobil dem Staat an Abgaben und Steuern 7 Milliarden Francs eingebracht, also 3 Milliarden mehr als der Unterhalt und der Bau aller Straßen Frankreichs koste. Das Benzin, das bei der Ankunft in einem französischen Hafen 25 Cent je Liter wert sei, werde vom Staat mit 1,55 Francs Steuern und Abgaben je Liter belegt. Der „Matin“ verlangt eine Steuererleichterung auf der ganzen Linie und die Besteuerung aller Automobilwerke, die in der Kriegszeit schon für die Landesverteidigung gearbeitet haben und dies im Bedarfsfalle wieder tun würden.

## Anschlag durch Autofalle

Buenos Aires, 25. Februar. Unter bisher noch ungeklärten Umständen ereignete sich auf der Straße zwischen Buenos Aires und La Plata ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem sechs Personen getötet und mehrere schwer verletzt wurden. Ein feiner Kraftomnibus geriet in schneller Fahrt in

den — dennoch nicht daran gezweifelt werden, daß die englischen Kriegshäfen und Waffendepots, im Falle eines Krieges, von einer feindlichen Luftflotte leicht vernichtet werden könnten und daß schon aus diesem Grunde eine gründliche Reorganisation der englischen Luftflotte unerlässlich sei. Was den Plan der Vereinheitlichung der Leitung der drei Wehrministerien anbelangt, so darf nicht übersehen werden, daß eine derartige einheitliche Leitung in den meisten übrigen Ländern der Welt, in Deutschland, Frankreich, Italien, usw., bereits besteht. Bloß in England haben die Armee und die Flotte seit Jahrhunderten stets eine geforderte Existenz geführt und sich von Zeit zu Zeit sogar offen bekämpft. Eine Koordinierung der drei Waffenarten ist daher, nach allgemeiner Ansicht, nicht nur eine Notwendigkeit, sondern auch eine Selbstverständlichkeit. Und nachdem der Vorschlag der Schaffung eines besonderen Verteidigungsministers, dem alle drei Beherrschter unterstehen würden, bereits als unpraktisch abgelehnt worden ist, scheint nun die Anregung des Admirals Sir Roger Keyes, daß diese Vereinheitlichung einfach durch ein gemeinsames Komitee der Generalstäbe der drei Wehrministerien, die in Zukunft enger zusammenarbeiten sollten, geschaffen werden, die größten Aussichten auf Verwirklichung zu haben.

# Eine Anfechtung gegen Wachtmeister Jagst

h. Raunas, 25. Februar.

In der Angelegenheit des Wachtmeisters Jagst aus Prėkuls hat der Staatsanwalt der Appellationskammer den Anklageakt bereits aufgesetzt und an die Appellationskammer weitergeleitet. Jagst ist angeklagt des Vergehens gegen das Gesetz zum Schutz von Volk und Staat. In der Anklage heißt es, daß Jagst im vorigen Jahr einen gewissen Krapoviskas, der mit einem Automobil durch Prėkuls fuhr, angehalten und deutsch angedeutet habe. Krapoviskas habe erwidert, daß er deutsch nicht verheie und gebeten, mit ihm litauisch zu sprechen. Anstatt diesem Verlangen nachzukommen, habe Jagst angefangen, Vitauen und die Vitauer zu schmähen. Unmittelbar vor den Wahlen sei ferner eine gewisse Turkine in persönlicher Angelegenheit zu ihm gekommen. Bei dieser Gelegenheit habe Jagst sie aufgefordert, nicht für die Vitauer zu stimmen, denn das seien Betrüger usw. Wegen dieser Vorfälle hat er sich jetzt zu verantworten.

## Ein zwanzig-Jahres-Plan für den Ausbau des Straßennetzes in Litauen

h. Raunas, 25. Februar.

In der Wegebauverwaltung wird gegenwärtig ein zwanzig-Jahres-Plan für den Ausbau des litauischen Straßennetzes ausgearbeitet. Der Plan sieht zwei Perioden von je zehn Jahren vor. Im Laufe der ersten Periode sollen u. a. folgende Chausseen ausgebaut werden: Kaunas—Memel, Kaunas—Poniewisch, Kaunas—Schaulen, Kaunas—Mariampol.

## Sodza aus Belgrad abgereist

Belgrad, 25. Februar.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident und Außenminister Sodza reiste Montag mittag von Belgrad ab, nachdem er vorher noch einmal mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten eine eingehende Unterredung über die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen hatte.

Die „Pravda“ hebt als Ergebnis der Belgrader Besprechungen hervor, daß zunächst die kollektive Sicherheit der Donauländer hergestellt und daß erst dann wirtschaftliche Abkommen abgeschlossen werden sollen. Nach den Belgrader Verhandlungen sei es nimmehr an Oesterreich und an Ungarn, sich darüber zu äußern, ob es zur ersten Konferenz der Außenminister aller Donaufstaaten kommen solle.

Ferner berichtet das Blatt aus ausländischen Quellen, daß der tschechoslowakische Ministerpräsident jetzt auch in Wien einen Besuch abstatten werde, und daß dann Bundeskanzler Schuschnigg nach Belgrad zu kommen gedenke.

## Notes Kreuz-Flugzeug abgestürzt

Abdis Ababa, 25. Februar. Ueber dem Flugplatz von Abdis Ababa stürzte am Montag ein zweimotoriges Notekreuzflugzeug ab, das vor kurzer Zeit dem abessinischen Notekreuz von englischen Freunden geschenkt worden war. Der Flugzeugführer, der frühere englische Kampfflieger Kapitän Geister, wurde schwer verletzt. Das Flugzeug, das von der Firma Dragon gebaut worden war, sollte wegen Unzuverlässigkeit nach England zurückgebracht werden.

## „Ich habe einen Menschen erstochen . . .“

Wesermünde, 25. Februar.

Am Sonntag morgen wurde der in der Brommstraße wohnende 78 Jahre alte Juvalide Karl Drembo von der 23jährigen Klara Wnuck mit einem Fischmesser ermordet.

Wie die Kriminalpolizei mitteilt, wohnte Drembo seit mehreren Jahren in dem genannten Hause. Er war Witwer und wird als unverträglich Mensch geschildert. Mit seinen auswärtsmohndenden Familienmitgliedern und den Nachbarn hatte er keinen Verkehr, dagegen war es bekannt, daß ein junges Mädchen häufig in die Wohnung kam. Am Sonntag früh gegen 7.30 Uhr hörten Mitbewohner des Hauses, daß in der Wohnung des Drembo anscheinend ein Streit ausgebrochen war. Da es jedoch wieder still wurde, kümmerte man sich nicht darum.

Um 7.50 Uhr wurde am Rathaus ein Bewohner von einem Mädchen nach dem Landgericht gefragt. Das Mädchen sagte, daß es soeben einen Mann getötet habe. Der Mann erklärte dem Mädchen, daß es sich dann bei der Polizei melden müsse. Tatsächlich erschien die Täterin auf der Polizeiwache am Altmarkt und erklärte: „Ich habe einen Menschen erstochen!“ Die Kriminalpolizei fand ihre Angaben bestätigt. Die Täterin, die seit einiger Zeit in Wesermünde wohnt, stammt aus Gelsenkirchen; sie wurde in das Gefängnis in Lehe eingeliefert.

## Tauwetter in U. S. A.

New York, 25. Februar. Infolge des plötzlich eintretenden Tauwetters führen die Flüsse in den Staaten des mittleren Westens starkes Hochwasser. Aus den verschiedensten Gegenden werden bereits Ueberflutungen gemeldet. So überflutete der Sacramento-Fluß in Nordkalifornien etwa 30 000 Morgen Obstgärten und Ackerland. Bisher sind bei den Ueberflutungen vier Personen ertrunken. Der Sach- und Florischaden hat die Dollar-Millionen bereits schon weit überschritten.

## Sein Schwesterchen im Spiel erschossen

Brandenburg, 25. Februar. In dem Dorf Radeberge im Kreise Westhavelland ereignete sich im Hause eines Arbeiters ein schwerer Unglücksfall, bei dem ein kleines Kind getötet wurde. Der dreizehnjährige Sohn Otto spielte mit einem Leßing, das er für eingeladen hielt. Im Scherz richtete er die Waffe gegen das Gesicht seiner 1½jährigen Schwester Erika und drückte ab. Der Schuß traf das Kind mitten ins Gesicht; es war sofort tot.

Ausbau der englischen Landesverteidigung mit dem Problem der Beziehungen Englands zu den Staaten Europas, betrachtet wird. Zur gleichen Zeit scheint hieraus aber auch klar ersichtlich zu sein, wie sehr man sich in England des Ernstes des Augenblickes bewußt ist und wie sehr den Engländern im Grunde genommen vor dieser ihrer neuen Aufrüstungspolitik selbst Angst und Bange ist. Sie wissen es nur zu gut, daß so unanfechtbar — von ihrem Standpunkt aus — die Argumente, mit denen sie ihre Aufrüstung begründen, auch sein mögen, dieses ganze Unterfangen dennoch ein Spiel mit dem Feuer ist. Der Geist des Aufrüstungswettlaufs und der Kriegsanst, der ohnedies in der Welt umgeht, wird hierdurch vorerhand nur noch weiter geschürt. Das wirksamste Mittel, um einer solchen Gefahr vorzubeugen, wäre in der Tat eine Verständigung zwischen England, Deutschland und Frankreich über die Aufrüstungsfragen, vor allem der Abschluß eines Luftabkommens zwischen den drei genannten europäischen Mächten. Der Abschluß eines solchen Abkommens wird denn auch in den letzten Wochen in England immer nachdrücklicher verlangt. In diesem Falle würde das gesamte Problem der britischen Landesverteidigung natürlich sehr viel von seiner gegenwärtigen übertragenden Bedeutung verlieren.

# C. J. D. / Drei Buchstaben, die ein Weltreich zusammenhalten - Scotland Yard, wie es wirklich ist • Von Clemens Laar

## Die Hochburg der Gerechtigkeit

Scotland Yard!  
Das ist mehr als irgendein Gemäuer in Englands Hauptstadt, das ist sogar schon mehr als eine festgefügte Vorstellung. Es ist schlechthin in den Gedanken der Welt der Inbegriff von Geheimnis und grimmer Verbrecherromanantik, ist das klassische Synonym für Schauer und Grauen und Kampf abgründiger Instinkte gegen das Gesetz, gegen die Gerechtigkeit.

Scotland Yard!  
Jeder Romandetectiv, der nur etwas auf sich hält, stammt aus Scotland Yard oder hat zumindest intensiver damit zu tun. In diesem Fall ist es stets ein privater Kriminalist — im Nebenberuf ausschließlich Privatdozent, Sammler von Utensilien-Porzellanen oder aber Kunsthistoriker — der so gelegentlich bei Scotland Yard vorpricht und den Beamten erklärt, was sie alles falsch machen. Wie es auch immer sei, es gibt nur wenig Kriminalromane auf den Nachttischen der Welt, in denen Scotland Yard nicht zumindest als Kulisse auftaucht.

Natürlich ist es immer das gleiche Scotland Yard, Geheimnisvolle Männer, dunkle mysteriöse Gänge mit Reihen von gepolsterten Türen, versteckte Mikrophone, Verkleidungsgeräten, wo der heidenswerte „Inspektor“, der auf der Spur des Verbrechertätigen ist, vor der Fülle der Möglichkeiten in unentschiedene Verwirrung gerät. Er kann sich ebenso als Heinrich VIII., wie als Kaiser Rini verkleiden.

Er findet die Mittel, mit denen es ihm auf eine höchst wunderbare Weise möglich ist, entweder als Vespertänzer oder aber als Flügelmann der schottischen Miesgarde die Opiumneise hinter der Blackfriars Bridge zu besuchen, um dort am Nebentisch die Mordpläne zwischen einäugigen Mulatten und dem Blutsbruder von Jack Diamond zu besprechen.

Das alles hat Scotland Yard und noch mehr, und was sich manche viel gelesenen Kriminalautoren unter Scotland Yard vorstellen, das soll hier ein Auschnitt aus einem — Gottlob! niemals überlebten — amerikanischen Kriminalroman mit dem vielversprechenden Titel „Der Tod von Manfair“ demonstrieren. Der Verfasser hat ganz offenbar Scotland Yard mit einer Feuerwehrgarde verwechselt.

### Das Gesetz rückt ins Ziel

Zunächst zur Einführung:  
Wir befinden uns im letzten Kapitel, und noch acht Seiten, und das große Geheimnis wird sich uns enthüllen haben, wer der Dämon ist, der sich in jeder Nacht aus der feudalen Gesellschaft von Manfair (ungefähr das Dahlem von London!) ein Opfer holte. Dem unerfahrenen Inspektor Higgins ist es, unterstützt von der noch viel unerfahreneren Gladys Ermsworth, Tochter der Carl

Cunningham, gelungen, das Hauptquartier des Massenmörders in Queensmary zu ermitteln.

Jetzt sitzen sie im geheimnisvoll verdunkelten Zimmer des Inspektors Higgins (verdunkelt, weil in der vergangenen Nacht von einem benachbarten Dach aus ein Maschinengewehr dieses Zimmer „mit einem Hagel von Blei erfüllt hatte“) und warten auf etwas, was aus Gründen der Romantekunst dem Leser nicht verraten wird. Nicht einmal die heldenhafte Gladys weiß, was in den nächsten Minuten geschehen soll, so geheimnisvoll ist es.

So sitzen sie im Dunkeln und haben nichts anderes zu tun, als gegenfettig auf die Atemzüge zu lauschen, die natürlich völlig erregt und voll mühsam unterdrückter Spannung sind.

Plötzlich leuchtet in der einen Ecke ein grünes Licht auf, und jetzt geht es los. Achtung, Amerika hat das Wort:

„Gladys schmale, fieberheiße Hand krampfte sich um Higgins Unterarm:

„Was... was ist das, Inspektor?“

Higgins ließ ein unterdrücktes grimmiges Lachen hören.

„Das bedeutet, das uns das Bild in die Falle gegangen ist. Noch zehn Minuten, und Ihr Vater ist gerächt!“

Gladys merkte, wie er in die Nottasche faßte und seinen Browning spannte.

Leise fladerte das grüne Licht. Jetzt hatten sich Gladys Augen daran gewöhnt, und sie konnte erkennen, daß es von einer Schalttafel kam, an der noch eine ganze Reihe anderer Birnen saß.

„Wollen Sie mir nicht erklären, Inspektor...“

Higgins griff kaltblütig nach seiner Schapfpeife, und während er sie beinahe gemütlich füllte, meinte er:

„Well, wir dürften noch fünf Minuten Zeit haben. Das reicht. Was Sie dort sehen, Gladys Ermsworth, ist meine kleine Signalapparatur, die sich, praktisch gesprochen, mit jedem Ort in London verbinden läßt...“

„Ja, aber...“

„Nichts Geheimnisvolles. Heute Vormittag sind Beamte vom Elektrizitätswerk zur Leitungsprüfung in Queensmary gewesen. Well, es waren richtige Beamte, aber nicht vom Elektrizitätswerk, und jetzt hängen an der Toreinfahrt der Villa zwei Selen-Zellen und zwei in einem gewissen Arbeitszimmer.“

Unsichtbare Strahlen verbinden sie, wie Sie ja wissen, und sobald sie durchschritten werden, lösen sie einen Kontakt aus. Die Selen-Zellen an der Gartentür jenen, der die grüne Birne aufklammern läßt, und die Zellen im Arbeitszimmer einen anderen, der in gleicher Sekunde hier die rote Birne...“

In diesem Augenblick erfolgte das grüne Licht, und blutrot leuchtete es aus der Ecke.

Higgins sprang auf. Mit dumpfem Poltern fiel der Stuhl zurück.

„Jetzt haben wir ihn. Gleich werden wir wissen, wer der schwarze Tod von Manfair ist!“

Er drückte auf einen Knopf und vor Gladys, die erschreckt einen Schritt zurücktrat, schlug eine Falltür im Boden auf, und sie bemerkte eine trübe beleuchtete Gleitbahn, die irgendwo in das Nichts hineinführte.

Higgins hatte sich bereits in den engen, polierten Schacht hineingeworfen.

„Mir nach!“ rief er und war in gleicher Sekunde verschwunden.

Gladys fühlte ihr Herz schlagen, aber tapfer sprang sie Higgins nach.

In lausender Fahrt fühlte sie sich abwärts gleiten, fast wollten ihr die Sinne schwinden, aber da federte es plötzlich sanft unter ihren Füßen, und als sie gleich darauf ihr Bewußtsein wiedererlangt hatte, sah sie sich neben Higgins im Fond eines schweren Tourenwagens sitzen. Vorn neben dem Führer standen zwei schattenhafte Gestalten auf dem Trittbrett.

In der gleichen Sekunde brauste der Motor des Wagens auf, wie von Zauberhand bewegt schob sich die Wand vor der Stirn des Autos zur Seite, und im Hundertkilometer-Tempo brauste der Wagen hinaus auf das nächtlich leere Victoria-Embankment. Blühhaft sah Gladys, daß hinter ihnen noch andere, voll besetzte Wagen aus dem unterirdischen Portal gerast kamen.

Inspektor Higgins war dabei, seine schwere automatische Pistole einer letzten Prüfung zu unterziehen. Er sah Gladys ein wenig belustigt an.

„Erschreckt? Well, so sieht ein Alarm in Scotland Yard aus!“

Und weiter brausten sie durch die Nacht der Entscheidung zu.

Nur der Abrundung halber bleibt hier noch zu erwähnen, daß der geheimnisvolle Massenmörder von Manfair, den man bis dahin nur einmal in der Verkleidung eines dämonischen Chinesen mit einem Dolbein zu Gesicht bekommen hatte, sich identisch mit dem Polizeichef von Scotland Yard herausstellte. Eine ganz tolle Bude!

### Roman und Wirklichkeit

So ungefähr präsentiert sich Scotland Yard im Hauptteil der Literatur, die den Hauptteil wiederum der Fikture des modernen Durchschnittsmenschen ausmacht.

In gemäßigteren Kriminalromanen wird allerdings im allgemeinen auf den Feuerzauber aus der Ecke und auf die fidele Rutschbahn mitten hinein in das Glück der Hundertpfennigen verzichtet, aber dafür sitzt dann in irgend einem geheimnisvollen, versteckten Zimmer irgendein geheimnisvoller Ueberdetektiv, und nur manchmal entschleicht sich der Autor dazu, den Mann innerhalb von Scotland Yard überhaupt bekannt sein zu lassen. In den meisten Fällen ist es der Unbekannte, fast unsichtbare Schatten der Unterwelt, den immer nur ein oder zwei Menschen — je nach der Grobzigigkeit des Verfassers — jemals von Angesicht zu Angesicht gesehen haben.

### Und das wirkliche Scotland Yard?

Das ist nicht mit einem Wort abzutun. Es ist natürlich ganz, ganz anders als das Scotland Yard, wie es zur Zeit in Millionen von Köpfen herumspukt, aber es muß auch an dieser Stelle von vornherein gesagt werden, daß es außerdem viel, viel großartiger ist.

Es ist tatsächlich einzigartig. Eine ungeheure Maschinenrie des Gesetzes, in nichts zu vergleichen mit dem Kriminalwesen irgend eines anderen Landes.

Dem Scotland Yard der Kriminalromane kommen der Berliner Alexanderplatz, die Etoile Paris oder Criminal Headquarters in Newyork viel näher.

Der Berliner Kriminalkommissar steht oft genug dem Verbrecher noch mit blanker Waffe gegenüber. Die Routine seines Dienstes brinat es mit sich, daß er unzählige Male, fast ganz auf sich allein gestellt ist und sich seinen Mann aus der oblitaten „Höhle des Löwen“ holen muß. Er und seine Kollegen in Paris und Newyork müssen noch unter Enflak des eigenen Lebens kämpfen. Persönlichkeit steht gegen die Tat, gegen die Verlebung der Grundgesetze menschlicher Gesellschaft.

Scotland Yard aber, das von romantischen Schimmern und Schleiern umwobene Scotland Yard, dieser romanhafte Inbegriff heroischer Kriminalistik, kennt das seit Jahrzehnten überhaupt nicht mehr.

Scotland Yard ist eine Maschine, unperfekt bis ins letzte Detail hinein. Scotland Yard ist eine ungeheure, präzise arbeitende Apparatur, in der alles mögliche eine Rolle spielt, nur nicht der Revolver oder das Individuum.

Ein kaufmännischer Konzern, eine mit ökonomischen Methoden arbeitende Interessenvertretung der Allgemeinheit. Profillos in seiner Unberücksichtigung, nüchtern als das Getriebe einer Versicherungsgesellschaft, aber in seiner Art, wie man noch begreifen wird, etwas Einzigartiges und Großartiges.

### „Eine Art Sanatorium...“

Als ich das erste Mal in London war, fuhr mich ein Bekannter in einem der herrlichen Taxis, in denen man Hochsprung üben kann, durch das Gelände. Plötzlich tauchte ein reizendes Bauwerk hinter alten Platanen und Ulmen auf. Ein hoher, roter Ziegelbau mit weiß unterbrochener Fassade, luftigen Rundtürmen und fidelem Erkerfen. Ein wirklich heiteres Gemäuer im trostlosen Grau der Normalzenerie.

Jetzt entspann sich folgender bezeichnender Dialog:

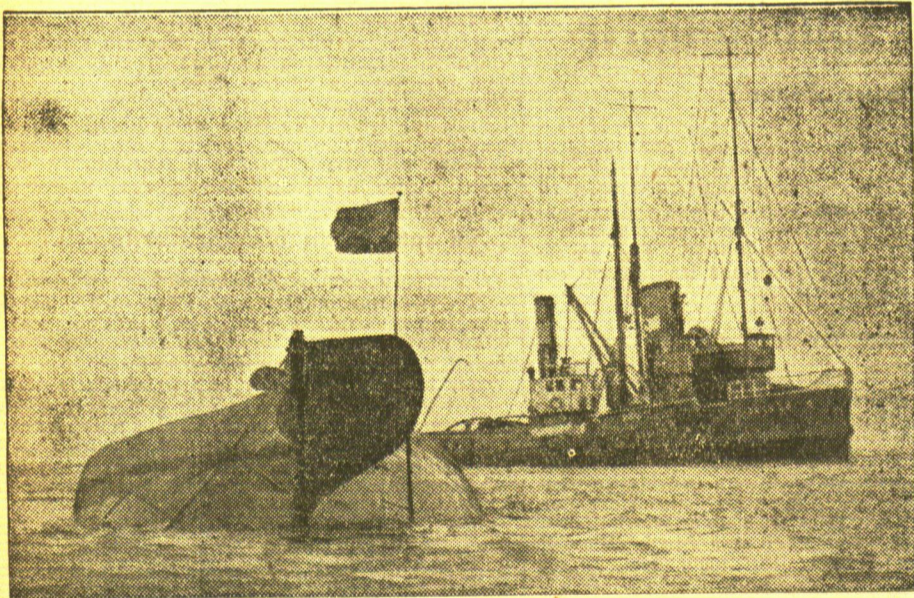
„Oh, das sieht nett aus. Wohl eine Forschungsanstalt oder ein hygienisches Institut oder etwas dergleichen?“

Und der wackere Tommy trocken:

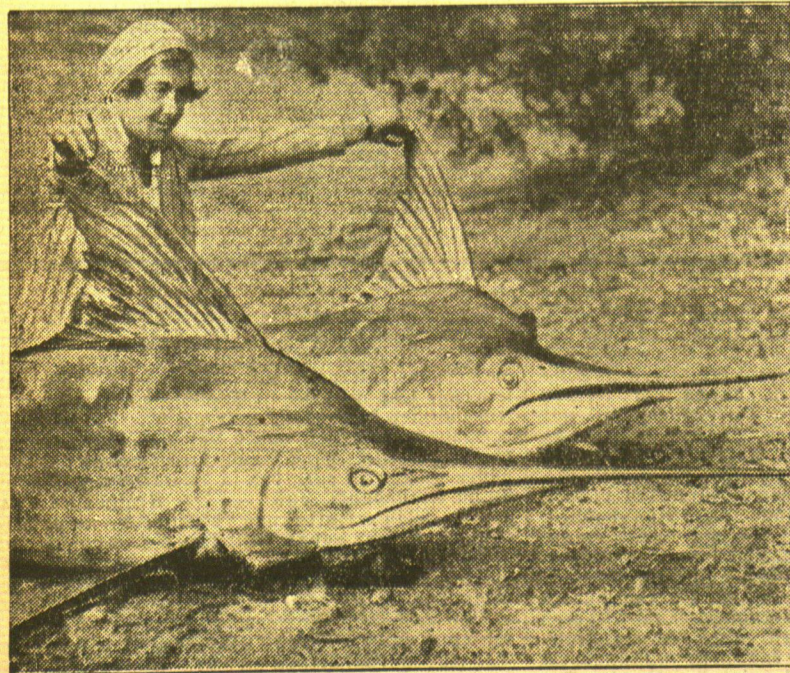
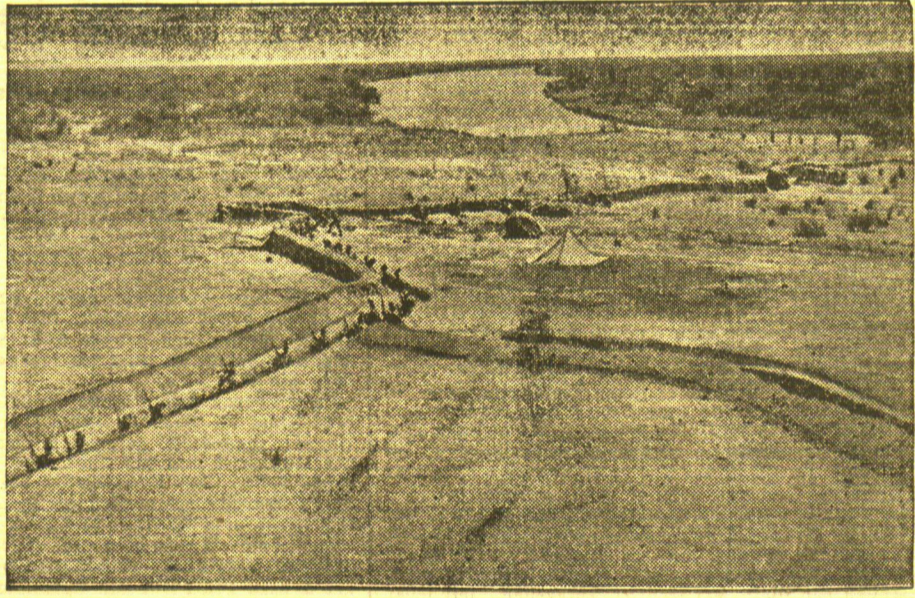
„Oh, you can take at that way, really. It's rather some sort of a hospital...“

— Ja, man kann es auch so auffassen. Es ist schon eine Art Sanatorium...“

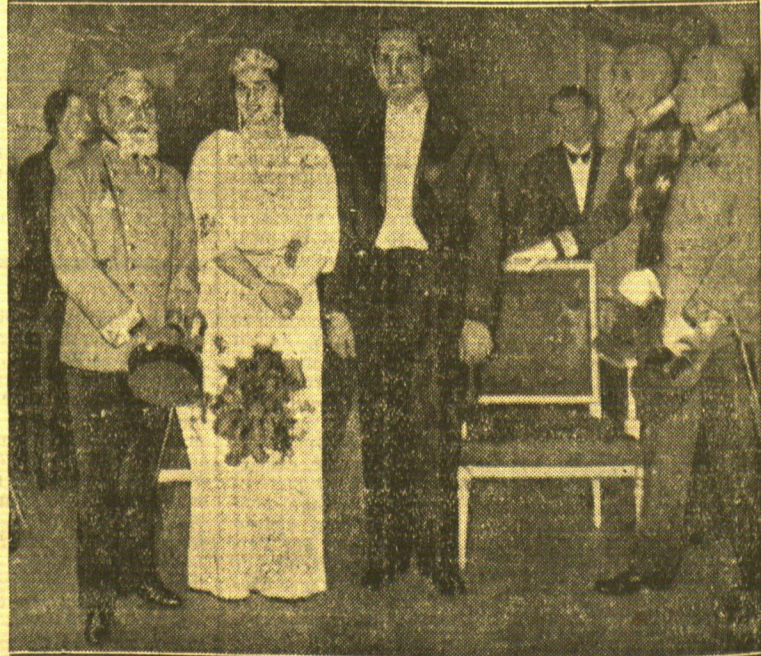
(Wird fortgesetzt.)



Links: Schweres Schiffsunglück auf der Unterwelt. In einer der letzten Nächte wurde der holländische Motorleichter „Dipping 5“ von dem englischen Dampfer „Laosian“ gerammt. Der Motorleichter kenterte. Der Kapitän mit seiner Frau, seinen beiden Kindern und einem Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben. Unter Bild zeigt das kieloben treibende Schiff während der Bergungsarbeit durch die Schlepper. — Rechts: Italienische Schützengräben an der Südfront. An der abessinischen Südfront haben die Italiener ebenfalls eine neue Offensive eingeleitet. Dieses Bild zeigt italienische Schützengräben in Somaliland, die von eingeborenen Truppen besetzt sind.



Links: Gefährliche Feinde von Fischen und Menschen. An der Küste von Neu-Seeland wurden diese beiden riesigen Schwertschiffe, gefährliche Räuber des Weltmeeres, gefangen. — Mitte: Alte Karnevalsinsignien der „Römer Funken“. Der Karneval hat nicht nur eine lustige Seite, sondern er ist auch volkswissenschaftlich und künstlerisch interessant. So stellen die alten Insignien der „Römer Funken“ beordere Stücke des Kunsthandwerks dar. Man sieht hier die alten Brunkelcke, die vor kurzem im Karnevalsmuseum in München ausgestellt wurden.



Ball in der Wiener Hofburg

In lämlichen Räumen der Wiener Hofburg fand unter dem Protektorat der Erzherzogin Jeana und des Erzherzogs Anton von Habsburg sowie in Anwesenheit von Mitgliedern des ehemaligen Kaiserhauses, der Spitzen der Behörden und der Wiener Gesellschaft ein Ball zugunsten der D 10-von-Oesterreich-Stiftung statt. Man sieht auf unserem Bild von links nach rechts: Erzherzog Joseph Ferdinand, Erzherzogin Jeana, Staatssekretär Peiner, Erzherzog Anton und Staatssekretär v. Behner

# Die neuen lettischen Gesetze und das Ausland

## Äußerungen des Generalsekretärs im Außenministerium Muntter

Riga, Ende Februar.

Zu den auch in ausländischen Blättern zum Teil ausführlich und häufig erörterten neuen (u. a. die Aufhebung der Rigaer Gilde mit sich bringenden) Gesetzen und ihre Auswirkung auf die außenpolitischen Beziehungen hat sich Generalsekretär Muntter eingehend und ausführlich zur Presse geäußert. Zunächst einiges über die Persönlichkeit selbst. Wilhelm Muntter, lettisch Wilhelm Muntters, wurde als Sohn eines Bayern und einer Estin bezeichnet. In kleinen Kreisen aufgewachsen, erlernte er auch früh lettisch, später einige Wortsprachen. Studiert hat er in Moskau und Riga hauptsächlich Chemie. Dem lettischen Auswärtigen Amt gehört Herr Muntter seit mehr als einem Jahrzehnt an. Sein beruflicher Aufstieg wird mit dem des ersten und erfolgreichsten lettischen Diplomaten Siegfried Meierowitsch (Vater jüdischer Arzt, Mutter lettische Hofwirtschafterin) verglichen. Gleich Meierowitsch unterscheidet sich auch Muntter von der Mehrzahl seiner Kollegen, denen zeitweilig eine russische Schwerfälligkeit anhaftet, verbunden mit einer Schwerblütigkeit, die ja wohl hauptsächlich auf rassische Eigenschaften und Umwelteinflüsse zurückzuführen ist. Wilhelm Muntter ist eine lebendige Persönlichkeit, sportliebend, aufgeschlossenen, lebhaft und geistreich. Er ist ganz Europäer, wozu seine vielen Reisen beigetragen haben. Ihnen verdankt er auch seinen weiterreichenden Gesichtskreis. Nun aber zu Muntters letzten Ausführungen: in der Gesetzgebung über die Kammer und den Wirtschaftsrat spiegelt sich das großzügige Programm einer innenpolitischen Umstellung wider. Die erste Bestrebung des Programms werde ihren Abschluss in der bereits angefangenen Gründung der Arbeitskammer (augenblicklich bestehende Handels- und Gewerbekammer sowie Landwirtschaftskammer) finden. Aber schon der jetzt vorliegende Aufbauplan enthalte so wichtige Bestandteile innenpolitischer, wirtschaftlicher und staatsrechtlicher Art, daß damit die Grenzen der Belange der durch die bisherigen Gesetze berührten Bevölkerungsschichten weit überschritten würden. Die neuen Gesetze streifen nämlich auch das außenpolitische Gebiet, womit natürlich nicht eine Beeinflussung der diplomatischen Beziehungen gemeint sei. Die außenpolitische Bedeutung der neuen Gesetze wäre eher vermittelnder Art, denn durch sie zeichne sich der staatsrechtliche Aufbau des Landes und seine Souveränität klarer ab, auch gegenüber dem ausländischen Beobachter.

Nun sei es zwar üblich, bei der Gestaltung außenpolitischer Beziehungen von dem sich aus der Staatshoheit ergebenden Grundsatz auszugehen, daß die inneren Angelegenheiten eines Landes keinerlei diplomatischer Bewertung unterliegen, woraus sich der fast allgemein gültige Standpunkt ergeben habe, daß das staatsrechtliche System eines Landes als seine ureigene Angelegenheit die Beziehungen zu anderen Staaten weder beeinflussen könnte noch dürfte. In Wirklichkeit lägen die Dinge wesentlich anders. Die Außenpolitik eines Landes verhalte sich durchaus nicht gleichgültig zu dem staatsrechtlichen System eines anderen, im Gegenteil, der gegenseitige Einfluß der Weltanschauung und die sich daraus ergebenden Sympathien oder Antipathien spielen in den Beziehungen der Staaten und Völker zueinander stets eine beträchtliche Rolle. Die ursprünglichen Gegensätze zwischen der monarchischen und der republikanischen Staatsform, die in früheren Zeiten oft wichtige außenpolitische Beschlüsse beeinflussten, hätten jetzt wesentlich komplizierteren Differenzierungen Raum gegeben und beeinflussten in nicht geringerem Maße die Gestaltung der außenpolitischen Beziehungen selbst. Demokratie oder Diktatur, Parlament oder Autorität, Partei oder Totalität, Faschismus oder Liberalismus — diese und noch viele andere häufig noch konkreter gefaltete Gegensätze bildeten bekannte Begriffe in den Beziehungen zwischen den Völkern und Staaten. Wenn man die Dinge so betrachte, wäre auch die Bedeutung der neuen Gesetze Lettlands auf außenpolitischem Gebiet verständlich. Sie verließen dem neuen nationalen staatlichen Aufbau die ersten markanten Züge. Sie seien dazu dienlich, im Ausland das Verständnis der Volksregierung und der Volksbestrebungen zu erleichtern. Sie vertreten die kennzeichnenden Merkmale der Lebensformen eines geeinten Volks. — Generalsekretär Muntter betont damit das nationale Moment, nachdem die führende Regierungsvertreter schon oft und eindeutig das Hauptgewicht auf den lettisch-volklichen Begriff des Staats gelegt haben, an dessen Neuaufbau eben in diesem Sinne gearbeitet wird.

Nach Herrn Muntter sei aus den Kammergesetzen zu ersehen, in welche Richtung das lettische Volk (der lettische Staat wird in diesem Fall nicht erwähnt) steuern wolle. Vor allem sei eine möglichen umfassenden Vereinigung aller schöpferischen nationalen Kräfte anzustreben. Es stehe außer Zweifel, daß die vier großen Berufsständischen (Handel- und Gewerbetreibende, Landwirte, Handwerker, Arbeiter) die überwiegende Mehrheit des werktätigen Volks umfassen und gleichzeitig auch den bestehenden sozialwirtschaftlichen Gegebenheiten entsprechen. Von der gesamten berufstätigen Einwohnerzahl von etwa 1,2 Mill. bleiben nach der — noch nicht abgeschlossenen — Gründung der vier Kammern nur noch 6 Proz. außerhalb dieser Gruppenvertretung, und das seien zum größten Teil die in freien Berufen, dem Staats- und Selbstverwaltungsdienst beschäftigten Einwohner. Um sie zusammenzufassen bedürfte es noch einer, der fünften Kammer. Vom Standpunkt der volkswirtschaftlichen Erzeugung aus gehöre zu den vier ersten Kammern die Gesamtheit fast aller arbeitstätigen Kräfte. Deren gemeinsame Vertretung, der Wirtschaftsrat, bilde die unantastbare Autorität, die, indem sie sich der wirtschaftlichen Tätigkeit der Regierung anschließe, die Wahrung aller wirtschaftlichen Belange des Landes sichere. Damit trete an die Stelle der früheren willkürlichen oder partiellen oder von Mehrheitsgruppen beeinflussten Berücksichtigung volkswirtschaftlicher Belange ein sozialrechtlicher Aufbau der Interessenvertretung, wodurch auch die Regierung nun übermäßiger, an sich nur vorübergehend möglicher Verantwortung für die Führung sämtlicher volkswirtschaftlicher Interessen befreit werde. Dadurch werde die Regierung Initiative und Freiheit der Hebungsgewinnung, der Wirtschaftsrat — Autorität und Verantwortungsstätte, was für die Beziehungen zur Wirtschaft des Auslandes nur fördernd und leistungsfördernd sein könne. — Gewiß erwidert Herr Muntter eine berechtigten Kritik nicht, die solchen Voraussetzungen tatsächlich entspräche. Insbesondere ist noch gar nicht klar zu bilden, wie sich Wirtschaftsrat und Regierung in ihrer Tätigkeit teilen und welche Ver-

antwortung für die unmittelbare wirtschaftlich-soziale, mittelbare nationale Umstellung die eine und die andere Seite zu tragen haben werden.

Herr Muntter ergänzt noch seine soweit recht allgemein gemachten Erklärungen dahin, daß die Regierung sich trotzdem nicht an einem korporativen Aufbau der Volksvertretung gebunden habe, was allein schon aus dem Bestand der einzelnen Kammern hervorgehe, der sich von der üblichen Auffassung der Korporationen unterscheide. Auch der Wirtschaftsrat sei eine Organisation, die sich nicht

an fremde Vorbilder anlehne, jedoch imstande sei, sich fortzuentwickeln. Durch ein derartiges allmähliches Vorgehen, das mit den vielfachen Erfahrungen anderer Völker und Länder reiche und sich doch schmiegsam den Sonderverhältnissen des gegebenen Landes anpasse, werde blind nachahmend noch auch in erstarrender Schulgelehrtheit sich endgültig bindend, könne das Ansehen der Regierung in der Außenwelt nur gewinnen. Wir wünschen nicht, daß man uns mit einem bestimmten Etikett in ein bestimmtes Fach einordnet. Wir wollen nicht Nachahmer oder Mitläufer sein, noch weniger übergroße Erfolge oder Schulmeister. Worum es uns geht, ist zweierlei: die schaffende Energie des geeinten Volks nach Methoden, die diesem Volk und nur ihm angepaßt sind, zum Besten der Allgemeinheit und des Staats auf die höchste Stufe zu heben und damit auch das Verständnis und die Achtung des Auslan-

des für unsere Bestrebungen zu gewinnen. Die neuen Gesetze weisen den Weg, den wir gehen. Sie zeigen ihn nicht nur dem eigenen Volk auf, sondern kennzeichnen ihn auch all denen, die bereit sind, uns mit verständnisvollem Wohlwollen entgegenzukommen. Das ist die außenpolitische Bedeutung dieser Gesetzgebung. — Zuletzt hat Generalsekretär Muntter nur noch und ganz als Diplomat gesprochen, dem offensichtlich daran liegt, die Kammergesetze gerade dem Ausland gegenüber in ein bestimmtes Licht zu rücken. Uebrigens verläutet jetzt von einer Presseverfälschung, die im Inlande polemische Auslassungen gegen die neue Gesetzgebung unterlag. Ob sich die überprüfte Gilde-Frage, die seit einiger Zeit überhaupt nicht mehr zu bestreiten hat, und die damit verbundenen wolkischen Angriffe, Beleidigungen und Verdächtigungen nun auch legen werden, wird sich ja zeigen.

# Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

## Der Seeschiff- und Warenverkehr im Memeler Hafen im Januar

Von der Memeler Hafenverwaltung werden Nachrichten über den Seeschiff- und Warenverkehr im Memeler Hafen im Monat Januar veröffentlicht, aus denen wir folgende Zahlen und Angaben entnehmen:

Im Januar liefen den Memeler Hafen 95 Schiffe (1935 = 68), an, darunter 48 beladene und 34 leere Handelsdampfer, zwei beladene und sieben leere Motorschiffe und ein beladenes und zwei leere Motorschiffe; ein Handelsdampfer lief Memel als Nothafen an.

Die eingelaufenen Dampfer zeigten das nachstehende

Zahl u. Nationalität	Flaggenbild	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
45 deutsche Schiffe		32 454,81	18 052,40
12 dänische Schiffe		12 653,20	8 064,69
7 englische Schiffe		10 421,59	5 478,40
9 norwegische Schiffe		6 022,13	2 823,51
13 schwedische Schiffe		7 797,86	4 109,98
4 litauische Schiffe		3 652,07	1 136,01
3 lettische Schiffe		4 565,65	2 737,62
1 französisches Schiff		1 707,52	1 003,80
1 estnisches Schiff		604,25	325,11

Die eingelaufenen Schiffe hatten 79 908,66 Brutto-Reg.-To. = 43 731,52 Netto-Reg.-To. = 127 760,21 Kubikmeter.

## Wareneinfuhr

Mit den einkommenden Schiffen kamen folgende Waren nach Memel: 13 807 To. Steinkohlen aus England; 2044 To. Koks, davon 1551 To. aus England und 493 To. aus Belgien; 21 To. Benzin aus Schweden; 55 To. Eisenwaren, davon 9 To. aus Deutschland, 8 To. aus Schweden, 35 To. aus Dänemark und zwei To. aus Holland; 17 To. Zink, davon 10 To. aus Belgien und 7 To. aus England; 14 To. Zinn aus England; 420 To. Eisen, davon 52 To. aus England, 1 To. aus Schweden und 367 To. aus Belgien; 429 To. Stahl, davon 74 To. aus England und 355 To. aus Belgien; 16 To. Blei, davon 5 To. aus Deutschland und 11 To. aus Belgien; 146 To. Blech, davon 2 To. aus Deutschland, 62 To. aus England, 3 To. aus Schweden, 5 To. aus Dänemark, 69 To. aus Belgien und 3 To. aus Danzig; 62 To. Draht, davon 58 To. aus England, 1 To. aus Schweden und 3 To. aus Belgien; 54 To. Rohre, davon 11 To. aus Deutschland, 15 To. aus England, 3 To. aus Schweden, 22 To. aus Dänemark und 3 To. aus Belgien; 5 To. Kabeln aus Belgien; 10 To. Kasein aus Belgien; 116 To. Chemikalien, davon 25 To. aus Deutschland, 47 To. aus England, 8 To. aus Schweden, 10 To. aus Dänemark, 7 To. aus Belgien und 19 To. aus Holland; 13 To. Salz, davon 10 To. aus Deutschland und 3 To. aus Holland; 24 To. Kakao, davon 5 To. aus Deutschland, 2 To. aus England, 13 To. aus Belgien und 4 To. aus Holland; 10 To. Phosphatdünger aus Holland; 20 To. Sämereien aus Holland; 64 To. Karbid aus Schweden; 12 To. Säure, davon 7 To. aus Deutschland, 3 To. aus Holland und 2 To. aus Estland; 393 To. Soda, davon 2 To. aus Deutschland, 298 To. aus Belgien, 91 To. aus Holland und 2 To. aus Lettland; 10 To. Pflaster, davon 5 To. aus Holland und 5 To. aus Belgien; 1 Leiche aus Brasilien; 7 To. Farben, davon 1 To. aus Deutschland, 4 To. aus Dänemark, 1 To. aus Lettland und 1 To. aus Gdingen; 159 To. Oele, davon 70 To. aus Deutschland, 29 To. aus England, 1 To. aus Schweden, 43 To. aus Dänemark, 3 To. aus Holland, 12 To. aus Norwegen und 1 To. aus Gdingen; 14 To. Gummi, davon 1 To. aus Deutschland und 13 To. aus England; 45 To. Paraffin, davon 15 To. aus Deutschland, 20 To. aus Holland und 10 To. aus Gdingen; 86 To. Säfte aus Dänemark; 7 To. Glas, davon 3 To. aus Belgien und 4 To. aus Estland; 147 To. Leder, davon 14 To. aus Deutschland, 48 To. aus Schweden, 54 To. aus Belgien und 31 To. aus Argentinien; 67 To. Stämme aus Finnland; 15 To. Waren, davon 5 To. aus Deutschland und 10 To. aus Holland; 4 To. Tabak, davon 2 To. aus Deutschland, 1 To. aus Dänemark und 1 To. aus Holland; 73 To. Früchte, davon 56 To. aus Deutschland, 13 To. aus England und 4 To. aus Holland; 71 To. Sämereien, davon 14 To. aus Deutschland, 2 To. aus England, 25 To. aus Dänemark, 15 To. aus Holland und 15 To. aus Danzig; 115 To. Extrakte, davon 39 To. aus Deutschland, 4 To. aus England, 5 To. aus Dänemark, 4 To. aus Belgien, 18 To. aus Frankreich, 35 To. aus Estland und 10 To. aus Argentinien; 114 To. Kopra aus Deutschland; 689 To. verschiedene Waren, davon 116 To. aus Deutschland, 217 To. aus England, 38 To. aus Schweden, 74 To. aus Dänemark, 179 To. aus Belgien, 43 To. aus Holland, 2 To. aus Lettland, 2 To. aus Estland und 34 To. aus den Vereinigten Staaten; 111 To. Maschinen, davon 3 To. aus Deutschland, 33 To. aus England, 10 To. aus Schweden, 45 To. aus Dänemark, 15 To. aus Belgien, 5 To. aus Danzig; 53 To. Zellulose aus Estland; 1 To. Furniere aus Schweden; 68 To. Papier, davon 19 To. aus Deutschland, 7 To. aus England, 32 To. aus Belgien, 9 To. aus Holland und 1 To. aus Frankreich; 5 To. Papiermasse aus Schweden; 11 To. Automobile, davon 1 To. aus Schweden und 10 To. aus Dänemark; 22 To. Kork, davon 4 To. aus Deutschland, 5 To. aus Belgien und 13 To. aus Portugal; 10 To. Reis aus Belgien; 10 To. Steine, davon 2 To. aus Holland und 8 To. aus Finnland; 6 To. Asphalt aus Belgien; 700 To. Zement aus England; 36 To. Kartonnagen, davon 8 To. aus Deutschland und 28 To. aus Schweden; 13 To. Postsachen aus Schweden; 205 To. Schamottsteine aus Schweden; 1 To. Faserstoffe aus England; 30 To. Stoffe, davon 16 To. aus England und 14 To. aus Dänemark; 108 To. Baumwolle, davon 34 To. aus Deutschland, 47 To. aus England, 4 To. aus Holland und 23 To. aus den Vereinigten Staaten; 3 To. Lumpen, davon 2 To. aus Schweden und 1 To. aus Gdingen; 135 To. Garne, davon 10 To. aus Deutschland, 114 To. aus England, 8 To. aus Belgien, 1 To. aus Estland und 2 To. aus den Vereinigten Staaten; 24 To.

Wolle, davon 13 To. aus Deutschland, 10 To. aus England und 1 To. aus Danzig; 10 To. Mehl aus Holland; 63 To. Säcke aus England; 8 To. Kaffee, davon 6 To. aus Deutschland, 1 To. aus England und 1 To. aus Gdingen; 447 To. Heringe aus England. Insgesamt wurden 40 369 To. Waren im Werte von 5 920 061 Lit eingeführt.

## Warenausfuhr

Die 95 im Monat Januar aus dem Memeler Hafen ausgelaufenen Schiffe nahmen die folgenden Waren mit: 2257 To. Holz, davon 1075 To. nach England, 307 To. nach Dänemark, 519 To. nach Belgien, 194 To. nach Holland, 122 To. nach Frankreich und 40 To. nach Estland; 343 To. Eichenbrettehen, davon 159 To. nach England, 180 To. nach Dänemark, 4 To. nach Holland; 80 To. Eichenstämme nach Lettland; 4062 To. Zellulose, davon 960 To. nach England, 210 To. nach Belgien, 1456 To. nach Frankreich, 321 To. nach Argentinien und 1095 To. nach den Vereinigten Staaten; 169 To. Streichhölzchen, davon 76 To. nach England und 93 To. nach der Schweiz; 876 To. Espen, davon 85 To. nach Indien und 791 To. nach Afrika; 4 To. Pflaster nach Dänemark; 1110 To. Sperrplatten, davon 412 To. nach England, 3 To. nach Schweden, 694 To. nach Dänemark und 1 To. nach Holland; 3 To. Kreide nach Norwegen; 7 To. landwirtschaftliche Geräte nach Palästina; 1543 To. Bacon, davon 1086 To. nach England, 291 To. nach Dänemark, 166 To. nach Belgien; 794 To. Fleisch, davon 229 To. nach Schweden und 1 To. nach Dänemark, 541 To. nach Belgien, 16 To. nach Norwegen, 1 To. nach Ungarn und 6 To. nach Afrika; 35 To. Konserven, davon 10 To. nach England, 16 To. nach Belgien, 2 To. nach der Tschechoslowakei und 7 To. nach Palästina; 103 To. Eier, davon 89 To. nach England, 9 To. nach Frankreich, 5 To. nach der Tschechoslowakei; 19 To. Blutmehl nach Frankreich; 734 To. Butter, davon 2 To. nach Deutschland, 454 To. nach England, 104 To. nach Dänemark und 174 To. nach Belgien; 200 To. Pette, davon 168 To. nach England, 2 To. nach Schweden und 30 To. nach Dänemark; 13 To. Papier nach England; 145 To. Leinwachen nach Dänemark; 83 To. Leder, davon 1 To. nach England, 14 To. nach Schweden, 14 To. nach Dänemark, 24 To. nach Holland, 5 To. nach Frankreich, 6 To. nach Estland, 4 To. nach der Tschechoslowakei und 15 To. nach den Vereinigten Staaten; 1 To. Borsten nach Schweden; 5 To. Federn nach Frankreich; 26 To. Därme, davon 4 To. nach Schweden, 3 To. nach Dänemark, 4 To. nach Belgien, 10 To. nach Frankreich und 5 To. nach Lettland; 8 To. Wagenreifen nach Finnland; 16 To. Maschinen, davon 14 To. nach Schweden und 2 To. nach Gdingen; 3096 To. Hafer, davon 2196 To. nach Belgien, 400 To. nach Holland und 500 To. nach Finnland; 6887 To. Weizen nach England; 3029 To. Gerste nach England; 6725 To. Roggen, davon 770 To. nach Dänemark, 4420 To. nach Belgien, 400 To. nach Holland, 135 To. nach Frankreich, 1000 To. nach Norwegen; 574 To. Peluschken, davon 20 To. nach Schweden, 189 To. nach Finnland, 82 To. nach Frankreich, 3 To. nach Norwegen und 330 To. nach der Tschechoslowakei; 58 To. Erbsen nach Frankreich; 1157 To. Wicken, davon 60 To. nach Belgien, 100 To. nach Dänemark, 10 To. nach Lettland, 244 To. nach Frankreich, 18 To. nach Norwegen, 495 To. nach der Tschechoslowakei und 100 To. nach Oesterreich; 81 To. Kleesaat, davon 5 To. nach Deutschland, 19 To. nach England, 23 To. nach Dänemark, 9 To. nach Belgien, 2 To. nach Holland, 8 To. nach Frankreich und 15 To. nach der Tschechoslowakei; 3395 To. Leinsaat, davon 4 To. nach Deutschland, 60 To. nach England, 283 To. nach Schweden, 368 To. nach Belgien, 200 To. nach Holland, 191 To. nach Finnland, 1026 To. nach Frankreich, 100 To. nach Italien, 255 To. nach Norwegen, 155 To. nach Schweden, 202 To. nach Estland, 500 To. nach der Tschechoslowakei und 51 To. nach Palästina; 6 To. Flaschen nach Schweden; 1 To. Pilze nach den Vereinigten Staaten; 2 To. Pferdefleisch nach Belgien; 284 To. Lein, Hanf, davon 63 To. nach England, 10 To. nach Schweden, 74 To. nach Belgien, 107 To. nach Frankreich, 30 To. nach der Tschechoslowakei und 10 To. nach Oesterreich; 108 To. Heede, davon 29 To. nach England, 35 To. nach Schweden, 15 To. nach Dänemark, 13 To. nach Belgien und 16 To. nach Frankreich; 2 To. Gurken nach Belgien; 1036 To. Melasse nach der Tschechoslowakei; 165 To. Altsen nach Gdingen; 1900 To. Kiesabbrände nach Deutschland; 5 To. verschiedene Chemikalien nach Belgien; 25 To. Kaninchen, davon 20 To. nach England, 1 To. nach Dänemark und 4 To. nach Belgien; 442 Pferde, davon 64 Pferde nach England und 378 Pferde nach Dänemark; 171 To. Geflügel, davon 121 To. nach England, 23 To. nach Schweden und 27 To. nach Dänemark; 4 To. Korkrinde nach Dänemark; 5 To. Automobilteile, davon 3 To. nach Dänemark und 2 To. nach Frankreich; 160 To. Lören nach Lettland; 563 To. verschiedene Waren, davon 501 To. nach Deutschland, 29 To. nach England, 1 To. nach Schweden, 29 To. nach Dänemark, 1 To. nach Belgien, 1 To. nach Island und 1 To. nach Finnland; 381 Kühe nach Palästina. Insgesamt wurden 42 065 To. Waren im Werte von 13 726 392 Lit ausgeführt.

## Kontingente für die litauische Ausfuhr nach Frankreich

Das französische Landwirtschaftsministerium gibt im Journal Officiel bekannt, daß Litauen für die Einfuhr von Hammeln und Fleischwaren für das 1. Vierteljahr 1936 nachträglich ein Einfuhrkontingent erhalten hat.

Die französische Generalzollverwaltung gibt mit Erlaß vom 10. Januar bekannt, daß bei der Einfuhr von Käse aus Litauen Kontingentsbescheinigungen des litauischen Landwirtschaftsministeriums vorgelegt werden müssen.

## Vorträge auf der Leipziger Messe

Am Montag, dem 2. März, 18 Uhr, findet, veranstaltet von der Kommission für Wirtschaftspolitik, eine große Kundgebung in Halle 20 auf dem Gelände der Großen Technischen Messe und Baumesse statt, auf welcher folgende Herren sprechen: Staatsminister für Wirtschaft und Arbeit in Sachsen Georg Lenk, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik Bernhard Köhler und Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley.

Karten zur Teilnahme sind bei dem Ehrenamtlichen Vertreter des Leipziger Maßamts in Memel erhältlich.

## Eisen und Stahl im Automobilbau

Die bevorstehende Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin 1936 — seit Jahren ein Ereignis im wirtschaftlichen und kulturellen Leben Deutschlands — ergibt stets willkommenen Anlaß, Erreichtes zu prüfen und Erhofftes zu fördern.

Im Rahmen der Automobil- und Motorradindustrie spielt die Verwendung von Eisen und Stahl von jeher eine bedeutende Rolle. Die Bilanz der Eisen- und Stahlindustrie für das vergangene Jahr ergibt die erfreuliche Tatsache, daß, ebenso wie in Europa und der übrigen Welt, auch in Deutschland eine wesentliche Steigerung der Erzeugung von Roheisen und Rohstahl festzustellen ist. Die monatliche europäische Rohstahlerzeugung erreichte fast 5,2 Mill. t gegen 4,9 Mill. t im Jahre 1929. Hierbei tritt unter den europäischen Ländern die deutsche Leistung besonders hervor: während die Jahresproduktion 1932 auf 5,3 Mill. t gesunken war, ist sie inzwischen um 7,5 Mill. t gestiegen, so daß Deutschland heute mit 12,9 Mill. t an der Spitze aller europäischen Länder steht. Auch in der Rohstahlerzeugung führt Deutschland mit 16,4 Mill. t gegen 7,2 Mill. t — einschl. Saar — im Jahre 1932. Diese Zahlen zeigen deutlich, welchen gewaltigen Aufstieg die deutsche Eisen- und Stahlindustrie genommen hat.

Im Rahmen dieser Erzeugung spielt der Bedarf der Kraftverkehrtswirtschaft eine erhebliche Rolle, und zwar noch mehr wertmäßig als mengenmäßig. Die Automobil- und Zuberindustrie stellt insbesondere der Edelmetall-, Stahlgieß- und Tempergußindustrie dauernd neue Aufgaben, deren Lösung nur möglich ist bei enger, verständnisvoller Zusammenarbeit aller Beteiligten. Die diesjährige Automobil-Ausstellung wird wiederum das Ergebnis dieser erfreulichen Zusammenarbeit zeigen. Ueberall wird man als obersten Grundsatz erkennen: Höchstmaß an Qualität bei geringsten Selbstkosten. Beide Forderungen sind besonders notwendig bei der starken Steigerung der Erzeugung von Kraftwagen; denn jede Massenherstellung verlangt beim Werkstoff in erhöhtem Maße eine sehr sorgfältige Prüfung der Lieferungen, da jede Ungleichmäßigkeit der Güte sich hier verhängnisvoll auswirken muß. Verlangt wird ferner ein schneller, reibungsloser Durchlauf aller Einzelteile bei der Bearbeitung und deren absolute Genauigkeit für den automatischen Zusammenbau.

Es ist zu erwarten, daß die kommende Automobil-Ausstellung den Dreiklang: gereifte Konstruktion, zuverlässiger Werkstoff und beste Werkmannschaft in vollendeter Form am deutschen Kraftwagen zeigen wird.

## Temperaturen in Memel am 25. Februar

6 Uhr: - 3,5 8 Uhr: - 3,4 10 Uhr: - 0,3

**Wettervorhersage** für Mittwoch, 26. Februar  
Mäßige Winde aus Ost bis Nordost, bedeckt, leichte Schneefälle und vielfach Nebel, Temperaturen um Nullgrad, Glatteisgefahr. Für Donnerstag: Langsam zunehmender Frost.

## Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 25. Februar

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tempera.	Seegang	Sichtweite in See
Memel	1012,2	OSO.	Nebel	- 3,6	1	1 1/2
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1011,0	NO 5	Schnee	+ 1,0	5	1/2
Riga	1016,0	OSO 4	Nebel	- 5,0	5	15
Libau	1012,3	OSO 3	Schnee	- 4,0	5	1/2
Haparanda	1029,1	NO 7	Nebel	+ 10,0	7	4
Wishy	1028,8	ONO 2	bed.	- 3,0	1	8
Stockholm	1019,3	NO 4	bed.	- 6,0	5	4

## Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
150	London SD Hansen	Kopenhagen	Holz	Sandels
156	Tove SA Andersen	Immingham	Kohlen	Johannsen & Co
157	Balteako SD. Masill	London	Stückgut	U. B. C.

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
158	Lulea SD. de Bubb	Hambourg	Getreide	W. Kraus
157	Kate SD Ramberg	Hull	Getreide	Sandels
158	J. O. Jacobsen SD. Raaschaan	Kopenhagen	Pferde	Ed. Kraus
150	Annfinn SD. Erikson	Antwerpen	Getreide	Sandels

Pegelstand: 0,07 m — Wind: SW, 2 — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kählich, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

**Aus Goldpomben wird - Schnaps**

Warschau, 25. Februar. In Bromberg mietete ein angeblicher Magistratsbeamter ein Zimmer und besetzte bald nach seinem Einzug an der Wohnungstür ein Schild, das in kunstvoll gemalten Buchstaben die Aufschrift trug „Zahnärztliches Laboratorium“. Darunter stand zu lesen, daß der Inhaber dieses Laboratoriums die zahnärztliche Schule in Warschau absolviert habe, und daß er seine Praxis nur aus Liebhaberei in seinen dienstfreien Stunden betreibe. Die zahnärztliche Behandlung sei daher völlig umsonst! Als bald drängten sich die Patienten in seinem Wartezimmer. Der

Amateur-Zahnarzt empfahl allen eine gründliche Reparatur ihrer Gebisse, nahm ihnen die Goldpomben ab und bat sie, in einigen Tagen wiederzukommen. Sie kamen alle, nicht wenige mit schmerzverzerrten Gesichtern und die verbundenen Wangen. Wen sie aber nicht antrafen, das war der menschenfreundliche Zahnarzt. Nach lauem Zuden wurde er endlich von der Polizei ausfindig gemacht. Er war „Herzhagelwoll“ und konnte bei seinem Verhör nur lallende Angaben machen, aus denen mit Mühe zu entnehmen war, daß er die Goldkronen seiner Patienten bei einem Altwarenhandlender verkauft und den Erlös in Schnaps umgelenkt hatte.

**Julia stiehlt ein Gebiß**

Budapest, 25. Februar. In der ungarischen Stadt Debrecin hatte sich die Hausangestellte Julia Balga vor dem Richter zu verantworten, weil sie ihrer Herrin etwas gestohlen hatte, was aus deren dringendstem Lebensbedarf gehörte, nämlich das künstliche Gebiß. Der Richter äußerte sein Erstaunen über diesen Diebstahl, weil der entworbene Zahnerfabrik durchaus keine Kostbarkeit darstellte, sondern vielmehr so billig und einfach wie möglich war. Julia konnte jedoch erschöpfende Aus-

kunft über ihr besonderes Interesse an diesem Gebiß geben. Sie schilderte in bewachten Worten, daß die Hausfrau ihr so gut wie gar nichts zu essen gegeben habe und daß sie jeden Tag hungria ins Bett gehen mußte. Da habe sie jeden Tag hungria ins Bett gehen müssen. Nachts habe sie die falschen Zähne ihrer Herrin entwendet und sogleich in eine Grube versenkt, aus der man so leicht nichts wieder herausschafft. Die Frau sollte auch einmal wieder hungrig tun, denn ohne Gebiß habe sie auch nicht essen können. Der Richter bewertete Julias Nachgefühl mit drei Monaten Gefängnis.

Dem Herrn hat es gefallen, am Sonntag morgen, um 8 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden meinen geliebten unvergesslichen Mann

**Jurgis Skystims**

zu sich abzurufen. Dieses zeigt schmerz erfüllt an die trauernde Gattin

**Marie Skystims**  
geb. Paura

Schlangen-Andres, den 23. Februar 1936

Die Beerdigung findet am 2. März, 1 Uhr statt. Alle Verwandte und Bekannte werden herzlichst eingeladen, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. (2663)

**Konditorei Sommer**

Heute Dienstag

**Gr. Fastnachtsfeier**

und heute Dienstag

**Abschieds-Abend Duo Marley's**

Heute Dienstag

**Fastnachts-Feier**

★ Unter Sternen in der

★ Neptun-Diele

**Anzugstoffe**

(In- und Auslandsware) 17.50

29.-, 25.-, 22.50, 17.50

Sämtl. Futterstoffen z. Anzug 19.50

z. Millner, Fleischbänkenstr. 2



Mittwoch 7.30 Uhr

**Uhren**

und Goldwaren werden gut u. billig repariert bei

Carl Bräse

Uhrmachermeister u. Goldarbeiter

Neue Straße 4d

**Deutsches Theater**

Zel. 2266

Dienstag, den 25. Februar, abds. 8.15 (Abonnem. rosa)

**„Wenn die kleinen Beilchen blühen“**

Operette in fünf Akten, Musik von Rob. Stolz.

Mittwoch, d. 26. Febr., abds. 8.15 (Abonnem. gelb)

**„Maria Magdalena“**

Ein bürgerliches Trauerspiel in 3 Akten v. Friedrich Hebbel

Donnerstag, den 27. Febr., abds. 8.15 Uhr

(Abonnem. blau) Erstaufführung!

**„Heimliche Brautfahrt“**

Mittwoch, d. 26. Febr., abds. 8.15 Uhr

(Abonnem. blau) Erstaufführung!

**„Heimliche Brautfahrt“**

Mittwoch, d. 26. Febr., abds. 8.15 Uhr

(Abonnem. blau) Erstaufführung!

**„Heimliche Brautfahrt“**

Mittwoch, d. 26. Febr., abds. 8.15 Uhr

(Abonnem. blau) Erstaufführung!

**„Heimliche Brautfahrt“**

Mittwoch, d. 26. Febr., abds. 8.15 Uhr

(Abonnem. blau) Erstaufführung!

**„Heimliche Brautfahrt“**

Mittwoch, d. 26. Febr., abds. 8.15 Uhr

(Abonnem. blau) Erstaufführung!

**„Heimliche Brautfahrt“**

Mittwoch, d. 26. Febr., abds. 8.15 Uhr

(Abonnem. blau) Erstaufführung!

**„Heimliche Brautfahrt“**

Mittwoch, d. 26. Febr., abds. 8.15 Uhr

(Abonnem. blau) Erstaufführung!

**„Heimliche Brautfahrt“**

Mittwoch, d. 26. Febr., abds. 8.15 Uhr

(Abonnem. blau) Erstaufführung!

Mittwoch, d. 26. Febr., abds. 8.15 Uhr

(Abonnem. blau) Erstaufführung!

**Möbel ohne Anzahlung**

liefern wir sicheren Kunden gegen geringe wöchentliche oder monatliche Abzahlungen

**Gebr. Eglin — Möbelfabrik**

Mühlentorstrasse 108/9 — Telefon 4224

**Leipziger Frühjahrsmesse 1936**



Mustermesse . . . . . vom 1. bis mit 6. März

Textil- u. Bekleidungsmesse vom 1. bis mit 4. März

Büro-Bedarfs-Messe } vom 1. bis mit 5. März

Reichs-Möbel-Messe } vom 1. bis mit 5. März

Sportartikel-Messe } vom 1. bis mit 5. März

Grosstechnische Messe und Baummesse

für Photo, Optik, Kino . . . vom 1. bis mit 6. März

Bugtra-Maschinen-Messe . . . vom 1. bis mit 6. März

**60% Fahrpreismässigung auf den deutschen Reichsbahnstrecken!**

Alle Auskünfte erteilt der ehrenamtliche Vertreter Carl Wiese i. Fa. A. H. Schwedersky Nachf. Memel-Börse, Telefon 4117 oder das Leipziger Messamt, Leipzig

**Capitol** Täglich 6 u. 8 1/2 Uhr  
**Billiche Volkstage**  
unter 1.— Lit., oben 1.50 Lit  
**Annabella und Albert Präjeau**  
in dem deutschsprachigen Tonfilm  
**Ich liebe Dich**  
Belprogramm / Tonwoche

**Möbel aller Art**

in bester Qualität stets auf Lager empfehle ich zu günstigen Zahlungsbedingungen

**Möbellager S. Kagan**

Graben r. 13, Eing. Barbierstr., Tel. 4233

**Strätige junge Männer**

stadtkundig, beid. Sprachen mächtig, können für sehr lohnenden Straßenverkauf geg. Kaution angestellt werden

Melden: Diens'ag. d. 25. 2., 6 Uhr abends. **Friedr. Wilt. Str. 41 II** (Eingang Baderstraße)

**Wie verkaufen Möbel**

Kompl. Schlaf-, Speise-, Serrenzimmer und Küchen, Einzels- und Polstermöbel aller Art zu den billigsten Fabrikpreisen

Möbelanfertigungen in eigener Fabrik werden nach gezeigten und eigenen Entwürfen in kürzester Zeit zu bequemen Zahlungsbedingungen ausgeführt

**Möbel-Zentrale G. m. b. H.**

Möbelfabrik  
Vibauer Straße 43 — Tel. 3531

**Makulaturpapier**

liefert  
**Memeler Dampfboot Akt.-Ges**

**Apollo**

Dienstag

Anfang 5 und 8 1/2 Uhr

Volksvorstellungen

billige Sonderpreise

**Es flüstert die Liebe**

Gustav Frühlisch

Belprogramm

**Kammer**

Dienstag

Anfang 5 u. 8 1/2 Uhr

**Knox und die Vagabunden**

Pat-Patachon, Moser, Slezak

Belprogramm

**Geldmarkt**

2000—5000 Lit

für geschäftl. Zwecke gegen hohe Zinsen und prima Sicherheit sofort gesucht. Ang. unt. 7810 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Warmer Pferdestall**

zu vermieten für ein und mehrere Pferde. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

**Mietsgesuche**

4-5-Zimmer-Wohn. mit Bad im Zentr. zum 1. 4. oder 1. 5. zu mieten gesucht. Ang. u. 7822 an die Abfertigungsst. dieses Blattes.

**Gelucht kurzfristig für Geschäftszwecke**

**3-5000 Lit** gegen 1. hypothekarische 50fache Sicherheit bei 12 Prozent Zinsen. Angeb. erb. unter 7813 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Stellen-Angebote**

Suche von sofort (Aushilfe) einen **Sunggeleiten**

**J. Schenk** Bäckermüller Präsi. Smet.-Allee 29

Alleinsteh., gewissenhafte **ältere Frau** zur Aufwartung einer einzeln. Person a. d. Lande geg. fr. Wohnung, Verpflegung und Taschengeld v. bald gesucht. Melb. unter 7819 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein Mädchen sucht **Schlafstelle** Ang. unt. 7816 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Anständig. Mädchen sucht **Schlafstelle** in anständ. lauberen Hause. Ang. unt. 7818 an die Abfertigungsst. dies. Bl.

Suche zum 1. März ein ehrl. und tücht. **Mädchen** Hohe Straße 17 2 Treppen

**Formulare zu Schiedsmanns-Urteilen**

hält vorrätig

**F. W. Siebert**

Memeler Dampfboot Akt.-Ges

**FORD V-8**

**FORD V-8**

hat die Monte Carlo Sternfahrt gewonnen

Von allen Kanten Europas, durch Schnee und Regen und auf Wegen verschiedenster Beschaffenheit wetteiferten Automobile aller Weltmarken um den ersten Preis in der berühmten Sternfahrt nach Monte Carlo.

**Ford V-8 hat seine Ueberlegenheit bewiesen, indem er folgende Plätze eroberte:**

**Nr. 1, 4, 6, 9, 13, 14, u. s. w.**

**Folgende Hauptprämiën sind gewonnen worden:**

- International Sporting Club's Cup
- Ladies Cup
- Prämie des A. C. von Portugal
- Prämie des kgl. Automobilklubs von Rumänien
- Prämie des Prinzen Ghika
- Prämie von Norwegen
- Prämie des Automobilklubs von Monaco
- Prämie des Auto & Touring Club von Griechenland
- Die Baltische Prämie u. s. w. u. s. w.

Diese Tatsachen sprechen besser als Worte und sollten beim Kauf eines Wagens entscheidend sein.

**FORD MOTOR COMPANY**

**Krankheit bedeutet Arbeits- und Geldverlust**

Wenn Sie erkältet sind und

**TUSSAMAG**

nehmen, dann können Sie binnen kurzem wieder Ihrer gewohnten Tätigkeit nachgehen, — denn Tussamag, der unschädliche und wohlschmeckende Hustensirup, wirkt prompt und zuverlässig.

Original-Packungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich.